

Title Page

Title: Vom christlichen Tode

Author: Sailer, Johann Michael

Authority: NA

External ID: NA

Description: ubr20459 // Signatur: 9995/Sai. 125 // BV017828993

Scripttype: GOTHIC

Language: OldGerman

Number of Pages in whole Document: 131

Export Settings:

Images with text layer / Extra pages for transcribed text are added / Sensible data is shown if existent / No tags shown in export

Editorial Declaration:

Vom
christlichen Tode
1832

Sai.

125

*Vom
christlichen Tode
1832*

Sai.

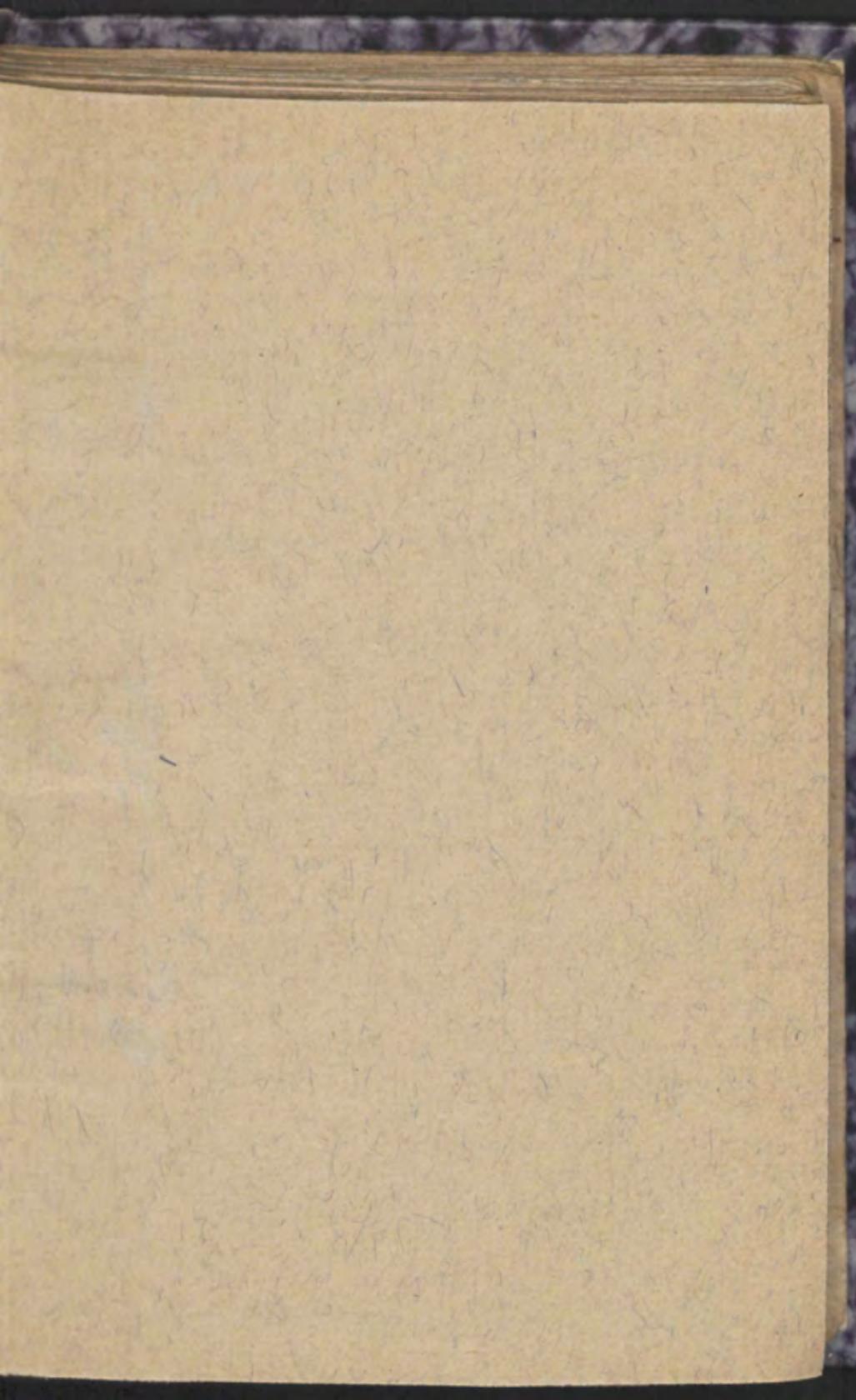
125

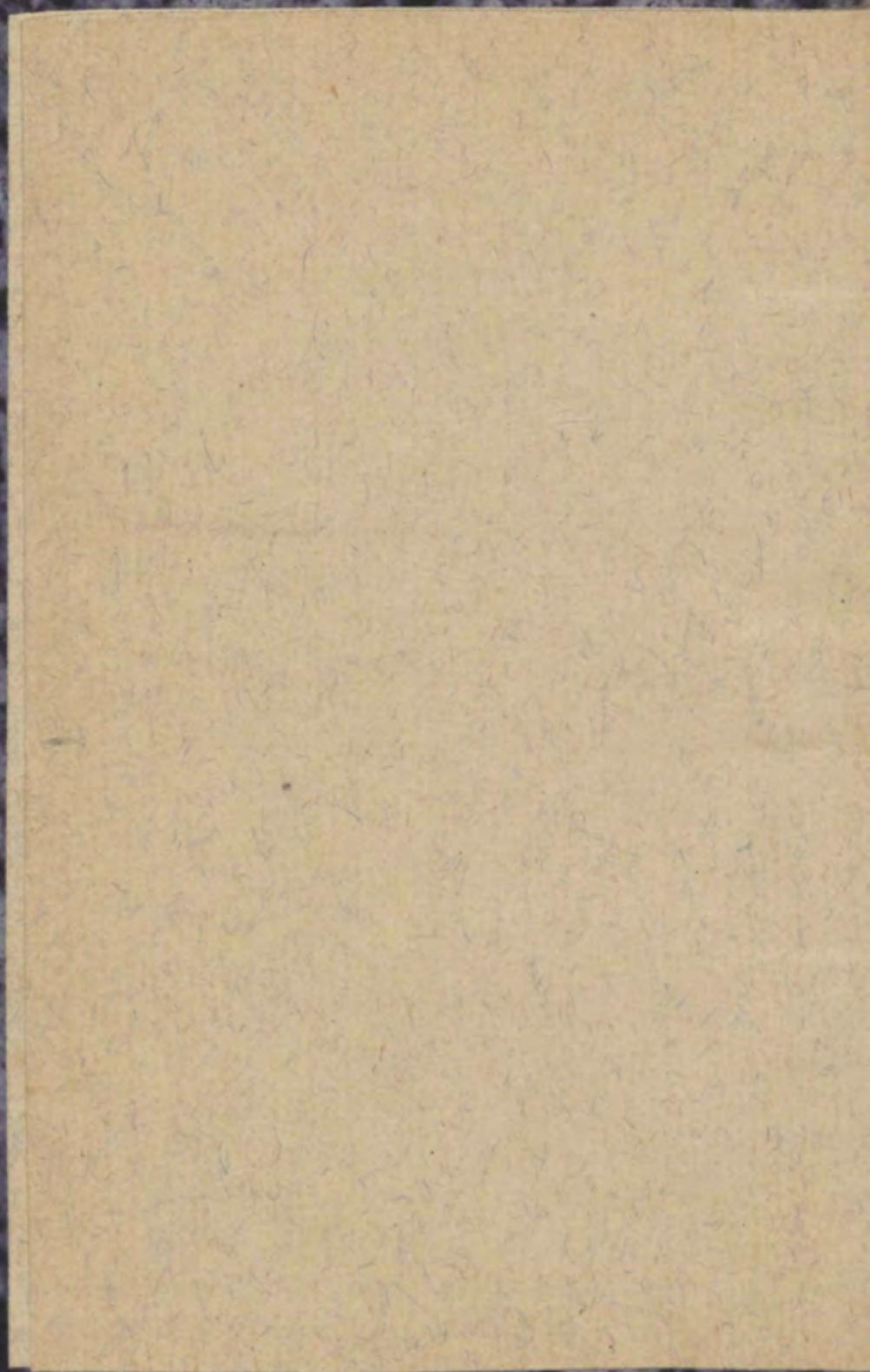
Bischöfl. Zentral-
bibliothek
Regensburg

Lai
125

B. Ordinariats-
Bibliothek
Regensburg

~~Hd IV 268~~





V o m

BV

christlichen Tode.

Aus den
dreytägigen Geistesübungen,
welche
der hochwürdigste Bischof von Regensburg,
Joh. Michael von - Sailer
mit seiner Geistlichkeit am 16. 17. 18.
19. Februar 1831 gehalten hat, und wo-
bey zwischen den Vorträgen desselben
der hochwürdigste Weihbischof
Georg Michael Wittmann
Vorträge über die vier letzten Dinge
gehalten hat.

Bischöfl. Zentral-
bibliothek
Regensburg

Regensburg,
gedruckt bey Johann Baptist Kotermundt.
1832.

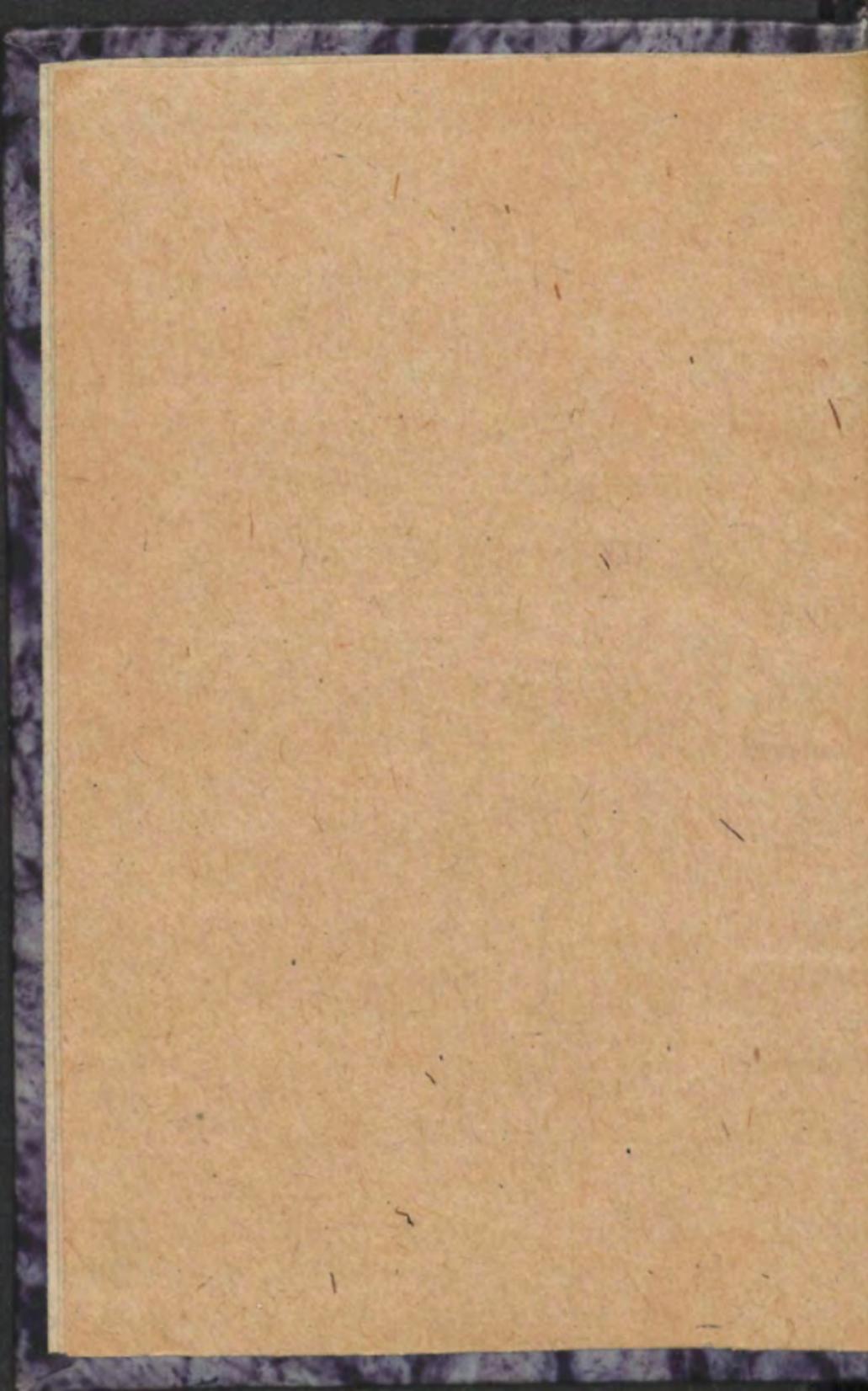
*Vom
christlichen Tode.*

Aus den
dreytägigen Geistesübungen,
welche
der hochwürdigste Bischof von Regensburg,
Joh. Michael von — Sailer
mit seiner Geistlichkeit am 16. 17. 18.
19. Februar 1831 gehalten hat, und wo-
bey zwischen den Vorträgen desselben
der hochwürdigste Weihbischof
Georg Michael Wittmann
Vorträge über die vier letzten Dinge
gehalten hat.

Regensburg

gebruckt bey Johann Baptist Rotermundt.

1832.



In nomine Patris, et Filii et Spiritus
sancti. Amen.

Auserwählte, in Christo ver-
sammelte Zuhörer!

Ja! im Namen desjenigen, der versprochen hat: „Wenn Zwey oder Drey in meinem Namen versammelt seyn werden, da will ich in ihrer Mitte seyn“ — und der mächtig und gütig genug ist, sein Versprechen zu halten, im Namen Jesu Christi haben wir uns heute versammelt und wollen nur in seinem Namen versammelt seyn — wollen sein Wort betrachten, um für die Gegenwart und Zukunft uns zu belehren, zu trösten, zu stärken. Das Wort, das wir näher erwägen

In nomine Patris, et Filii et Spiritus sancti. Amen.

Auserwählte, in Christo versammelte Zuhörer!

Ja! im Namen desjenigen, der versprochen hat: „Wenn Zwey oder Drey in meinem Namen versammelt seyn werden, da will ich in ihrer Mitte seyn" — und der mächtig und gütig genug ist, sein Versprechen zu halten, im Namen Jesu Christi haben wir uns heute versammelt und wollen nur in seinem Namen versammelt seyn — wollen sein Wort berachten, um für die Gegenwart und Zukunft uns zu belehren, zu trösten, zu stärken. Das Wort, das wir näher erwägen

werden, liegt uns so nahe, als die Zeit, in der wir leben. Und wenn selbst unsere Volksblätter sich nicht erwehren können, die Zeichen der Zeit bald so, bald anders zu deuten; ja wenn selbst Jünglinge, die den Knabenschuhen und der Schule noch nicht entwachsen sind, schon fabeln und träumen von dem, was kommen werde: so wird man es uns Männern, Greisen, Priestern, die von Amts wegen gedrungen sind, die Augen aufzuschlagen, und die Zukunft zu forschen, ehe sie als Gegenwart hervorgetreten seyn wird, nicht zumuthen wollen, daß wir mit geschlossenen Augen durch das Leben gehen sollten. Oder wollten wir uns etwa auch in unsern Tagen desselben Verweises schuldig machen, den die Zeitgenossen Jesu nur zu sehr verdient haben?

„Es kamen,“ heißt es bey Matth. XVI.
 „Pharisäer und Sadducäer zu ihm, und

werden, liegt uns so nahe, als die Zeit, in der wir leben. Und wenn selbst unsere Volksblätter sich nicht erwehren können, die Zeichen der Zeit bald so, bald anders zu deuten; ja wenn selbst Jünglinge, die den Knabenschuhen und der Schule noch nicht entwachsen sind, schon fabeln und träumen von dem, was kommen werde: so wird man es uns Männern, Greifen, Priestern, die von Amtswegen gedrun- gen sind, die Augen aufzuschlagen, und die Zukunft zu forschen, ehe sie als Ge- genwart hervorgetreten seyn wird, nicht zumuthen wollen, daß wir mit geschlosse- nen Augen durch das Leben gehen sollten. Oder wollten wir uns etwa auch in unsern Tagen desselben Verweises schuldig machen, den die Zeitgenossen Jesu nur zu sehr ver- dient haben?

„Es kamen,“ heißt es bey Matth. XVI.

„Pharisäer und Sadducäer zu ihm, und

ersuchten ihn in verfänglicher Absicht, er möchte ihnen ein Zeichen vom Himmel zeigen. Er gab ihnen zur Antwort, und sprach: Des Abends pfleget ihr zu sagen: Es wird gutes Wetter; denn der Himmel ist roth; und des Morgens: Heute giebt's stürmisches Wetter; denn am Himmel ist eine dunkle Röthe. Die Gestalt des Himmels wisset ihr zu beurtheilen; aber die Zeichen der Zeit könnet ihr nicht verstehen?“

Der Vorwurf, den Jesus den Pharisäern und Sadducäern machte, daß sie die Witterungszeichen am Himmel auszuliegen verständen, aber in die Zeichen der Zeit sich nicht zu finden wußten, war sehr treffend. Die Zeichen der Zeit deuteten nämlich alle darauf, daß Jesus der rechte Messias, und mit ihm das himmlische Reich nahe gekommen sey. Aber die Pharisäer

ersuchten ihn in verfänglicher Absicht, er möchte ihnen ein Zeichen vom Himmel zeigen. Er gab ihnen zur Antwort, und sprach: Des Abends pfeleget ihr zu sagen: Es wird gutes Wetter; denn der Himmel ist roth; und des Morgens: Heute giebt's stürmisches Wetter; denn am Himmel ist eine dunkle Röthe. Die Gestalt des Himmels wisset ihr zu beurtheilen; aber die Zeichen der Zeit könnet ihr nicht verstehen?"

Der Vorwurf, den Jesus den Pharisäern und Sadducäern machte, daß sie die Witterungszeichen am Himmel auszulegen verständen, aber in die Zeichen der Zeit sich nicht zu finden wüßten, war sehr treffend. Die Zeichen der Zeit deuteten nämlich alle darauf, daß Jesus der rechte Messias, und mit ihm das himmlische Reich nahe gekommen sey. Aber die Pharisäer

und Sadducäer wollten lieber die Herrschaft, das Reich an sich reißen und jede Partey die andern Parteyen — alle unterdrücken, als in Jesus, den Einen wahren König des göttlichen Reiches anbethen. Sie verstanden die Fülle der Zeit nicht, deren Aufgabe war, die Unmündigen mündig, die Knechte des Buchstabens zu Gefäßen des Geistes, die Jünger des Moses zu Schülern Jesu zu machen. Sie verwarfen den göttlichen Erlöser, und versiegelten dadurch ihren Untergang. —

Diese Blindheit der Zeitgenossen Jesu erbte sich leider! bis auf unsere Zeit herab. Viele der jetzt lebenden Christen verstehen die Zeichen der Zeit nicht, und beschließen eben dadurch, daß sie das wahre Heil, auf das sie die Zeichen der Zeit hinweisen, verwerfen, eben dadurch, sage ich, beschließen sie ihren Untergang.

und Sadducäer wollten lieber die Herrschaft, das Reich an sich reißen und jede Partey die andern Parteyen — alle unterdrücken, als in Jesus, den Einen wahren König des göttlichen Reiches anbethen. Sie verstanden die Fülle der Zeit nicht, deren Aufgabe war, die Unmündigen mündig, die Knechte des Buchstabens zu Gefäßen des Geistes, die Jünger des Moses zu Schülern Jesu zu machen. Sie verwarfen den göttlichen Erlöser, und versiegelten dadurch ihren Untergang. —

Diese Blindheit der Zeitgenossen Jesu erbte sich leider! bis auf unsere Zeit herab. Viele der jetzt lebenden Christen verstehen die Zeichen der Zeit nicht, und beschließen eben dadurch, daß sie das wahre Heil, auf das sie die Zeichen der Zeit hinweisen, verwerfen, eben dadurch, sage ich, beschließen sie ihren Untergang.

Von der Zahl dieser Unseligen wollen wir, unter Gottes Beystand, eine glückliche Ausnahme machen, indem wir die zwey Fragen klar zu beantworten und tief zu beherzigen vorhaben:

I. Was sind die merkwürdigsten Zeichen der Zeit?

II. Was lehren uns die Zeichen der Zeit?

Ich versuche es heute, diese zwey Fragen zu lösen, um so lieber, je mehr ich dadurch den Eifer zur bevorstehenden Geistes-Erneuerung in diesen drey Tagen zu beleben hoffen kann.

Gott, der du die Ewigkeit selber bist, der du die Welt und mit der Welt die Zeit gemacht hast, vor dessen Auge und nach dessen Winke die Zeiten ablaufen, heile uns von der Blindheit und Verstockung des Herzens, daß wir die Zeichen der Zeit

Von der Zahl dieser Unseligen wollen wir, unter Gottes Beystand, eine glückliche Ausnahme machen, indem wir die zwey Fragen klar zu beantworten und tief zu beherzigen vorhaben:

I. Was sind die merkwürdigsten Zeichen der Zeit?

II. Was lehren uns die Zeichen der Zeit?

Ich versuche es heute, diese zwey Fragen zu lösen, um so lieber, je mehr ich dadurch den Eifer zur bevorstehenden Geistes-Erneuerung in diesen drey Tagen zu beleben hoffen kann.

Gott, der du die Ewigkeit selber bist, der du die Welt und mit der Welt die Zeit gemacht hast, vor dessen Auge und nach dessen Winke die Zeiten ablaufen, heile uns von der Blindheit und Verstockung des Herzens, daß wir die Zeichen der Zeit

verstehen, und thun, was sie uns lehren —
durch Jesus Christus, unsern Herrn!

I.

Was sind Zeichen unserer Zeit?

Ich will sogleich das schlimmste, das
weissagendste Zeichen nennen, das Eine
Zeichen, in dem die meisten andern begrif-
fen sind, oder begriffen werden sollen.

Das allerschlimmste, weissagendste Zei-
chen ist das: daß in den größern Städ-
ten, Märkten, und leider! bald auch in
größern Dorfgemeinen die Grundlehren der
Religion

I. von Gott und Gottes ewiger Ge-
rechtigkeit,

II. von Jesus Christus und seinem hei-
ligen Evangelium,

III. von der katholischen Kirche und ih-
ren göttlichen Einsetzungen anfangs ausser

verstehen, und thun, was sie uns lehren —
durch Jesus Christus, unsern Herrn!

I.

Was sind Zeichen unserer Zeit?

Ich will sogleich das schlimmste, das
weissagendste Zeichen nennen, das Eine
Zeichen, in dem die meisten andern begrif-
fen sind, oder begriffen werden sollen.

Das allerschlimmste, weissagendste Zei-
chen ist das: daß in den größern Städ-
ten, Märkten, und leider! bald auch in
größern Dorfgemeinen die Grundlehren der
Religion

I. von Gott und Gottes ewiger Ge-
rechtigkeit,

II. von Jesus Christus und seinem hei-
ligen Evangelium,

III. von der katholischen Kirche und ih-
ren göttlichen Einsetzungen anfangs ausser

Nicht gelassen, vergessen, nicht geachtet,
nachher bey steigender Verkehrtheit des Her-
zens bezweifelt, in einzelnen Gesellschaften
wie ein Zankapfel umher geworfen, bald
darnach in ihren Grundfesten erschüttert,
endlich als Märchen verachtet, als Unsinn
verspottet, oder wenigstens durch die That
verläugnet werden, indem je länger, desto
mehrere Menschen so leben, als wenn kein
Gott, kein Christus, keine Kirche Christi
wäre.

Dieß, ich wiederhole es, dieß ist das
allerschlimmste Zeichen der Zeit, daß Gott
und seine Allvergeltung, Christus und sei-
ne Erlösung, die Kirche und ihre Sakra-
mente so vielen Menschen aus Augen und
Herzen gerückt und allmählig zum Spott
und Unsinn gemacht werden; das ist das
allerschlimmste Zeichen der Zeit, daß der
Glaube an das Göttliche aus der mensch-
lichen Gesellschaft schwindet und mit dem

Acht gelassen, vergessen, nicht geachtet, nachher bey steigender Verkehrtheit des Herzens bezweifelt, in einzelnen Gesellschaften wie ein Zankapfel umher geworfen, bald darnach in ihren Grundfesten erschüttert, endlich als Märchen verachtet, als Unsinn verspottet, oder wenigstens durch die That verläugnet werden, indem je länger, desto mehrere Menschen so leben, als wenn kein Gott, kein Christus, keine Kirche Christi wäre.

Dieß, ich wiederhole es, dieß ist das allerschlimmste Zeichen der Zeit, daß Gott und seine Allvergeltung, Christus und seine Erlösung, die Kirche und ihre Sakramente so vielen Menschen aus Augen und Herzen gerückt und allmählig zum Spott und Unsinn gemacht werden; das ist das allerschlimmste Zeichen der Zeit, daß der Glaube an das Göttliche aus der menschlichen Gesellschaft schwindet und mit dem

Glauben der heilige Ernst des Lebens: und wo der Glaube des Herzens und der heilige Ernst des Lebens schwindet, Unglaube und Leichtsinn eintreten und immer höher steigen.

In diesem allerschlimmsten Zeichen der Zeit ist begriffen das schlimme Zeichen der Zeit:

1.) die zunehmende Versäumnis des öffentlichen Gottesdienstes und die zunehmende Geringschätzung des Priesterstandes. Jene ist bey Einigen in eine förmliche Kirchen- und Tempelscheu, diese bey Vielen in einen eigentlichen Haß und in Lasterungswuth gegen den Klerus übergangen..... Von dem eigentlichen Haß und Lasterungswuth gegen den Klerus führe ich ein Beyspiel an, das beschimpfendste, das ich kenne. Dem von uns Bayern höchst geliebten und von ganz Europa verehrten lezt verstorbenen

Glauben der heilige Ernst des Lebens:
 und wo der Glaube des Herzens und der
 heilige Ernst des Lebens schwindet, Un-
 glaube und Leichtsinn eintreten und
 immer höher steigen.

In diesem allerschlimmsten Zeichen der
 Zeit ist begriffen das schlimme Zeichen der
 Zeit:

1.) die zunehmende Versäumniß
 des öffentlichen Gottesdienstes
 und die zunehmende Geringschätzung
 des Priesterstandes. Jene ist bey Einigen
 in eine förmliche Kirchen- und Tem-
 pelscheu, diese bey Vielen in einen ei-
 gentlichen Haß und in Lästerungswuth ge-
 gen den Klerus übergangen..... Von dem
 eigentlichen Haß und Lästerungswuth ge-
 gen den Klerus führe ich ein Beyspiel an,
 das beschimpfendste, das ich kenne. Dem
 von uns Bayern höchst geliebten und von
 ganz Europa verehrten letzt verstorbenen

König von Bayern hat man die gottlose Lüge in Kopf und Herz zu sehen gesucht, daß die Geistlichkeit seines Reiches der in Bayern regierenden Dynastie abhold und feindlich gesinnt sey. Gottlob! daß auch die größte Lüge kurze Beine hatte; denn der König hat noch einige Zeit vor seinem Hinscheiden das Gegentheil aus Erfahrung kennen gelernt und das offene Geständniß gemacht: „Man schilderte mir die Geistlichen als meine Feinde, und ich sehe nun, daß sie meine besten Freunde sind.“ Daß sich viele Tagblätter unter dem Titel der Press- und Censur-Freyheit den unanständigsten Ton gegen Kirchenthum und Priestertum im Allgemeinen und gegen einzelne Personen erlauben, will ich um so weniger rügen, als wenig sich die wehrlose Wahrheit gegen die gewaltsame Unterdrückung zu wehren im Stande ist.

König von Bayern hat man die gottlose Lüge in Kopf und Herz zu setzen gesucht, daß die Geistlichkeit seines Reiches der in Bayern regierenden Dynastie abhold und feindlich gesinnt sey. Gottlob! daß auch die größte Lüge kurze Beine hatte; denn der König hat noch einige Zeit vor seinem Hinscheiden das Gegentheil aus Erfahrung kennen gelernt und das offene Geständniß gemacht: „Man schilderte mir die Geistlichen als meine Feinde, und ich sehe nun, daß sie meine besten Freunde sind.“ Daß sich viele Tagblätter unter dem Titel der Preß- und Censur-Freyheit den unanständigsten Ton gegen Kirchenthum und Priesterthum im Allgemeinen und gegen einzelne Personen erlauben, will ich um so weniger rügen, als wenig sich die wehrlose Wahrheit gegen die gewaltsame Unterdrückung zu wehren im Stande ist.

In diesem Einen allerschlimmsten Zeichen der Zeit ist begriffen das schlimme Zeichen der Zeichen:

2.) das Sinken der schönen Zucht des öffentlichen Lebens, indem Sittlichkeit und Gesittetseyn, Ehrbarkeit und Anstand, Anstand und Selbstachtung immer mehr zurück, und ein zu freyes, oft auch zu brutales Wesen im Umgang hervortritt.

In diesem allerschlimmsten Zeichen der Zeit ist begriffen das schlimme Zeichen der Zeit:

3.) das Sinken aller Zucht des häuslichen Lebens, indem so viele Ehen in Unordnung geschlossen und in Unordnung geführt werden, sofort a) die Erziehung der Kinder verwahrloset oder gar unmöglich gemacht, b) die Bewahrung der Töchter in Scham und Unschuld — der Lust und dem Zufall preisgegeben, c) die höchst

In diesem Einen allerschlimmsten Zeichen der Zeit ist begriffen das schlimme Zeichen der Zeichen:

2.) das Sinken der schönen Zucht des öffentlichen Lebens, indem Sittlichkeit und Gesittetseyn, Ehrbarkeit und Anstand, Anstand und Selbstachtung immer mehr zurück, und ein zu freyes, oft auch zu brutales Wesen im Umgang hervortritt.

In diesem allerschlimmsten Zeichen der Zeit ist begriffen das schlimme Zeichen der Zeit:

3.) das Sinken aller Zucht des häuslichen Lebens, indem so viele Ehen in Unordnung geschlossen und in Unordnung geführt werden, sofort a) die Erziehung der Kinder verwaorloset oder gar unmöglich gemacht, b) die Bewahrung der Töchter in Scham und Unschuld — der Lust und dem Zufall preisgegeben, c) die höchst

nöthige Aufsicht über die Hausgenossen und Dienstbothen auffer Uebung, oft auch die Verführung derselben an die Tagesordnung gekommen ist.

In diesem Einen allerschlimmsten Zeichen der Zeit ist mitbegriffen:

4.) das schlimme Zeichen der Zeit, daß der Erwerb der zeitlichen Güter sich immer mehr mit Lug und Trug, mit Eigennuß und Habsucht; der tägliche Verkehr der Menschen mit Menschen sich immer mehr mit gegenseitigen Mißtrauen und Falschheit, mit Feindseligkeit und Verläumdung; der Lebensgenuß sich immer mehr mit Ueppigkeit und Luxus, mit Verschwendung und Arbeitscheu; mit Weichlichkeit und Armuth verbinde, dadurch die Bande des bürgerlichen Zusammenlebens immer schwächer werden.

nöthige Aufsicht über die Hausgenossen und Dienstbothen ausser Uebung, oft auch d) die Verführung derselben an die Tagesordnung gekommen ist.

In diesem Einen allerschlimmsten Zeichen der Zeit ist mitbegriffen:

4.) das schlimme Zeichen der Zeit, daß der Erwerb der zeitlichen Güter sich immer mehr mit Lug und Trug, mit Eigennutz und Habsucht; der tägliche Verkehr der Menschen mit Menschen sich immer mehr mit gegenseitigen Mißtrauen und Falschheit, mit Feindseligkeit und Verläumdung; der Lebensgenuß sich immer mehr mit Ueppigkeit und Luxus, mit Verschwendung und Arbeitscheu, mit Weichlichkeit und Armuth verbinde, dadurch die Bande des bürgerlichen Zusammenlebens immer schwächer werden.

In diesem Einen allerschlimmsten Zeichen der Zeit ist mitbegriffen:

5.) das schlimme Zeichen der Zeit, daß die Keuschheit, die den Leib als Heiligthum des inwohnenden Geistes ehret, und mit der Keuschheit die Gerechtigkeit, die fremdes Gut und fremde Ehre schonet und unangetastet läßt, mit der Gerechtigkeit selbst auch wohlfeiler werde; wohlfeil durch die Uebermacht der Sinnenlust, wohlfeil durch die Uebermacht des Geizes, wohlfeil durch die Uebermacht des Menschenhasses.

Von dem Adulterium, das das heiligste Band bricht und schändet und den Fluch über Familien und ganze Generationen hinwälzet, darf man leider! zur Schmach des Zeitalters sagen, daß es seine Schändlichkeit, seine Seltenheit und seine Verborgenheit allmählig verloren habe, und bereits sein stolzes

In diesem Einen allerschlimmsten Zeichen der Zeit ist mitbegriffen:

5.) das schlimme Zeichen der Zeit, daß die Keuschheit, die den Leib als Heiligthum des inwohnenden Geistes ehret, und mit der Keuschheit die Gerechtigkeit, die fremdes Gut und fremde Ehre schonet und unangetastet läßt, mit der Gerechtigkeit selbst auch wohlfeiler werde; wohlfeil durch die Uebermacht der Sinnenlust, wohlfeil durch die Uebermacht des Geizes, wohlfeil durch die Uebermacht des Menschenhasses.

Von dem Adulterium, das das heiligste Band bricht und schändet und den Fluch über Familien und ganze Generationen hinwälzet, darf man leider! zur Schmach des Zeitalters sagen, daß es seine Schändlichkeit, seine Seltenheit und seine Verborgenheit allmählig verloren habe, und bereits sein stolzes

Haupt an öffentlichen Plätzen mit Troß empor hebe.

Was das Menschenleben betrifft, so wird es leichtsinniger als je geopfert, und selbst das Grausen erweckende, abenteuerliche Kind der Verzweiflung, der Selbstmord, paaret sich öfter als sonst mit Menschenmord, so daß, laut der Tagesgeschichte, die unglückliche Geschlechtsliebe durch dieselbe Hand und durch denselben Dolch zuerst den Gegenstand der Liebe mordet und sogleich auch den Mörder.

6.) Zu den Zeichen der Zeit gehört auch dieß, daß der Glaube an unsern Erlöser und Herrn Jesus Christus nicht bloß in seiner Abnahme vorwärts geschritten, sondern in den großen Städten schon in einen, der Wahrheit Hohn sprechenden, Unglauben übergegangen ist, und den geweißagten Charakter des Abfalls von Christo angenommen hat.

Haupt an öffentlichen Plätzen mit Trotz
empor hebe.

Was das Menschenleben betrifft, so
wird es leichtsinniger als je geopfert, und
selbst das Grausen erweckende, abenteuer-
liche Kind der Verzweiflung, der Selbst-
mord, paaret sich öfter als sonst mit Men-
schenmord, so daß, laut der Tagesgeschich-
te, die unglückliche Geschlechtsliebe durch
dieselbe Hand und durch denselben
Dolch zuerst den Gegenstand der Liebe
mordet und sogleich auch den Mörder.

6.) Zu den Zeichen der Zeit gehört
auch dieß, daß der Glaube an unsern Er-
löser und Herrn Jesus Christus nicht bloß
in seiner Abnahme vorwärts geschritten,
sondern in den großen Städten schon in
einen, der Wahrheit Hohn sprechenden,
Unglauben übergegangen ist, und den ge-
weissagten Charakter des Abfalls
von Christo angenommen hat.

7.) Daß der Leichtsinn und die Zuchtlosigkeit der Jugend und aller Alter mit dem abnehmenden Glauben an Jesus Christus und mit dem zunehmenden Unglauben immer allgemeiner werde, und den Strom des sittlichen Verderbens immer höher aufschwelle, der dann, gleich einer allverheerenden Sündfluth, die stärksten Dämme und Wehren zu durchbrechen und unaufhaltbar alle Ordnung aufzuheben, und den äussersten Jammer herbeizuführen drohet, bedarf keiner besondern Darstellung.

8.) Eines darf ich nicht verschweigen, daß mich Beyde, der zunehmende Unglaube und die zunehmende Leichtsinngkeit des Zeitalters, unwillkührlich an die bedeutende Frage des Herrn erinnern:

„Wird wohl der Menschensohn Glaube (an sich und an sein Evangelium) finden, wann er kömmt?“ Luk. XVIII. 8.

7.) Daß der Leichtsinn und die Zuchtlosigkeit der Jugend und aller Alter mit dem abnehmenden Glauben an Jesus Christus und mit dem zunehmenden Unglauben immer allgemeiner werde, und den Strom des sittlichen Verderbens immer höher aufschwelle, der dann, gleich einer allverheerenden Sündfluth, die stärksten Dämme und Wehren zu durchbrechen und unaufhaltbar alle Ordnung aufzuheben, und den äussersten Jammer herbeyzuführen drohet, bedarf keiner besondern Darstellung.

8.) Eines darf ich nicht verschweigen, daß mich Beyde, der zunehmende Unglaube und die zunehmende Leichtsinnigkeit des Zeitalters, unwillkührlich an die bedeutende Frage des Herrn erinnern:

„Wird wohl der Menschensohn Glaube (an sich und an sein Evangelium) finden, wann er kömmt?“ Luk. XVIII. 8.

Die Frage hat er auch selbst gelöst.

„Wie es zu Noah's Zeiten war, so wird es auch zur Zeit der Ankunft des Menschensohnes seyn. Wie sie es nämlich zur Zeit vor der Sündfluth machten, man schmauste und trank, nahm zur Ehe und gab zur Ehe — bis zu jenem Tage hin, da Noah in die Arche ging, und man nichts wissen wollte, bis die Fluth einbrach und Alle wegraffte: eben so wird es auch bey der Ankunft des Menschensohnes gehen.“ Matth. XXIV. 37 — 39.

„Auch wie es zu Lot's Zeiten ging, sie assen und tranken, sie kauften und verkauften, sie pflanzten und baueten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom gieng, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und vertilgte Alle: — eben so wird es zu der Zeit seyn, da der Sohn des Menschen erscheinen wird.“ Luk. XVII. 28 — 30.

Die Frage hat er auch selbst gelöset.

„Wie es zu Noah's Zeiten war, so wird es auch zur Zeit der Ankunft des Menschensohnes seyn. Wie sie es nämlich zur Zeit vor der Sündfluth machten, man schmauste und trank, nahm zur Ehe und gab zur Ehe — bis zu jenem Tage hin, da Noah in die Arche ging, und man nichts wissen wollte, bis die Fluth einbrach und Alle weggraffte: eben so wird auch bey der Ankunft des Menschensohnes gehen.“ Matth. XXIV. 37— 39.

„Auch wie es zu Lot's Zeiten ging, sie assen und tranken, sie kauften und verkauften, sie pflanzten und baueten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom gieng, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und vertilgte Alle: — eben so wird es zu der Zeit seyn, da der Sohn des Menschen erscheinen wird.“ Luk. XVII. 28 — 30.

9.) Zu den bisher genannten Zeichen der Zeit, die in dem abnehmenden Glauben und in dem zunehmenden Unglauben an Christus, in dem schwindenden Ernste des Lebens und in den gesteigerten, Maß und Grenze überschreitenden, Leichtsinne bestehen, die man die sittlichen nennen kann, weil sie von dem Nichtgebrauch und Mißbrauch unsers freyen Willens abhängen und die auch unter uns schon einheimisch sind, gesellen sich noch andere, die unsere Grenze bisher Gottlob noch nicht berührt, wenigstens nicht überschritten haben, und bisher noch in fernen Gegenden herrschend, sich als Würgengel der Zeit ankünden: Aufstand ganzer Völker, Krieg und Kriegsrüstungen, pestartige Krankheiten, die als drohende Vorboten göttlicher Gerichte oder als wirkliche Gerichte angesehen werden können.

9.) Zu den bisher genannten Zeichen der Zeit, die in dem abnehmenden Glauben und in dem zunehmenden Unglauben an Christus, in dem schwindenden Ernste des Lebens und in den gesteigerten, Maß und Grenze überschreitenden, Leichtsinn bestehen, die man die sittlichen nennen kann, weil sie von dem Nichtgebrauch und Mißbrauch unsers freyen Willens abhängen und die auch unter uns schon einheimisch sind, gesellen sich noch andere, die unsere Grenze bisher Gottlob noch nicht berührt, wenigstens nicht überschritten haben, und bisher noch in fernen Gegenden herrschend, sich als Würgengel der Zeit ankünden: Aufstand ganzer Völker, Krieg und Kriegsrüstungen, pestartige Krankheiten, die als drohende Vorboten göttlicher Gerichte oder als wirkliche Gerichte angesehen werden können.

II.

Was lehren uns die Zeichen unserer Zeit? —

Ich will dieß die großen Männer der Vorzeit aussprechen lassen.

Die Zeichen der Zeit sagen uns mit Paulus:

I. Wer noch schläft, der steh' auf und lasse sich, um aufstehen zu können, aus dem Schlafe erwecken; denn es ist hohe Zeit. Röm. XIII, 11.

Wenn bey einem entstandenen Feuerbrande die Flammenzüge, auf den Flügeln des Windes umhergetragen, sich schnell und gewaltig ausbreiten: so sind die Schlafenden in höchster Gefahr, von den siegenden Feuerflammen verzehrt oder von den steigenden Rauchwolken erstickt zu werden.

Wachet, sprich Christus, und um wachen zu können, so lasset euch vorerst aufwecken, und reisset euch mit Macht aus

II.

Was lehren uns die Zeichen unserer Zeit? —

Ich will dieß die großen Männer der
Vorzeit aussprechen lassen.

Die Zeichen der Zeit sagen uns mit
Paulus:

1. Wer noch schläft, der steh' auf
und lasse sich, um aufstehen zu kön-
nen, aus dem Schlafe erwecken;
denn es ist hohe Zeit. Röm. XIII, 11.

Wenn bey einem entstandenen Feuer-
brande die Flammenzüge, auf den Flügeln
des Windes umhergetragen, sich schnell und
gewaltig ausbreiten: so sind die Schlafen-
den in höchster Gefahr, von den siegenden
Feuerflammen verzehrt oder von den stei-
genden Rauchwolken erstickt zu werden.
Wachet, sprich Christus, und um
wachen zu können, so lasset euch vorerst
aufwecken, und reisset euch mit Macht aus

dem Schlummer. Lasset die Zeichen der Zeit Weckstimmen Gottes, Posaunen Gottes seyn, die euch aufschrecken; lasset euch die Zeichen der Zeit Engelhände seyn, die euch den Schlummer aus den Augen reiben, und die Schlaftrunkenen rütteln, daß sie völlig zu sich kommen.

Die Zeichen der Zeit rufen uns mit den Propheten, mit Johannes dem Täufer, mit Christus, mit den Aposteln und mit allen apostolischen Predigern aller Zeiten zu.

II. Wer immer die Taufgnade, das Leben aus Gott verloren, also im Auge Gottes noch geistlich todt, noch ein unbekehrter Sünder ist: oder wenigstens zwischen Sünde und Bekehrung hin und her schwanket, wie ein Schilfrohr, — dabey im Sumpfe stecken bleibt, also in dem Zustande lebt, in dem er sich nicht

dem Schlummer. Lasset die Zeichen der Zeit Weckstimmen Gottes, Posauen Gottes seyn, die euch aufschrecken; lasset euch die Zeichen der Zeit Engelhände seyn, die euch den Schlummer aus den Augen reiben, und die Schlaftrunkenen rütteln, daß sie völlig zu sich kommen.

Die Zeichen der Zeit rufen uns mit den Propheten, mit Johannes dem Täufer, mit Christus, mit den Aposteln und mit allen apostolischen Predigern aller Zeiten zu.

II. Wer immer die Taufgnade, das Leben aus Gott verloren, also im Auge Gottes noch geistlich todt, noch ein unbekehrter Sünder ist: oder wenigstens zwischen Sünde und Bekehrung hin und her schwanket, wie ein Schilfrohr, — dabey im Sumpfe stecken bleibt, also in dem Zustande lebt, in dem er sich nicht

vor Gottes Gericht zu erscheinen getraute, und übrigens keinen Brief und kein Siegel dafür hat, daß er noch in voller Unbußfertigkeit dahin sterben werde: — der fasse den Entschluß: heute noch, heute noch, sich von ganzem Herzen zu Gott zu bekehren, heute noch die Gnade Christi, die ihn aus dem Abgrunde des Todes, der Hölle herausziehen will, anzufassen, und sich ihr ganz hinzugeben, heute noch sich zum Heimgange in die Ewigkeit gefaßt zu halten, so daß, wenn die Stimme des Richters ertönte: Mensch, komm' diesen Augenblick vor meinen Richterstuhl, der Gerufene mit Zuversicht antworten könnte: Herr! hier bin ich.

Dieser Ruf: „heute noch“ wende dich zum Herrn und halte dich fest an ihn; dieses „heute noch“ setze dich, unter Gottes Beystand und bey aufrichtigem, demüthigen und

vor Gottes Gericht zu erscheinen getraute, und übrigens keinen Brief und kein Siegel dafür hat, daß er noch in voller Unbußfertigkeit dahin sterben werde: — der fasse den Entschluß: heute noch, heute noch, sich von ganzem Herzen zu Gott zu bekehren, heute noch die Gnade Christi, die ihn aus dem Abgrunde des Todes, der Hölle herausziehen will, anzufassen, und sich ihr ganz hinzugeben, heute noch sich zum Heimgange in die Ewigkeit gefaßt zu halten, so daß, wenn die Stimme des Richters ertönte: Mensch, komm' diesen Augenblick vor meinen Richterstuhl, der Gerufene mit Zuversicht antworten könnte: Herr! hier bin ich. Dieser Ruf: „heute noch“ wende dich zum Herrn und halte dich fest an ihn; dieses „heute noch“ setze dich, unter Gottes Beystand und bey aufrichtigem, demüthigen und

treuem Gebrauche aller Heilmittel, die dir die heilige Kirche darbietet, in jene Fassung, in der du getrost, wenn dich der Tod in drey Tagen, in drey Stunden, in drey Augenblicken abforderte, dieser Forderung gehorchen könntest.

Dies „heute noch“ ist der beste Rath, ist der allerbeste Rath, den dir die Zeichen der Zeit und die drohenden Gerichte Gottes geben können, der allerbeste Rath, weil er dir in der wichtigsten Angelegenheit die höchste Sicherheit gewährt.

Ich wiederhole es: dieser Ruf: Heute noch wende dich zum Herrn! — ist der allerbeste Rath; und diesem Rathe folgen, gewährt die höchste Sicherheit.

Jedes andere Betragen der Menschen in Hinsicht auf die Zeichen der Zeit ist unsicher, unklug, thöricht.

Einige setzen sich hin, und fangen an, sich mit Rechnen und Wiederrechnen,

treuem Gebrauche aller Heilmit-
tel, die dir die heilige Kirche darbie-
tet, in jene Fassung, in der du getrost,
wenn dich der Tod in drey Tagen, in
drey Stunden, in drey Augenblicken abfor-
derte, dieser Forderung gehorchen könntest.

Dieß „heute noch" ist der beste
Rath, ist der allerbeste Rath, den dir die
Zeichen der Zeit und die drohenden Ge-
richte Gottes geben können, der allerbeste
Rath, weil er dir in der wichtigsten Ange-
legenheit die höchste Sicherheit gewährt.

Ich wiederhole es: dieser Ruf: Heute
noch wende dich zum Herrn! — ist der
allerbeste Rath; und diesem Rathe folgen,
gewährt die höchste Sicherheit.

Jedes andere Betragen der Men-
schen in Hinsicht auf die Zeichen der Zeit
ist unsicher, unklug, thöricht.

Einige setzen sich hin, und fangen an,
sich mit Rechnen und Wiederrechnen,

wann der Tag des Herrn kommen werde, Kopf und Herz zu zerbrechen und lassen indessen die Hauptsachen ungethan, d. ist: ihr Gewissen ununtersucht, ihr Herz ungeordnet, ihr Leben ungebessert: dieß ist offenbar, unsicher, thöricht, unflug.

Anderere lassen sich, von den Zeichen der Zeit auf Augenblicke aufgeschreckt, wieder in den gewohnten Taumel von Ergözüngen einwiegen, oder von dem Strudel der unendlichen Zerstreungen hinreißen, und versäumen, gleich den thörichten Jungfrauen, ihre Lampen zu schmücken und ihre Delgefäße mit Borrath zu füllen: das ist offenbar unflug und thöricht: und der Bräutigam wird ihnen das Donnerwort: „Ich kenne euch nicht, neseio vos“ — zurufen müssen.

Wieder Andere, (und die sind offenbar am schlimmsten daran) wollen als

wann der Tag des Herrn kommen werde, Kopf und Herz zu zerbrechen und lassen indessen die Hauptsachen ungethan, d. ist: ihr Gewissen ununtersucht, ihr Herz ungeordnet, ihr Leben ungebesert: dieß ist offenbar, unsicher, thöricht, unklug.

Andere lassen sich, von den Zeichen der Zeit auf Augenblicke aufgeschreckt, wieder in den gewohnten Taumel von Ergötzungen einwiegen, oder von dem Strudel der unendlichen Zerstreungen hinreißen, und versäumen, gleich den thörichten Jungfrauen, ihre Lampen zu schmücken und ihre Oelgefäße mit Vorrath zu füllen: das ist offenbar unklug und thöricht: und der Bräutigam wird ihnen das Donnerwort: „Ich kenne euch nicht, *nescio vos*“ — zurufen müssen.

Wieder Andere, (und die sind offenbar am schlimmsten daran) wollen als

Männer von Geist gelten, halten die Zeichen der Zeit für Grillen und ihre Auslegungen für Gespenster, und spotten alles Ernstes und aller Besinnung. — Ich fahre fort in Lösung der Frage, was uns die Zeichen der Zeit noch lehren.

Sie lehren uns mit Paulus:

III. Wer noch steht, der sehe zu, daß er nicht falle.

Wie für den unbekehrten Sünder das Eine, was Noth thut, die gründliche Bekehrung zu Gott, die das „heute noch“ ergreift und zum ewigen Heile benützt: so ist für den Bekehrten, der sich unter Gottes Kinder zählen darf, das Dringendste, daß er seine geschehene Hinwendung zu Gott täglich prüfe, ob sie ächter Art sey und noch bestehe; täglich erneuere, daß sie bestehen möge; täglich mit aller Vorsicht und Umsicht, mit aller Wach-

Männer von Geist gelten, halten die Zeichen der Zeit für Grillen und ihre Auslegungen für Gespenster, und spotten alles Ernstes und aller Besinnung. — Ich fahre fort in Lösung der Frage, was uns die Zeichen der Zeit noch lehren.

Sie lehren uns mit Paulus:

III. Wer noch steht, der sehe zu, daß er nicht falle.

Wie für den unbekehrten Sünder das Eine, was Noth thut, die gründliche Bekehrung zu Gott, die das „heute noch“ ergreift und zum ewigen Heile benützt: so ist für den Bekehrten, der sich unter Gottes Kinder zählen darf, das Dringendste, daß er seine geschehene Hinwendung zu Gott täglich prüfe, ob sie ächter Art sey und noch bestehe; täglich erneuert, daß sie bestehen möge; täglich mit aller Vorsicht und Umsicht, mit aller Wach-

samkeit und Besonnenheit den vor ihm liegenden Lebenspfad untersuche und keinen Schritt vorwärts thue, ohne seines Feststehens gewiß zu seyn.

Wer noch steht, sehe zu, daß er nicht falle. Halte dich nicht für sicher im Lande der Unsicherheit; halte dich nicht für stark; du bist ein zerbrechliches Staubgemächt, und dein Boden, auf dem du stehst, ist um und um mit Fallstricken, Netz und Fußangeln belegt. Traue dir aus dir keine Siegeskraft zu; denn sieh! die Engel im Himmel sind gefallen, die ersten Menschen im Paradiese sind gefallen: und du, im Lande der Versuchung, willst dich blind dem Dünkel des Sicherseyns anvertrauen? Traue deinem besten Vorsatze nicht: der so schwach, wie dein Herz, das nicht nur verführbar von Aussen, sondern im Innern sein eigener Verführer ist! Traue deinem Leib nicht, und be-

samkeit und Besonnenheit den vor ihm liegenden Lebenspfad untersuche und keinen Schritt vorwärts thue, ohne seines Feststehens gewiß zu seyn.

Wer noch steht, sehe zu, daß er nicht falle. Halte dich nicht für sicher im Lande der Unsicherheit; halte dich nicht für stark: du bist ein zerbrechliches Staubgemächt, und dein Boden, auf dem du stehst, ist um und um mit Fallstricken, Netz und Fußangeln belegt. Traue dir aus dir keine Siegeskraft zu; denn sieh! die Engel im Himmel sind gefallen, die ersten Menschen im Paradiese sind gefallen: und du, im Lande der Versuchung, willst dich blind dem Dünkel des Seyns anvertrauen? Traue deinem besten Vorsatze nicht: der so schwach, wie dein Herz, das nicht nur verführbar von Aussen, sondern im Innern sein eigener Verführer ist! Traue deinem Leib nicht, und be-

waffne ihn, durch Nachgiebigkeit gegen seine Forderungen nicht selbst wider dich! Traue selbst deiner Bußthräne nicht; denn sie vertrocknet bald, und die böse Lust wacht wieder auf.

Was lehren uns die Zeichen der Zeit? — Die Zeichen der Zeit sprechen uns mit Christus, mit Petrus, Paulus, Johannes an's Herz:

IV. Jeder arbeite in seinem Kreise, in seinem Berufe, mit seinem Talente an seiner Stelle zuerst wider das eigene, und nachher wider das gemeinsame Verderben; Jeder lasse sein Licht leuchten; Jeder reiße den Brand aus dem Feuer, der ihm der nächste ist und der sich noch retten läßt; Jeder wache für sich und die Seinen, und wache auf seinem Posten und wache und streite mit seinem ganzen Vermögen!

V. Wenn

waffne ihn, durch Nachgiebigkeit gegen seine Forderungen nicht selbst wider dich!

Traue selbst deiner Bußthräne nicht; denn sie vertrocknet bald, und die böse Lust wacht wieder auf.

Was lehren uns die Zeichen der Zeit? —

Die Zeichen der Zeit sprechen uns mit Christus, mit Petrus, Paulus, Johannes an's Herz:

IV. Jeder arbeite in seinem Kreise, in seinem Berufe, mit seinem Talente an seiner Stelle zuerst wider das eigene, und nachher wider das gemeinsame Verderben; Jeder lasse sein Licht leuchten; Jeder reisse den Brand aus dem Feuer, der ihm der nächste ist und der sich noch retten läßt; Jeder wache für sich und die Seinen, und wache auf seinem Posten und wache und streite mit seinem ganzen Vermögen!

V. Wenn die Zeichen der Zeit so wichtige, höchst bedeutsame Lehren an Alle, die Ohren haben zu hören, aussprechen, sie mögen unten oder oben oder in Mitte der Gesellschaft zu stehen kommen: so ist es mir doch, als wenn diese Wahrheiten, die von den Zeichen der Zeit geprediget werden, ganz besonders in unsere Herzen gesprochen seyn sollten, da wir Geistliche nicht bloß jeder mit seiner eignen Seelenpflege, sondern als Diener der heiligen Kirche, als Priester mit der Seelenpflege der uns anvertrauten Christen beladen sind.

Es liegt schon in unserm Berufe, der ein apostolischer ist, eine besondere Aufforderung an unser Gewissen, zu wachen, zu beten, zu streiten wider das einreißende Verderben der Zeit.

Wir sollten seyn nach der Lehre des Evangeliums, ein Licht der Welt, ein

V. Wenn die Zeichen der Zeit so wichtige, höchst bedeutsame Lehren an Alle, die Ohren haben zu hören, aussprechen, te mögen unten oder oben oder in Mitte der Gesellschaft zu stehen kommen: so ist es mir doch, als wenn diese Wahrheiten, die von den Zeichen der Zeit geprediget werden, ganz besonders in unsere Herzen gesprochen seyn sollten, da wir Geistliche nicht bloß jeder mit seiner eignen Seelenpflege, sondern als Diener der heiligen Kirche, als Priester mit der Seelenpflege der uns anvertrauten Christen beladen sind.

Es liegt schon in unserm Berufe, der ein apostolischer ist, eine besondere Aufforderung an unser Gewissen, zu wahren, zu beten, zu streiten wider das einreissende Verderben der Zeit.

Wir sollten seyn nach der Lehre des Evangeliums, ein Licht der Welt, ein

Salz der Erde, und gute Hirten
der Heerde Christi.

Wenn nun unser Licht, das in Mitte
des verkehrten Geschlechtes leuchten soll,
von den Sünden und Irthümern der Zeit
verfinstert würde: wie groß müßte die Fin-
sterniß in den Gemeinen werden?

Wenn wir, als ein dumm gewordenes
Salz, das seine Schärfe verloren hätte,
aufhörten, das Volk vor der Fäulniß zu
bewahren: wer sollte die Verwesung von
dem noch gesunden Theile der Gemeinen
abhalten?

Wir sollten alle das Bild Jesu, das
Bild des guten Hirten darstel-
lend, bereit seyn, für seine Schäflein das
Leben zu lassen. Wenn wir nun bloß
Lohnknechte wären, oder gar als Diebe,
als Mörder, als Wölfe in Hinsicht

Salz der Erde, und gute Hirten
der Heerde Christi.

Wenn nun unser Licht, das in Mitte
des verkehrten Geschlechtes leuchten soll,
von den Sünden und Irrthümern der Zeit
verfinstert würde: wie groß müßte die Fin-
sterniß in den Gemeinen werden?

Wenn wir, als ein dumm gewordenes
Salz, das seine Schärfe verloren hätte,
aufhörten, das Volk vor der Fäulniß zu
bewahren: wer sollte die Verwesung von
dem noch gesunden Theile der Gemeinen
abhalten?

Wir sollten alle das Bild Jesu, das
Bild des guten Hirten darstel-
lend, bereit seyn, für seine Schäflein das
Leben zu lassen. Wenn wir nun bloß
Lohnknechte wären, oder gar als Diebe,
als Mörder, als Wölfe in Hinsicht

auf die Herde Christi uns verhielten: wie sollte noch die Stimme Christi seinen Schäflein verkündet werden? Wie sollten sie auf gesunde Weide geführt und vor Zerstörung, vor Irrleitung, vor Tod bewahret und gesichert werden?

Was aber die nahen oder fernen Gerichte des Herrn, die von den Zeichen der Zeit angedeutet oder wenigstens von frommen Gemüthern geahnet werden, betrifft: so fällt mir ein Wort des heiligen Petrus (1 Petr. IV. 17. 18.) stark aufs Herz, das Wort:

„Die Zeit ist da, wo das Gericht bey dem Hause Gottes seinen Anfang nimmt; trifft es aber uns zuerst, wie wird's am Ende denen ergehen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und, wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo wird der Ruchlose, der Sünder bleiben?

auf die Heerde Christi uns verhielten: wie sollte noch die Stimme Christi seinen Schäflein verkündet werden? Wie sollten sie auf gesunde Weide geführt und vor Zerstörung, vor Irrleitung, vor Tod bewahrt und gesichert werden?

Was aber die nahen oder fernen Gerichte des Herrn, die von den Zeichen der Zeit angedeutet oder wenigstens von frommen Gemüthern geahnet werden, betrifft: so fällt mir ein Wort des heiligen Petrus (1 Petr. I. 17. 18.) stark aufs Herz, das Wort:

„Die Zeit ist da, wo das Gericht bey dem Hause Gottes seinen Anfang nimmt; trifft es aber uns zuerst, wie wird's am Ende denen ergehen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und, wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo wird der Ruchlose, der Sünder bleiben?

Ich schliesse mit dem passenden Kir-
chengebethe :

Deus, refugium nostrum et virtus!
Adesto piis Ecclesiae tuae precibus,
auctor ipse pietatis, et praesta,
ut, quod fideliter petimus,
efficaciter consequamur
per dominum nostrum Jesum Chri-
stum Amen.

Ich schlieÙe mit dem passenden Kir-
chengebethe:

Deus, refugium nostrum et virtus!

Adesto piis Ecclesiae tuae precibus,

auctor ipse pietatis, et praesta,

ut, quod fideliter petimus,

efficaciter consequamur

per dominum nostrum Jesum Chri-

stum Amen.

Der gestrige Vortrag unsers hochwürdigsten 80jährigen unermüdeten Bischofes wird noch ganz in unserer Seele seyn. Er soll darin bleiben und wirken, damit wir die Zeichen der Zeit in acht nehmen, uns von der Welt trennen, und nicht mit der Welt zu Grunde gehen.

Wenn nun aber ich nach hochbischöflichem Gutfinden, (und das hochbischöfliche Gutfinden gilt mir für Befehl) vor einer so hochverehrlichen Versammlung auftreten soll, um einige Vorträge aus dem Evangelium zu machen: so kam mir zu Sinn, daß ich dieselben mit meinem Confiteor anfangen soll. Die christliche Kirche fängt die heilige Messe mit dem Confiteor an: der Messe lesende Priester muß

Der gestrige Vortrag unsers hochwürdigsten 80jährigen unermüdeten Bischofes wird noch ganz in unserer Seele seyn. Er soll darin bleiben und wirken, damit wir die Zeichen der Zeit in acht nehmen, uns von der Welt trennen, und nicht mit der Welt zu Grunde gehen.

Wenn nun aber ich nach hochbischöflichem Gutfinden, (und das hochbischöfliche Gutfinden gilt mir für Befehl) voriner so hochverehrlichen Versammlung aufleten soll, um einige Vorträge aus dem Evangelium zu machen: so kam mir zu Sinn, daß ich dieselben mit meinem *Confiteor* anfangen soll. Die christliche Kirche fängt die heilige Messe mit dem *Confiteor* an: der Messe lesende Priester muß

sich vom Anfange der Messe vor allem versammelten Volke als einen großen Sünder bekennen: Ich bekenne Gott dem Allmächtigen und der seligsten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heil. Johannes dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, und allen Heiligen, und euch Brüder! daß ich viel gesündigt habe mit Gedanken, Worten und Werken, dann schlägt er an seine Brust und spricht dreymal: Meine Schuld, meine Schuld, meine große Schuld. Das nämliche Sündenbekenntniß machen wir auch im Breviergebeth in der Prim vor dem Anfange unserer Tagesgeschäfte, und des Abends im Completorium als Vorbereitung zur nächtlichen Ruhe.

Ich habe vor Gott und vor den Menschen zu bekennen, daß ich als Christ,

sich vom Anfange der Messe vor allem versammelten Volke als einen großen Sünder bekennen: Ich bekenne Gott dem Allmächtigen und der seligsten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heil. Johannes dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, und allen Heiligen, und euch Brüder! daß ich viel gesündigt habe mit Gedanken, Worten und Werken, dann schlägt er an seine Brust und spricht dreymal: Meine Schuld, meine Schuld, meine große Schuld. Das nämliche Sündenbekenntniß machen wir auch im Breviergebeth in der Prim vor dem Anfange unserer Tagesgeschäfte, und des Abends im Completorium als Vorbereitung zur nächtlichen Ruhe. Ich habe vor Gott und vor den Menschen zu bekennen, daß ich als Christ,

und noch mehr als Priester, und noch mehr als Bischof ein Salz der Erde seyn sollte, denen, die es nicht mit Christus halten, herb, widerlich, unerträglich. Die ersten hiesigen Glaubens-Prediger sammelten hier ein kleines Häufchen armer Christen, die sich absondern mußten von heidnischen Festlichkeiten. Der heil. Lucius im IIten Jahrhundert wurde hier fortgejagt, und in Thur verlor er sein Leben. Der heil. Maximilian zu Vorch oder Passau hielt die Christen von heidnischen Feyerlichkeiten zurück, und verlor darüber sein Leben. Der heilige Emmeram war dem freysinnigen hiesigen Kronprinzen verhaßt, und verlor darüber sein Leben. Zur Zeit Heinrich des IVten hat der heil. Erminold das ihm vom Kaiser angetragene Bisthum nicht angenommen. Nachher verlor er als erster Abt zu Prüssling sein Leben. Der heil. Chrysostomus tadelte die öffentlichen

und noch mehr als Priester, und noch mehr als Bischof ein Salz der Erde seyn sollte, denen, die es nicht mit Christus halten, herb, widerlich, unerträglich. Die ersten hiesigen Glaubens-Prediger sammelten hier ein kleines Häufchen armer Christen, die sich absondern mußten von heidnischen Festlichkeiten. Der heil. Lucius im Ilten Jahrhundert wurde hier fortgejagt, und in Chur verlor er sein Leben. Der heil. Maximilian zu Lorch oder Passau hielt die Christen von heidnischen Feyerlichkeiten zurück, und verlor darüber sein Leben. Der heilige Emmeram war dem dreysinnigen hiesigen Kronprinzen verhaßt, Und verlor darüber sein Leben. Zur Zeit Heinrich des IVten hat der heil. Erminold das ihm vom Kaiser angetragene Bisthum nicht angenommen. Nachher verlor er als erster Abt zu Prüfling sein Leben. Der heil. Chrysostomus tadelte die öffentlichen

Spiele zu Ehren der Kaiserin Eudoxia vor der Domkirche, und verlor darüber Bis-
thum und Leben. Diese waren ein Salz
der Erde; meine Furchtsamkeit in viel klei-
neren Gelegenheiten läßt mich nicht auf
solche Beyspiele ausblicken.

Ich sollte als Christ, und noch mehr
als Priester, und noch mehr als Bischof
ein Licht seyn, das auf dem Leuchter steht,
und sich selbst zum Nutzen Anderer ver-
zehrt. Allein dazu wird viel erfordert;
Viele halten sich für Licht: und sind es
nicht. Christus sagte Mt. 7. 22. Viele
werden am Tage des Gerichtes zu
mir sagen: Herr! Herr! haben
wir nicht in deinem Namen prop-
hezeit, und in deinem Namen
Teufel ausgetrieben, und in dei-
nem Namen viele Wunderzeichen
gethan? Man sollte wohl glauben, daß
die Prediger, die öffentlich so zum gött-

Spiele zu Ehren der Kaiserin Eudoria vor der Domkirche, und verlor darüber Bis-
thum und Leben. Diese waren ein Salz der Erde; meine Furchtsamkeit in viel kleineren Gelegenheiten läßt mich nicht auf solche Beyspiele aufblicken.

Ich sollte als Christ, und noch mehr als Priester, und noch mehr als Bischof ein Licht seyn, das auf dem Leuchter steht, und sich selbst zum Nutzen Anderer verzehrt. Allein dazu wird viel erfordert; Viele halten sich für Licht: und sind es nicht. Christus sagte Mt. 7. 22. Viele werden am Tage des Gerichtes zu mir sagen: Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen propheseyt, und in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und in deinem Namen viele Wunderzeichen gethan? Man sollte wohl glauben, daß die Prediger, die öffentlich so zum gött-

lichen Richter sprechen können, wären lauter hell-leuchtende Lichter gewesen: allein Christus sagt: Und alsbald werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weichet von mir, ihr Uebelthäter! Tertullian, Theodor von Mopsweste, Photius, Bossuet waren überzeugt, daß sie Lichter der Kirche seyen: ich bin nicht Ein Zehnttheil von ihnen; welches Urtheil habe ich zu erwarten? Da glänzen Männer vor unseren Augen, die sich wie Lichter auf dem Leuchter verzehrt haben. Karl von Borromä starb mit 40 Jahren, der heil. Franz von Assis mit 45 Jahren, der heil. Franz Xavier mit 46 Jahren, der heil. Franz von Sales mit 56 Jahren, der heil. Bernhard hat sich ein lebenslängliches Erbrechen, der heilige Chrysostomus eine lebenslängliche Magenschwäche, der heil. Vincenz von Paul ein lebenslängliches chronisches Fieber zugezogen.

lichen Richter sprechen können, wären lauter hell-leuchtende Lichte gewesen: allein Christus sagt: Und alsbald werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weichet von mir, ihr Uebelthäter! Tertullian, Theodor von Mopsweste, Photius, Bossuet waren überzeugt, daß sie Lichte der Kirche seyen: ich bin nicht Ein Zehnttheil von ihnen; welches Urtheil habe ich zu erwarten? Da glänzen Männer vor unseren Augen, die sich wie Lichte auf dem Leuchter verzehrt haben. Karl von Borromä starb mit 46 Jahren, der heil. Franz von Assis mit 45 Jahren, der heil. Franz Xavier mit 46 Jahren, der heil. Franz von Sales mit 56 Jahren, der heil. Bernhard hat sich ein lebenslängliches Erbrechen, der heilige Chrysostomus eine lebenslängliche Magenschwäche, der heil. Vincenz von Paul ein lebenslängliches chronisches Fieber zugezogen.

Wie mancher Dienstboth muß bey eintretenden Kränklichkeiten seine Arbeit in Nässe, Hitze und Kälte mit Beschädigung seiner Gesundheit fortsetzen. Der heil. Paulus sagt von seinen Arbeiten 2 Kor. 11. 27. Vielfältige Reisen, Gefahren auf Flüssen, Gefahren unter Mördern, Gefahren unter meinem Volke, Gefahren unter Heiden, Gefahren in der Stadt, Gefahren in Wüsteneyen, Gefahren zur See, Gefahren unter falschen Brüdern, dann Mühseligkeit und Kummer, häufiges Wachen, Hunger und Durst, vielfältiges Fasten, Kälte und Blöße. Wie kann vor Gott, im Angesichte solcher sich verzehrender Lichter meine delikate Gesundheits-Pflege bestehen!

Solche Bekenntnisse hätte ich viele zu machen. Eines noch will ich nicht über-

Wie mancher Dienstboth muß bey eintretenden Kränklichkeiten seine Arbeit in Nässe, Hitze und Kälte mit Beschädigung seiner Gesundheit fortsetzen. Der heil. Paulus sagt von seinen Arbeiten 2 Kor. 11. 27.

Vielfältige Reisen, Gefahren auf Flüssen, Gefahren unter Mördern, Gefahren unter meinem Volke, Gefahren unter Heiden, Gefahren in der Stadt, Gefahren in Wüsteneyen, Gefahren zur See, Gefahren unter falschen Brüdern, dann Mühseligkeit und Kummer, häufiges Wachen, Hunger und Durst, vielfältiges Fasten, Kälte und Blöße. Wie kann vor Gott, im Angesichte solcher sich verzehrender Lichter meine delikate Gesundheits-Pflege bestehen!

Solche Bekenntnisse hätte ich viele zu machen. Eines noch will ich nicht über-

gehen, die so oft und so stark wiederholte Lehre unseres Heilandes vom nächtlichen Gebethe darf kein Christ, vielweniger ein Geistlicher ungeübt lassen. Christus auf dem Delberge hat die drey Apostel, die er mit sich in den Garten hineingenommen hatte, in später Nacht zweymal aufgeweckt, und hat ihnen zu bethen befohlen, und ihnen ihre Schläfrigkeit verwiesen. Die Apostel Paulus und Syllas haben zu Philippo (Apost. 16. 25) in der Nacht laut miteinander gebethet. Unser Brevier ist in Officium nocturnum und diurnum abgetheilt, und im nächtlichen Theile enthalten alle Hymnen in jedem Wochentage, daß wir in der Nacht vom Schlafe aufstehen, und bethen. So lange die Canonici an den Domkirchen ein gemeinschaftliches Leben hatten, giengen sie in der Nacht in den Chor, und psallirten. Der heilige Wolfgang hier ist alle Tage in der

gehen, die so oft und so stark wiederholte Lehre unseres Heilandes vom nächtlichen Gebethe darf kein Christ, vielweniger ein Geistlicher ungeübt lassen. Christus auf dem Oelberge hat die drey Apostel, die er mit sich in den Garten hineingenommen hatte, in später Nacht zweymal aufgeweckt, und hat ihnen zu bethen befohlen, und ihnen ihre Schläfrigkeit verwiesen. Die Apostel Paulus und Sylas haben zu Philippo (Apost. 16. 25) in der Nacht laut miteinander gebethet. Unser Brevier ist in *Officium nocturnum* und *diurnum* abgetheilt, und im nächtlichen Theile enthalten alle Hymnen in jedem Wochentage, daß wir in der Nacht vom Schlafe aufstehen, und bethen. So lange die *Canonici* an den Domkirchen ein gemeinschaftliches Leben hatten, giengen sie in der Nacht in den Chor, und psallirten. Der heilige Wolfgang hier ist alle Tage in der

Früh um 3 Uhr mit seinen Kanonikern in den Chor gegangen; eben so auch der heil. Ulrich zu Augsburg, und so hat es hier bis in die Mitte des 13ten Jahrhunderts gedauert, wo der Dom, das ist, der damalige Kreuzgang oder alte Dom abgebrannt ist. In Maynz, Trier und Kölln hat es schon hundert Jahre früher aufgehört. Allein die Lehre Jesu vom nächtlichen Gebethe, und der Wunsch der christlichen Kirche dauern fort, und darum wird das nächtliche Gebeth in allen Klöstern geübt; und auch hier in Regensburg giebt es fromme Gläubige männlichen und weiblichen Geschlechtes, die das nächtliche Gebeth freywillig üben. Da muß ich abermal bekennen und seufzen: wie werde ich hierüber vor Gottes Gericht bestehen!

In meinen Ohren und in meiner Seele ertönen die Worte Ps. 49. 16: Was geht es dich an meine Gebothe

Früh um 3 Uhr mit seinen Kanonikern in den Chor gegangen; eben so auch der heil. Ulrich zu Augsburg, und so hat es hier bis in die Mitte des 13ten Jahrhunderts gedauert, wo der Dom, das ist, der damalige Kreuzgang oder alte Dom abgebrannt ist. In Maynz, Trier und Kölln hat es schon hundert Jahre früher aufgehört. Allein die Lehre Jesu vom nächtlichen Gebethe, und der Wunsch der christlichen Kirche dauern fort, und darum wird das nächtliche Gebeth in allen Klöstern geübt; und auch hier in Regensburg giebt es fromme Gläubige männlichen und weiblichen Geschlechtes, die das nächtliche Gebeth freywillig üben. Da muß ich abermal bekennen und seufzen: wie werde ich hierüber vor Gottes Gericht bestehen! In meinen Ohren und in meiner Seele ertönen die Worte Ps. 49. 16: Was geht es dich an meine Gebothe

her zu sagen? Warum willst du meinen Bund auf deine Fesseln nehmen? Du aber hassdest Unterricht, und willst meine Worte hinter dich zurücke werfen.

Unterdessen, wie ich gesagt habe, aus Ehrfurcht gegen meinen hochwürdigsten Bischof, dessen Wunsch mir als Befehl gilt, will ich im Namen Gottes hier auftreten, und Lehren des heiligen Evangeliums nicht erklären und vortragen, sondern nur in Erinnerung bringen: denn vor dieser hochverehrlichen Versammlung habe ich nicht zu lehren, sondern nur ganz kurz in Erinnerung zu bringen.

Zum Gegenstand unserer dießjährigen Betrachtungen brachte ich in Vorschlag und zur bischöflichen Begnehmigung die vier letzten Dinge des Menschen, von denen es in der heil. Schrift heißt Sir. 7. 40: In allen deinen Werken gedenke

her zu sagen? Warum willst du
meinen Bund auf deine Lippen
nehmen? Du aber hassest Unter-
richt, und willst meine Worte
hinter dich zurücke werfen.

Unterdessen, wie ich gesagt habe, aus
Ehrfurcht gegen meinen hochwürdigsten Bi-
schof, dessen Wunsch mir als Befehl gilt,
will ich im Namen Gottes hier auftreten,
und Lehren des heiligen Evangeliums nicht
erklären und vortragen, sondern nur in
Erinnerung bringen: denn vor dieser hoch-
verehrlichen Versammlung habe ich nicht
zu lehren, sondern nur ganz kurz in Erin-
nerung zu bringen.

Zum Gegenstand unserer dießjährigen
Betrachtungen brachte ich in Vorschlag
und zur bischöflichen Begnehmigung die
dier letzten Dinge des Menschen, von de-
den es in der heil. Schrift heißt Sir. 7. 40:
In allen deinen Werken gedenke

3....

deiner letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.

Das Erste ist der Tod.

Wollen wir in der Gnade Gottes die ferne und nächste Vorbereitung zum Tode, und den Tod selbst, und die Begräbniß unseres Leibes betrachten.

Es ist ein großer Unterschied der Menschen in Erwartung des Todes: einige sind mit dem Tode, sobald er sich anmeldet, alsogleich zufrieden; andere können auch nur den Gedanken zu sterben nicht ertragen. Ich habe hier einen armen Gutmacher mit fünf kleinen Kindern gekannt, der hat sich in der großen Theuerung im Jahre 1817 so viel an seiner gewöhnlichen Nahrung entzogen, um seinen Kinderchen das Nöthigste reichen zu können, daß er, ohnehin von schwächli-

deiner letzten Dinge, so wirst du
in Ewigkeit nicht sündigen.

Das Erste ist der Tod.

Wollen wir in der Gnade Gottes die
ferne und nächste Vorbereitung zum Tode,
und den Tod selbst, und die Begräbniß
unseres Leibes betrachten.

Es ist ein großer Unterschied der Men-
schen in Erwartung des Todes: einige
sind mit dem Tode, sobald er sich anmel-
det, alsogleich zufrieden; andere kön-
nen auch nur den Gedanken zu sterben
nicht ertragen. Ich habe hier einen ar-
men Hutmacher mit fünf kleinen Kindern
gekannt, der hat sich in der großen Theue-
rung im Jahre 1817 so viel an seiner
gewöhnlichen Nahrung entzogen, um sei-
nen Kinderchen das Nöthigste reichen zu
können, daß er, ohnehin von schwächli-

cher Leibes-Complexion, in tödtliche Schwäche fiel, und mit wunderbarer Bereitwilligkeit, ja sogar Fröhlichkeit seinen Tod kommen sah. Auch einen frommen hiesigen Schlossermeister, der Vater von vier kleinen Kindern war, sah ich auf seinem Sterbebette mit himmlischer Stärke und Fröhlichkeit seinen Tod erwarten. Allein es giebt auch Sterbende, die vom Tode nichts denken, nichts hören wollen; die nächste Umgebung getraut sich kein Wort vom Sterben zu sagen; der Geistliche darf sich nicht sehen lassen, oder er muß nur wie zufällig erscheinen.

Der heilige Paulus sagt Coloss. 2. 12. Wir sind in der Taufe mit Christus begraben worden. An die Röm. 6. 3. schreibt er: Im Tode Jesu Christi sind wir getauft worden; denn wir sind mit ihm begraben worden durch die Taufe in den

cher Leibes-Complexion, in tödtliche Schwäche fiel, und mit wunderbarer Bereitwilligkeit, ja sogar Fröhlichkeit seinen Tod kommen sah. Auch einen frommen hiesigen Schlossermeister, der Vater von vier kleinen Kindern war, sah ich auf seinem Sterbebette mit himmlischer Stärke und Fröhlichkeit seinen Tod erwarten. Allein es giebt auch Sterbende, die vom Tode nichts denken, nichts hören wollen; die nächste Umgebung getraut sich kein Wort vom Sterben zu sagen; der Geistliche darf sich nicht sehen lassen, oder er muß nur wie zufällig erscheinen.

Der heilige Paulus sagt Coloss. 2. 12.

Wir sind in der Taufe mit Christus begraben worden. An die Röm. 6. 3. schreibt er: Im Tode Jesu Christi sind wir getauft worden; denn wir sind mit ihm begraben worden durch die Taufe in den

Tod. Darum will ich als entfernte Zubereitung zum Tode zuerst die Trennung von der Welt sehen.

I. Trennung von der Welt.

Die Nothwendigkeit der Trennung von der Welt hat Christus stark ausgesprochen. Bey Lu. 12. 51. sagt er: Meynet ihr, daß ich gekommen bin, um Frieden auf die Erde zu geben? Nicht Frieden, sag' ich euch, sondern Trennung. Denn von nun an werden fünf in einem Hause auseinander getrennt seyn: drey gegen zwey, und zwey gegen drey. Getrennet werden seyn der Vater gegen den Sohn, und der Sohn gegen seinen Vater, die Mutter gegen die Tochter, und die Tochter gegen die Mutter; die Schwiegermutter gegen ihre Schwur, und

Tod. Darum will ich als entfernte Zubereitung zum Tode zuerst die Trennung von der Welt setzen.

I. Trennung von der Welt.

Die Nothwendigkeit der Trennung von der Welt hat Christus stark ausgesprochen.

Bey Lu. 12. 51. sagt er: Meynet ihr, daß ich gekommen bin, um Frieden auf die Erde zu geben? Nicht Frieden, sag' ich euch, sondern Trennung. Denn von nun an werden fünf in einem Hause auseinander getrennt seyn: drey gegen zwey, und zwey gegen drey. Getrennet werden sehn der Vater gegen den Sohn, und der Sohn gegen seinen Vater, die Mutter gegen die Tochter, und die Tochter gegen die Mutter; die Schwiegermutter gegen ihre Schnur, und

die Schnur gegen ihre Schwiegermutter.

Eben so sagte er Mt. 12. 30: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir versammelt, der zerstreut. Es giebt also nur zwey Parteyen; die Eine ist mit Christus, die andere ist wider ihn. Eine Mittelpartey giebt es nicht. Es giebt wohl Leute, die sich einbilden, sie gehören zu einer Mittelpartey; sie bilden sich ein, sie sehen nur auf die Sittlichkeit eines Menschen, und es gelte ihnen gleich, ob der Mensch Heide, oder Mahomedaner, oder Jude oder Christ sey, wenn er wohlgesittet sey. Das war die Sprache der Philosophen in Frankreich, die sich rühmten, in Religions-Sachen einem Jeden seine Meynung zu lassen, Religions-Sachen seyen ja bloße Meynungen: bis sie im National-Convent die Regierung an sich rissen, und dann Ströme

die Schnur gegen ihre Schwiegermutter.

Eben so sagte er Mt. 12. 30: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir versammelt, der zerstreut. Es giebt also nur zwey Parteyen; die Eine ist mit Christus, die andere ist wider ihn. Eine Mittelpartey giebt es nicht. Es giebt wohl Leute, die sich einbilden, sie gehören zu einer Mittelpartey; sie bilden sich ein, sie sehen nur auf die Sittlichkeit eines Menschen, und ts gelte ihnen gleich, ob der Mensch Heide, oder Mahomedaner, oder Jude oder Christ sey, wenn er wohlgesittet sey. Das war die Sprache der Philosophen in Frankreich, die sich rühmten, in Religions-Sachen einem Jeden seine Meynung zu lassen, Religions-Sachen seyen ja bloße Meynungen: bis sie im National-Convent die Regierung an sich rissen, und dann Ströme

des christlichen Blutes vergossen. Daß es keine Mittelgattung gebe, sprach Christus oft aus. Bey Mt. 10. 22. sagte er: Ihr werdet Allen verhaßt seyn wegen meines Namens. Mithin Alle, die nicht unter seine Jünger gehören, werden Haß gegen seine Jünger haben, nicht weil sie von ihnen beleidiget werden, sondern weil sie den christlichen Lebenswandel nicht dulden können. Und so wird es nicht bloß unter Einer Nation, oder unter etlichen Nationen, sondern unter allen Nationen seyn. Mt. 21. 9: Ihr werdet um meines Namens willen von allen Völkern gehasset werden.

Sind etwa dieß menschenfeindliche Gedanken? Nein! Als Christus zu seinen Aposteln von ihren kommenden Verfolgungen sprach bey Mt. 10., verlangte er ein lautes Dulden von ihnen: Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wöl-

des christlichen Blutes vergossen. Daß es keine Mittelgattung gebe, sprach Christus oft aus. Bey Mt. 10. 22. sagte er: Ihr werdet Allen verhaßt seyn wegen meines Namens. Mithin Alle, die nicht unter seine Jünger gehören, werden Haß gegen seine Jünger haben, nicht weil sie von ihnen beleidiget werden, sondern weil sie den christlichen Lebenswandel nicht dulden können. Und so wird es nicht bloß unter Einer Nation, oder unter etlichen Nationen, sondern unter allen Nationen seyn. Mt. 21. 9: Ihr werdet um meines Namens willen von allen Völkern gehasset werden. Sind etwa dieß menschenfeindliche Gedanken? Nein! Als Christus zu seinen Aposteln von ihren kommenden Verfolgungen sprach bey Mt. 10., verlangte er ein lautes Dulden von ihnen: Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wöl-

fe; seyß Flug wie die Schlangen,
und einfältig wie die Tauben.
Die Klugheit der Schlangen besteht im Ver-
borgenseyn vor den Augen der Adler, und
die Einfalt der Tauben besteht in Behal-
tung des nämlichen Nestes, aus dem ihnen
ihre Jungen entnommen worden sind. Also
Trennung von der Welt muß seyn: sie
besteht aber auf Seite des Christen größtent-
theils im Dulden. In eurer Geduld
werdet ihr eure Seelen besitzen.
Lu. 21. 19. Wer verharren wird
bis ans Ende, wird selig seyn.
Mt. 10. 22. Der unbesiegbare Kämpfer
des Neuen Testaments, der Löwe von
Juda, wird so beschrieben: Da sah ich
auf dem Throne das Lamm, das
stand, als wenn es todt wäre...
Und der Älteste sprach zu mir:
Dieser ist der Löwe von Juda, der
gesiegt hat. Apok. 5. 5. Bey Joh.

fe; seydt klug wie die Schlangen,
und einfältig wie die Tauben.

Die Klugheit der Schlangen besteht im Verborgenseyn vor den Augen der Adler, und die Einfalt der Tauben besteht in Behaltung des nämlichen Nestes, aus dem ihnen ihre Jungen entnommen worden sind. Also Trennung von der Welt muß sehn: sie besteht aber auf Seite des Christen größtentheils im Dulden. In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen.

Lu. 21. 19. Wer verharren wird
bis ans Ende, wird selig seyn.

Mt. 10. 22. Der unbesiegbare Kämpfer
des Neuen Testaments, der Löwe von
Juda, wird so beschrieben: Da sah ich
auf dem Throne das Lamm, das
stand, als wenn es todt wäre...

Und der Aelteste sprach zu mir:
Dieser ist der Löwe von Juda, der
gesiegt hat. Apok. 5. 5. Bey Joh.

16. 20. hat Christus die Trennung zwischen der Welt und seinen Jüngern so beschrieben: Die Welt wird sich freuen und frohlocken, aber ihr werdet weinen.. Doch eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.

Allein für Leute, die in Mitte der Welt leben, und mit Leuten aller Art zu thun haben, hat diese Trennung viele Schwierigkeit. Die Gemüthesart der Leute, mit denen wir umgehn, theilt sich uns mit, ohne daß wir es merken. Als Isaias (Is. 6.) Gott in seiner Herrlichkeit sah, und die unzählbaren Engel um seinen Thron, welche unaufhörlich riefen: Heilig, heilig, heilig, ist der Gott der Heerschaaren, Himmel und Erde sind voll von seiner Herrlichkeit, da fing er an zu seufzen, nicht so fast über seine Vergehungen, sondern,

16. 20. hat Christus die Trennung zwischen der Welt und seinen Jüngern so beschrieben: Die Welt wird sich freuen und frohlocken, aber ihr werdet weinen.. Doch eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.

Allein für Leute, die in Mitte der Welt leben, und mit Leuten aller Art zu thun haben, hat diese Trennung viele Schwierigkeit. Die Gemüthesart der Leute, mit denen wir umgehn, theilt sich uns mit, ohne daß wir es merken. Als Isaias (Is. 6.) Gott in seiner Herrlichkeit sah, und die unzählbaren Engel um seinen Thron, welche unaufhörlich riefen: Heilig, heilig, heilig, ist der Gott der Heerschaaren, Himmel und Erde sind voll von seiner Herrlichkeit, da fing er an zu seufzen, nicht so fast über seine Vergehungen, sondern,

weil er in Mitte eines sündhaften Volkes lebte: Da sprach ich: Wehe mir! weil ich gewohnt habe in der Mitte eines Volkes, das verunreinigte Gefaß hat. Die ersten Christen von Jerusalem waren von der ungeheueren Volksmenge von Jerusalem ganz getrennt. Von den Uebrigen aber getraute sich Niemand sich ihnen beyzugesehen. Apost. 5. 13. Sie hatten im Tempel einen besonderen Ort zum Gebethe, und ihr nächtliches Gebeth hatten sie miteinander in verschiedenen Häusern, und aus sonderbarer Anordnung Gottes verkauften sie auch großentheils, wegen bevorstehender Zerstörung der Stadt, ihre Besizungen. Eine Trennung dieser Art ist bey uns nicht möglich. Wir leben im Umgange mit allen Gattungen der Menschen; man accommo- dirt sich der Welt in Komplimenten, Begrüßungen, Lebensart, Kleidung; man

weil er in Mitte eines sündhaften Volkes lebte: Da sprach ich: Wehe mir! weil ich gewohnt habe in der Mitte eines Volkes, das verunreinigte Lefzen hat. Die ersten Christen von Jerusalem waren von der ungeheueren Volkesmenge von Jerusalem ganz getrennt. Von den Uebrigen aber getraute sich Niemand sich ihnen beyzugesellen.

Apost. 5. 13. Sie hatten im Tempel einen besonderen Ort zum Gebethe, und ihr nächtliches Gebeth hatten sie miteinander in verschiedenen Häusern, und aus sonderbarer Anordnung Gottes verkaufte sie auch größentheils, wegen bevorstehender Zerstörung der Stadt, ihre Besitzungen. Eine Trennung dieser Art ist bey uns nicht möglich. Wir leben im Umgange mit allen Gattungen der Menschen; man accomodirt sich der Welt in Komplimenten, Begrüßungen, Lebensart, Kleidung; man

hat Abhängigkeit von der Welt in Geschäfts = Führungen, Erwerbs = Zweigen, Geldbezügen, nothwendigen Begünstigungen. So wird man oft weltlich, ohne daß man es weiß. Der heilige Franz von Sales, der so viel mit der Welt am Kön. Hofe zu Paris, und am herzoglichen Hofe zu Turin zu thun hatte, seufzte über diese seine Verbindungen: er baute sich eine einsame Wohnung am Genfersee, um seine letzte Lebenszeit in stiller Einsamkeit zuzubringen. Allein er starb in Lyon, und konnte seinen Vorsatz nicht erfüllen.

Unterdessen sehen wir doch Leute unter uns, denen es Gott in seiner Gnade und Allmacht giebt, daß sie in Mitte der Welt von der Welt getrennt leben. Erstens diejenigen, die Gott mit Leiden aller Art überhäuft, mit Leiden des Leibes und des Geistes, mit häuslichen Leiden und äußeren Verfolgungen. Das sind glückselige

hat Abhängigkeit von der Welt in Geschäfts-Führungen, Erwerbs-Zweigen, Geldbezügen, nothwendigen Begünstigungen. So wird man oft weltlich, ohne daß man es weiß. Der heilige Franz von Sales, der so viel mit der Welt am kön. Hofe zu Paris, und am herzoglichen Hofe zu Turin zu thun hatte, seufzte über diese seine Verbindungen: er baute sich eine einsame Wohnung am Genfersee, um seine letzte Lebenszeit in stiller Einsamkeit zuzubringen. Allein er starb in Lyon, und konnte seinen Vorsatz nicht erfüllen.

Unterdessen sehen wir doch Leute unter uns, denen es Gott in seiner Gnade und Allmacht giebt, daß sie in Mitte der Welt von der Welt getrennt leben. Erstens diejenigen, die Gott mit Leiden aller Art überhäuft, mit Leiden des Leibes und des Geistes, mit häuslichen Leiden und äußeren Verfolgungen. Das sind glückselige

leidenvolle Menschen: in Mitte der Welt trennt sie Gott von der Welt, und zieht sie zu sich in seiner Gnade. Dann aber auch andere, die ihren Berufes-Geschäften mit aller Treue nachgehen, und dabey gestreu erfüllen, was sie Gott gelobet haben: Gott ist der Antheil meiner Erbschaft, und meines Kelches; und du bist es, der mir meine Erbschaft zutheilen wird. Ps. 15. Ich kenne einen Pfarrer, der bey vielen Berufes-Geschäften mit sparsamster Nahrung des Leibes sich ganz von der Welt zurückgezogen hat. Ein anderer will in seinen unermüdeten Arbeiten von der Welt nichts wissen, nicht einmal Zeitungen lesen, oder Zeitungs-Discurse hören. Ein anderer ehrwürdiger Greis hat nie eine Pfarrey gesucht, und kann jetzt mit 78 Jahren noch kräftig arbeiten, und von seinen Ersparnissen noch Gutes thun. Wieder ein anderer 69jähriger Priester hat

leidenvolle Menschen: in Mitte der Welt trennt sie Gott von der Welt, und zieht sie zu sich in seiner Gnade. Dann aber auch andere, die ihren Berufes-Geschäften mit aller Treue nachgehen, und dabey getreu erfüllen, was sie Gott gelobet haben: Gott ist der Antheil meiner Erbschaft, und meines Kelches; und du bist es, der mir meine Erbschaft zutheilen wird. Ps. 15. Ich kenne einen Pfarrer, der bey vielen Berufes-Geschäften mit sparsamster Nahrung des Leibes sich ganz von der Welt zurückgezogen hat. Ein anderer will in seinen unermüdeten Arbeiten von der Welt nichts wissen, nicht einmal Zeitungen lesen, oder Zeitungs-Discurse hören. Ein anderer ehrwürdiger Greis hat nie eine Pfarrey gesucht, und kann jetzt mit 78 Jahren noch kräftig arbeiten, und von seinen Ersparnissen noch Gutes thun. Wieder ein anderer 69jähriger Priester hat

auch nie eine Pfarre gesucht, und arbeitet noch kraftvoll in der Seelsorge. Ein anderer führt als Beneficiat ein einsiedlerisches Leben, und fromme Büsser von fernen Gegenden kommen zu ihm, um ihm Generalbeichten abzulegen. Allein es läßt sich von noch lebenden Geistlichen nicht so leicht reden. Wir hatten hier einen Weihbischof von Simmern (gestorben 1742), der hat die weitschichtige Diöcese als Generalvikar besorgt, hat drey Waisenhäuser in Regensburg, Amberg, und Stadthof erbaut, und in seinem Gartenhause zu Kumpfmühl richtete er seine Andachtsübungen nach dem Karthäuser-Chorglöckchen ein. Der alte Herr von Zillerberg, Canonicus bey der Alten-Kapelle, war alle Tage unablässig im Chore, nahm kein Frühstück, hielt die kirchlichen Fasttage streng als 80jähriger Greis; gab an Arme und Kirchen erstaunliche Summen, und

auch nie eine Pfarre gesucht, und arbeitet noch kraftvoll in der Seelsorge. Ein anderer führt als Beneficiat ein einsiedlerisches Leben, und fromme Büsser von fernen Gegenden kommen zu ihm, um ihm Generalbeichten abzulegen. Allein es läßt sich von noch lebenden Geistlichen nicht so leicht reden. Wir hatten hier einen Weihbischof von Simmern (gestorben 1742), der hat die weitschichtige Diöcese als Generalvikar besorgt, hat drey Waisenhäuser in Regensburg, Amberg, und Stadtamhof erbaut, und in seinem Gartenhause zu Kumpfmühl richtete er seine Andachtsübungen nach dem Karthäuser-Chorglöckchen ein. Der alte Herr von Zillerberg, Canonicus bey der Alten-Kapelle, war alle Tage unablässig im Chore, nahm kein Frühstück, hielt die kirchlichen Fasttage streng als 80jähriger Greis; gab an Arme und Kirchen erstaunliche Summen, und

führte in seinem Hause ein einsiedlerisches Leben. Der Dechant Zollbrucker in Bina-
biburg führte mit seinen vielen Dienst-
bothen ein klösterliches Leben: mit Gebeth
mußten sie aufstehen, und alle Tage war
gemeinsames Abendgebeth, und keiner seiner
Dienstbothen kam je zu einer Wirthshaus-
Gesellschaft. Ein französischer Offizier,
der bey ihm im Winterquartier war, hatte
Wohlgefallen an seiner Haus-Einrichtung:
nach wieder eröffnetem Feldzuge entstand
nach wechselnden Schicksalen des Krieges
in derselben Gegend ein harter Kampf;
die ganze Gegend war der Gewalt und
den Bedürfnissen der Soldaten bey eintre-
tender Nacht überlassen; da eilte der näm-
liche Officier des Nachts zu seinem Freunde
dem Dechante, und schützte ihn und den
ganzen Ort vor Gewaltthaten. Zu
Mosbach in der oberen Pfalz erhielt ein
Erjesuit Pöckl ein schmales Beneficium:

führte in seinem Hause ein einsiedlerisches Leben. Der Dechant Zollbrucker in Bina-
biburg führte mit seinen vielen Dienst-
bothen ein klösterliches Leben: mit Gebeth
mußten sie aufstehen, und alle Tage war
gemeinsames Abendgebeth, und keiner seiner
Dienstbothen kam je zu einer Wirthshaus-
Gesellschaft. Ein französischer Offizier,
der bey ihm im Winterquatier war, hatte
Wohlgefallen an seiner Haus-Einrichtung:
ach wieder eröffnetem Feldzuge entstand
nach wechselnden Schicksalen des Krieges
in derselben Gegend ein harter Kampf;
die ganze Gegend war der Gewalt und
den Bedürfnissen der Soldaten bey eintre-
tender Nacht überlassen; da eilte der näm-
liche Officier des Nachts zu seinem Freunde
dem Dechante, und schützte ihn und den
ganzen Ort vor Gewaltsamkeiten. Zu
Mosbach in der oberen Pfalz erhielt ein
Exjesuit Pöckl ein schmales Beneficium:

er lebte sehr einsam, in seiner angewöhnten klösterlichen Ordnung, und war besonders mühsam im Beicht hören. In der nächsten eingetretenen Erndtzeit gaben seine Zehend = Pflichtigen ihren Zehend so gerne und vollständig, daß seine Scheuer zu klein ward, und er einen Anbau machen mußte, um seine Zehendfrüchte unterzubringen. Unterdessen bleibt es immer schwer, die Einfalt und Busfertigkeit des christlichen Lebenswandels im Umgange mit weltlich = gesinnten Menschen beyzubehalten. Christus betrug sich vor dem versammelten königlichen Hofe so, daß ihn die vernünftige in großen Geschäften geübte Welt verächtlich fand. Der heilige Martin war am kaiserlichen Hofe keineswegs geschmeidig: er schlug es aus mit dem Kaiser zu speisen, weil derselbe über den Mord des Gratianus noch nicht Bus gethan hatte, und als er dann mit dem Kaiser nach ver-

er lebte sehr einsam, in seiner angewöhnten klösterlichen Ordnung, und war besonders mühsam in Beichthören. In der nächsten eingetretenen Erndtezeit gaben seine Zehendpflichtigen ihren Zehend so gerne und vollständig, daß seine Scheuer zu klein ward, und er einen Anbau machen mußte, um seine Zehendfrüchte unterzubringen. Unterdessen bleibt es immer schwer, die Einfalt und Bußfertigkeit des christlichen Lebenswandels im Umgange mit weltlichgesinnten Menschen bezubehalten. Christus betrug sich vor dem versammelten königlichen Hofe so, daß ihn die vernünftige in großen Geschäften geübte Welt verächtlich fand. Der heilige Martin war am kaiserlichen Hofe keineswegs geschmeidig: er schlug es aus mit dem Kaiser zu speisen, weil derselbe über den Mord des Gratianus noch nicht Buß gethan hatte, und als er dann mit dem Kaiser nach ver-

richteter Buß speisete, und ihm der Kaiser seinen eigenen Becher zum Trunke reichte, gab er den Becher nicht sogleich dem Kaiser zurücke, sondern ließ seinen Diakon zuerst daraus trinken. Nichts destoweniger hat der heilige Mann auf seinem Rückwege viel geweint, und hat von selber Zeit an keine Mirakel mehr gewirkt.

Hier entsteht die Frage, ob die Allgemeinheit einer eitlen Sitte den Gebrauch derselben nicht entschuldige? Z. B. die männliche Kleidung mit Darstellung des ganzen Körperbaues; die Begrüßungen mit vielerley Behorsams-, Dienstbarkeits- und Unterthänigkeits- Versicherungen, woran das Herz nicht denkt; Leichenbegleitungen ohne Gebeth; Wohn- und Schlafzimmer ohne Christusbild. Ich antworte: Christus hat die Allgemeinheit eitler Sitten an den Pharisäern seiner Zeit nicht als Entschuldigung gelten lassen. Auch nicht der hei-

richteter Buß speisete, und ihm der Kaiser seinen eigenen Becher zum Trunke reichte, gab er den Becher nicht sogleich dem Kaiser zurücke, sondern ließ seinen Diakon erst daraus trinken. Nichts destoweniger bat der heilige Mann auf seinem Rückwege diel geweint, und hat von selber Zeit an keine Mirakel mehr gewirket.

Hier entsteht die Frage, ob die Allgmeinheit einer eitlen Sitte den Gebrauch derselben nicht entschuldige? Z. B. die männliche Kleidung mit Darstellung des ganzen Körperbaues; die Begrüßungen mit dielerley Gehorsams- Dienstbarkeits- und Unterthänigkeits - Versicherungen, woran das Herz nicht denkt; Leichenbegleitungen ohne Gebeth; Wohn- und Schlafzimmer ohne Christusbild. Ich antworte: Christus hat die Allgmeinheit eitler Sitten an den Pharisäern seiner Zeit nicht als Entschuldigung gelten lassen. Auch nicht der hei-

lige Bernhard an den Geistlichen seiner Zeit. Und wenn die römischen Frauen, die unter Numa Pompilius lebten, aufstünden, und unsere weibliche Kleidung sähen; oder wenn alte Griechen, Römer und Longobarden aufstünden, und unsere dormalige männliche Kleidung sähen: so würden sie in der Allgemeinheit keine Entschuldigung finden. Die alten Griechen und Römer würden die jetzigen Ehrenrettungen durch Duelle für Unsinn erkennen, wenn sie auch alle unsere gebildeten Nationen für billig halten sollten.

Also wenn uns Gott mit Leiden aller Art heimsucht, wenn er uns öffentlicher Verachtung, und wohl auch dem Tadel unserer Mitbrüder preis giebt; wollen wir ihm dafür danken. Und wenn wir uns in Verlegenheit finden durch unsere Zurückgezogenheit und Betragens - Verschiedenheit anderen zu mißfallen, wolle uns Gott

Stärk

lige Bernhard an den Geistlichen seiner Zeit. Und wenn die römischen Frauen, die unter Numa Pompilius lebten, aufstünden, und unsere weibliche Kleidung sähen; oder wenn alte Griechen, Römer und Longobarden aufstünden, und unsere dermalige männliche Kleidung sähen: so würden sie in der Allgemeinheit keine Entschuldigung finden. Die alten Griechen und Römer würden die jetzigen Ehrenrettungen durch Quelle für Unsinn erkennen, wenn sie auch alle unsere gebildeten Nationen für billig halten sollten.

Also wenn uns Gott mit Leiden aller Art heimsucht, wenn er uns öffentlicher Verachtung, und wohl auch dem Tadel unserer Mitbrüder preis giebt; wollen wir ihm dafür danken. Und wenn wir uns in Verlegenheit finden durch unsere Zurückgezogenheit und Betragens - Verschiedenheit anderen zu mißfallen, wolle uns Gott

Stärke geben, Tadel zu dulden, Mißgunst zu erwarten.

II. Anhänglichkeit an die katholische Kirche.

Eine zweyte entfernte Vorbereitung zum Tode ist die treue Anhänglichkeit an die katholische Kirche. Wenn wir uns auf dem Sterbebette bewußt seyn werden, daß wir uns treu an die katholische Kirche gehalten haben, worin so viele Heilige in allen Ständen, und vorzüglich viele Priester und Bischöfe heilig gelebt haben, und selig gestorben sind; so wird uns Trost und Zuversicht werden, daß uns Gott zu denselben in den Himmel aufnehmen werde. Daß aber in unserer vaterländischen Geistlichkeit, wie in allen Ständen, auch verschiedenartige Gesinnungen sich finden, wissen wir aus öffentlichen Schriften, und sehn es an der Lebensweise so Mancher

Stärke geben, Tadel zu dulden, Mißgunst zu erwarten.

II. Anhänglichkeit an die katholische Kirche.

Eine zweyte entfernte Vorbereitung zum Tode ist die treue Anhänglichkeit an die katholische Kirche. Wenn wir uns auf dem Sterbebette bewußt seyn werden, daß wir uns treu an die katholische Kirche gehalten haben, worin so viele Heilige in allen Ständen, und vorzüglich viele Priester und Bischöfe heilig gelebt haben, und selig gestorben sind; so wird uns Trost und Zuversicht werden, daß uns Gott zu denselben in den Himmel aufnehmen werde. Daß aber in unserer vaterländischen Geistlichkeit, wie in allen Ständen, auch verschiedenartige Gesinnungen sich finden, wissen wir aus öffentlichen Schriften, und sehn es an der Lebensweise so Mancher

mit Augen. Ein großer, unlängst gestorbener, Gelehrter *) in München fragte den Prediger Winkelhofer, wie viele katholische Geistliche in Bayern noch vorhanden seyn möchten? Hierauf sprach er eine so geringe Zahl aus, die ich mir nicht nachzusprechen getraue. Wir kennen Geistliche, die den kirchlichen Vorschriften von Gebeth und Bußübungen nicht beystimmen; die sich über Kirchengebothe sowohl allgemeine als ihres Standes hinwegsetzen. Kleidung, Gesellschaften, Lustbarkeiten, Sprache im hohen Ton, Geräthschaften, häusliche Gemächlichkeit geben Zeugnisse wider einen Theil der Geistlichen. Aber bey dieser hochverehrlichen Versammlung soll ich nichts weiter davon sprechen. Ich will von der Anhänglichkeit frommer Geistlicher und überhaupt frommer Christen an die katho-

*) Westenriever.

mit Augen. Ein großer, unlängst gestorbener, Gelehrter *) in München fragte den Prediger Winkelhofer, wie viele katholische Geistliche in Bayern noch vorhanden seyn möchten? Hierauf sprach er eine so geringe Zahl aus, die ich mir nicht nachzusprechen getraue. Wir kennen Geistliche, die den kirchlichen Vorschriften von Gebeth und Bußübungen nicht beystimmen; die sich über Kirchengebothe sowohl allgemeine als ihres Standes hinwegsetzen. Kleidung, Gesellschaften, Lustbarkeiten, Sprache im hohen Ton, Geräthschaften, häusliche Gemächlichkeit geben Zeugnisse wider einen Theil der Geistlichen. Aber bey dieser hochverehrlichen Versammlung soll ich nichts weiter davon sprechen. Ich will von der Anhänglichkeit frommer Geistlicher und überhaupt frommer Christen an die katho-

*) Westenrieder.

liche Kirche reden. Unser öffentliches Bekenntniß, daß Christus seine Kirche auf einen Felsen gebaut hat, und daß sie auf diesem Felsen unerschütterlich ist, und bis ans Ende der Welt dauern werde, ist Gott angenehm, und er hat uns hierüber den Beystand seiner Engel, und der göttlichen Allmacht verheißen. Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich vor den Engeln Gottes bekennen. Lu. 12. 8. So sind wir auch versichert, daß Christus bis ans Ende der Welt apostolisch gesinnte Geistliche erhalten werde. Denn Kirche und Priesterthum sind unzertrennbar: durch das Priesterthum hat die Kirche die göttliche Lehre, die heiligen Sakramente, und das heilige Messopfer. Also wird sich Christus ohne Aufhören gute Priester erhalten, und alle Tage ohne Aufhören wird er ihnen seinen allmächtigen Beystand leisten: Mir ist alle

liche Kirche reden. Unser öffentliches Bekenntniß, daß Christus seine Kirche auf einen Felsen gebaut hat, und daß sie auf diesem Felsen unerschütterlich ist, und bis ans Ende der Welt dauern werde, ist Gott angenehm, und er hat uns hierüber den Beystand seiner Engel, und der göttlichen Allmacht verheißen. Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich vor den Engeln Gottes bekennen. Lu. 12. 8. So sind wir auch versichert, daß Christus bis ans Ende der Welt apostolisch gesinnte Geistliche erhalten werde. Denn Kirche und Priesterthum sind unzertrennbar: durch das Priesterthum hat die Kirche die göttliche Lehre, die heiligen Sakramente, und das heilige Meßopfer. Also wird sich Christus ohne Aufhören gute Priester erhalten, und alle Tage ohne Aufhören wird er ihnen seinen allmächtigen Beystand leisten: Mir ist alle

Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; geht, lehret alle Völker; taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Lehret sie alles halten, was ich euch anbefohlen habe: seht! ich bin bey euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Mt. 28. 24. In der katholischen Kirche zeigt sich auffallend die göttliche Allmacht. Es bestehen in der katholischen Kirche 556 Bischümer mit eigenen Bischöfen (ohne den vielen Provinzen, die mit päpstlichen Bisfar-Bischöfen versehen sind) unter Einem Oberhaupte, dem römischen Pabste. Alle diese Bischöfe werden vom Oberhaupte gesetzt, und in häufigen Fällen nimmt das Oberhaupt Manche nicht als Bischöfe an. Dieses Oberhaupt überschaut die ganze Kirche; bringt entstandene Unordnungen wieder in Ordnung, wie es zu unserer Zeit

Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; geht, lehret alle Völker; taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Lehret sie alles halten, was ich euch anbefohlen habe: seht! ich bin bey euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Mt.

28. 24. In der katholischen Kirche zeigt sich auffallend die göttliche Allmacht. Es bestehen in der katholischen Kirche 556 Bischümer mit eigenen Bischöfen (ohne den vielen Provinzen, die mit päpstlichen Vikar-Bischöfen versehen sind) unter Einem Oberhaupte, dem römischen Pabste. Alle diese Bischöfe werden vom Oberhaupte gesetzt, und in häufigen Fällen nimmt das Oberhaupt Manche nicht als Bischöfe an. Dieses Oberhaupt überschaut die ganze Kirche; bringt entstandene Unordnungen wieder in Ordnung, wie es zu unserer Zeit

in Frankreich, Preußen, Bayern, Würtemberg, Baden geschehen ist: dieses Oberhaupt sorgte für Bischöfe in Amerika in der Zeit anhaltender Unruhen; für die Armenier unter türkischer Herrschaft, und erhielt ihnen einen eigenen Erzbischof; schickte der Königin in Thibet neue Missionäre. Kann diese Vereinigung in so ausgebreiteten Nationen der Erde ein Menschenwerk seyn? Sie ist aus einem kleinen Anhang unansehnlicher Jünger ihres öffentlich hinggerichteten Meisters Jesu entstanden, unter lauter Stürmen gewachsen, und besteht unter unaufhörlichen Widersprüchen und Stürmen: das kann kein Menschenwerk seyn. Christus, der da, wo noch gar kein Anfang sichtbar war, gesprochen hat: Dieses Evangelium wird in der ganzen Welt geprediget werden, und dann kömmt die Vollendung. Mt. 24. 14. wirkt dieses Werk in der

in Frankreich, Preußen, Bayern, Würtemberg, Baden geschehen ist: dieses Oberhaupt sorgte für Bischöfe in Amerika in der Zeit anhaltender Unruhen; für die Armenier unter türkischer Herrschaft, und erhielt ihnen einen eigenen Erzbischof; schickte der Königin in Thibet neue Missionäre.

Kann diese Vereinigung in so ausgebreiteten Nationen der Erde ein Menschenwerk seyn? Sie ist aus einem kleinen Anhang unansehnlicher Jünger ihres öffentlich hingewandten Meisters Jesu entstanden, unter lauter Stürmen gewachsen, und besteht unter unaufhörlichen Widersprüchen und Stürmen: das kann kein Menschenwerk seyn. Christus, der da, wo noch gar kein Anfang sichtbar war, gesprochen hat: Dieses Evangelium wird in der ganzen Welt gepredigt werden, und dann kömmt die Vollendung.

Mt. 24. 14. wirkt dieses Werk in der

Bölle seiner Macht, die er über Himmel und Erde hat.

In seiner Allmacht ziert er seine Kirche auch mit ausgezeichneteter Heiligkeit. Immer werden seliggestorbene Christen als leuchtende Beyspiele heroischer christlicher Tugend in die Zahl der Heiligen gesetzt, und zur öffentlichen Verehrung aufgestellt. Die Canonisations-Prozesse werden mit solcher Strenge geordnet, daß kleine Mackel den ganzen Prozeß sistiren, und daß der sogenannte Teufels-Advokat verpflichtet ist, alle Zweifel und Mackel aufzusuchen und vorzubringen. Bey jedem solchen Prozesse werden überdieß noch ein oder zwey Wunderwerke erfordert, welche durch Eidschwüre von Augenzeugen außer Zweifel gesetzt sind, und unter welche plöckliche Heilungen tödtlicher Krankheiten nicht angenommen werden, wenn sie nicht plöckliche Heilungen von Wunden oder beschädigter Körpertheile

Völle seiner Macht, die er über Himmel und Erde hat.

In seiner Allmacht ziert er seine Kirche auch mit ausgezeichnete Heiligkeit. Immer werden seliggestorbene Christen als leuchtende Beyspiele heroischer christlicher Tugend in die Zahl der Heiligen gesetzt, und zur öffentlichen Verehrung aufgestellt. Die Canonisations-Prozesse werden mit solcher Strenge geordnet, daß kleine Mackel den ganzen Prozeß sistiren, und daß der sogenannte Teufels-Advokat verpflichtet ist, alle Zweifel und Mackel aufzusuchen und vorzubringen. Bey jedem solchen Prozesse werden überdieß noch ein oder zwey Wunderwerke erfordert, welche durch Eidschwüre von Augenzeugen außer Zweifel gesetzt sind, und unter welche plötzliche Heilungen tödtlicher Krankheiten nicht angenommen werden, wenn sie nicht plötzliche Heilungen von Wunden oder beschädigter Körpertheile

sind. Lavater schrieb an den Grafen von Stolberg nach dessen Eintritt in die katholische Kirche: Ich muß es bekennen, die katholische Kirche hat Heilige, dergleichen wir nicht haben. Einen Karl von Borromä haben wir nicht. Diese ausgezeichnete Heiligkeit erzeugt auch in der katholischen Kirche unaufhörlich heilige Martyrer. Unaufhörlich lassen sich Priester als Missionäre in alle Theile der Erde senden, die hingehen, und sich dem Tode preis geben. Viele tausend heilige Christen haben in den Zeiten der philosophischen Tyranney in Frankreich vom Jahre 1790 bis 1800 ihr Leben hergegeben. Mancher Richter hätte gerne einen Geistlichen gerettet, wenn sich der Geistliche einer Unwahrheit hätte bedienen wollen. Man sah Klosterfrauen zur Guillotine gehen, und das Salve Regina fortsingen, bis das Messer fiel: die Volks-

sind. Lavater schrieb an den Grafen von Stolberg nach dessen Eintritt in die katholische Kirche: Ich muß es bekennen, die katholische Kirche hat Heilige, dergleichen wir nicht haben. Einen Karl von Borromä haben wir nicht. Diese ausgezeichnete Heiligkeit erzeugt auch in der katholischen Kirche unaufhörlich heilige Martyrer. Unaufhörlich lassen sich Priester als Missionäre in alle Theile der Erde senden, die hingehen, und sich dem Tode preis geben. Viele tausend heilige Christen haben in den Zeiten der philosophischen Tyranny in Frankreich vom Jahre 1790 bis 1800 ihr Leben hergegeben. Mancher Richter hätte gerne einen Geistlichen gerettet, wenn sich der Geistliche einer Unwahrheit hätte bedienen wollen. Man sah Klosterfrauen zur Guillotine gehen, und das *Salve Regina* fortsingen, bis das Messer fiel: die Volks-

menge erschrock darüber, und schwieg. Das sind keine menschlichen Sachen: das ist die Allmacht Jesu Christi über seine katholische Kirche.

Gott gebe uns Gnade, daß wir uns in unserem Lebenswandel und in unsern Gesinnungen für die katholische Kirche erklären; Andersgesinnte mögen zum Theil (es wird auch nur ein kleiner Theil seyn) gelehrt seyn, wir wollen ihnen die Gelehrtheit nicht streitig machen; aber Christus hat zum Himmelreich bey Mth. XVIII. 3. einen demüthigen Kindersinn gefordert. Paulus sagt: die Wissenschaft bläht auf. 1 Kor. 8. 1. Christus sah zum Himmel auf (Mt. XI.) und sprach: Vater! du Herr des Himmels und der Erde! du hast diese Dinge verborgen vor den Weisen und Klugen, und hast sie geoffenbaret den Kleinen. Ja, Vater! so

menge erschrock darüber, und schwieg. Das sind keine menschlichen Sachen: das ist die Allmacht Jesu Christi über seine katholische Kirche.

Gott gebe uns Gnade, daß wir uns in unserem Lebenswandel und in unsern Gesinnungen für die katholische Kirche erklären; Andersgesinnte mögen zum Theil (es wird auch nur ein kleiner Theil seyn) gelehrt seyn, wir wollen ihnen die Gelehrtheit nicht streitig machen; aber Christus hat zum Himmelreich bey Mth. XVIII. 3. einen demüthigen Kindersinn gefordert. Paulus sagt: die Wissenschaft bläht auf. 1 Kor. 8. 1. Christus sah zum Himmel auf (Mt. XI) und sprach: Vater! du Herr des Himmels und der Erde! du hast diese Dinge verborgen vor den Weisen und Klugen, und hast sie geoffenbart den Kleinen. Ja, Vater! so

war es dir wohlgefällig. Und so wollen wir auch getrost in Hoffnung auf den Beystand Jesu Christi, in der Gemeinschaft mit allen Heiligen Gottes in der Anhänglichkeit an die katholische Kirche den Tod erwarten.

Wir wollen daher nicht nur bey der katholischen Glaubenslehre standhaft verharren, sondern auch die Kirchengebothe und die Kirchen-Disciplin wollen wir als vom heiligen Geiste geordnet betrachten. Leitet der heilige Geist die Kirche nur in Einem allgemeinen Gebothe nicht; so wissen wir schon nicht mehr, in welchen Gebothten er sie geleitet habe. Wenn das Versprechen Christi: Seht! ich bin bey euch alle Tage bis ans Ende der Welt (Mt. 28. 24.) in Einem Stücke nicht besteht; wo wird es bestehen? Macht die Kirche Dummheiten in Einer Anordnung; wo wird sie von Dummheiten frey

war es dir wohlgefällig. Und so wollen wir auch getrost in Hoffnung auf den Beystand Jesu Christi, in der Gemeinschaft mit allen Heiligen Gottes in der Anhänglichkeit an die katholische Kirche den Tod erwarten.

Wir wollen daher nicht nur bey der katholischen Glaubenslehre standhaft verharren, sondern auch die Kirchengesetze und die Kirchen- Disciplin wollen wir als vom heiligen Geiste geordnet betrachten. Leitet der heilige Geist die Kirche nur in Einem allgemeinen Gebote nicht; so wissen wir schon nicht mehr, in welchen Geböthen er sie geleitet habe. Wenn das Versprechen Christi: Seht! ich bin bey euch alle Tage bis ans Ende der Welt (Mt. 28. 24.) in Einem Stücke nicht besteht; wo wird es bestehen? Macht die Kirche Dummheiten in Einer Anordnung; wo wird sie von Dummheiten frey

bleiben? Daher gehöret, daß wir die Heiligkeit der Gelübde, die Heiligkeit der Kirchengüter, die geistliche Immunität, die Andachten gegen das heiligste Altars-Sakrament, das Breviergebeth, den Unterschied der geistlichen Kleidung, den Gehorsam gegen den Diöcesan-Bischof gottesfürchtig erkennen und bewahren. Ich will von jedem dieser sieben Stücke einige kurze Anmerkungen machen.

1. Von den Gelübden und evangelischen Rätthen.

Wir können zwar kein klösterliches Leben führen: aber die evangelischen Rätthe und die freywillige höhere christliche Vollkommenheit und diejenigen, die sich derselben unter uns befließen, müssen wir hochschätzen, und möglichen Theil daran nehmen, und müssen nach unserer individuellen Möglichkeit für eine christliche Hausge-

bleiben? Daher gehöret, daß wir die Heiligkeit der Gelübde, die Heiligkeit der Kirchengüter, die geistliche Immunität, die Andachten gegen das heiligste Altars-Sakrament, das Breviergebeth, den Unterschied der geistlichen Kleidung, den Gehorsam gegen den Diöcesan-Bischof gottesfürchtig erkennen und bewahren. Ich will von jedem dieser sieben Stücke einige kurze Anmerkungen machen.

1. Von den Gelübden und evangelischen Räten.

Wir können zwar kein klösterliches Leben führen: aber die evangelischen Nöthe und die freywillige höhere christliche Vollkommenheit und diejenigen, die sich derselben unter uns befleißigen, müssen wir hochschätzen, und möglichen Theil daran nehmen, und müssen nach unserer individuellen Möglichkeit für eine christliche Hausge-

fellshaft forgen. Das klösterliche Leben in der ganzen christlichen Kirche gehört unter die Anordnungen Gottes. Ehe sich der Kaiser Constantin zur christlichen Kirche bekennte, war unter der Geistlichkeit ein beständiges Hingeben zu Verfolgungen und grausamen Todesarten; unter den Christen war strenge Disciplin, öffentliches Bußthun, und öffentliche Ausschließung von der heiligen Communion, wenn der Lebenswandel nicht rein war. Da aber der Kaiser mit seinen Großen des Reiches in die christliche Kirche hereintrat, konnte die allgemeine Strenge über alle Christen nicht mehr so ausgeübt werden. Selbst die Bischöfe hielten sich vielfältig am kaiserlichen Hofe auf, und nahmen Hofsitzen an, und anstatt alle Tage Schafe der Schlachtung (Röm. VIII. 36.) zu seyn, und den Einen Herrn Jesum Christum zu haben, wurden Sie Herren, bey

sellschaft sorgen. Das klösterliche Leben in der ganzen christlichen Kirche gehört unter die Anordnungen Gottes. Ehe sich der Kaiser Constantin zur christlichen Kirche bekennte, war unter der Geistlichkeit ein beständiges Hingeben zu Verfolgungen und grausamen Todesarten; unter den Christen war strenge Disciplin, öffentliches Bußthun, und öffentliche Ausschließung von der heiligen Communion, wenn der Lebenswandel nicht rein war. Da aber der Kaiser mit seinen Großen des Reiches in die christliche Kirche hereintrat, konnte die allgemeine Strenge über alle Christen nicht mehr so ausgeübt werden. Selbst die Bischöfe hielten sich vielfältig am kaiserlichen Hofe auf, und nahmen Hofsitzen an und anstatt alle Tage Schafe der Schlachtung (Röm. VIII. 36) zu seyn, und den Einen Herrn Jesum Christum zu haben, wurden Sie Herren, bey

Hof geschmeidig, zu Hause gebietherisch. Aber die heilige Kirche Gottes durfte nicht ohne dem Glanze der gänzlichen Selbstverläugnung bleiben. Da rief Gott das Mönchthum in die Kirche herein, zuerst in Orient, wo der Sitz des kaiserlichen Hofes war, und etwas später in Occident. Daß Gott in unseren Zeiten das klösterliche Leben aus so vielen Ländern weggenommen hat, daß er vor dreyßig Jahren zu Lüneville alle Klöster Deutschlands durch einen Federstrich wegtilgte; darüber wollen wir Gott und seine heiligen unerforschlichen Gerichte anbethen. Die heilige Theresia erzählt von sich, daß ihr Christus in einer Erscheinung sagte: Wehe der Welt, wenn nicht Mönche wären! Wir dann, obwohl wir nicht Klostergeistliche sind, sollen Etwas von freywilliger Ar-muth ausüben in unserer Kleidung, Wohnung, Nahrung; und sollten gerne mit

Hof geschmeidig, zu Hause gebietherisch. Aber die heilige Kirche Gottes durfte nicht ohne dem Glanze der gänzlichen Selbstverläugnung bleiben. Da rief Gott das Mönchthum in die Kirche herein, zuerst in Orient, wo der Sitz des kaiserlichen Hofes war, und etwas später in Occident. Daß Gott in unseren Zeiten das klösterliche Leben aus so vielen Ländern weggenommen hat, daß er vor dreyßig Jahren zu Lüneville alle Klöster Teutschlands durch einen Federstrich wegtilgte; darüber wollen wir Gott und seine heiligen unerforschlichen Gerichte anbethen. Die heilige Theresia erzählt von sich, daß ihr Christus in einer Erscheinung sagte: Wehe der Welt, wenn nicht Mönche wären! Wir dann, obwohl wir nicht Klostergeistliche sind, sollen Etwas von freywilliger Armut ausüben in unserer Kleidung, Wohnung, Nahrung; und sollten gerne mit

armen Leuten umgehen. Wir hatten hier im Jahre 1740 und den folgenden einen frommen Weihbischof, von Simmern, der große Armuth in seiner Kleidung, Nahrung, und in seinen sämmtlichen Zimmergeräthschaften hielt. Zu Lyon in Frankreich war der fromme gelehrte Boudon dreyßig Jahre lang Generalvikar; dieser hatte sogar das Gelübd der Armuth abgelegt, und hat es strenge gehalten. Wie widersprechend stehn Geistliche da, die sich als hochansehnliche Staatsbeamten kleiden, nähren, möbliren, zu weltlichen Gesellschaften halten, und Eitel vor den Armen haben! Unsere Selbstverläugnung kann zwar nicht in klösterlichem Gehorsame geübt werden; aber wir müssen Gehorsam üben gegen Kirchengebothe, die unseren geistlichen Stand in vielen Sachen einschränken; im Breviergebethe, das manchmal wider unsre Gemächlichkeit zu verrich-

armen Leuten umgehen. Wir hatten hier im Jahre 1740 und den folgenden einen frommen Weihbischof, von Simmern, der große Armuth in seiner Kleidung, Nahrung, und in seinen sämtlichen Zimmergeräthschaften hielt. Zu Lyon in Frankreich war der fromme gelehrte *Boudon* dreißig Jahre lang Generalvikar; dieser hatte sogar das Gelübd der Armuth abgelegt, und hat es strenge gehalten. Wie widersprechend stehn Geistliche da, die sich als hochansehnliche Staatsbeamten kleiden, nähren, möbliren, zu weltlichen Gesellschaften halten, und Eckel vor den Armen haben! Unsere Selbstverläugnung kann zwar nicht in klösterlichem Gehorsame geübt werden; aber wir müssen Gehorsam üben gegen Kirchengesetze, die unseren geistlichen Stand in vielen Sachen einschränken; im Breviergebethe, das manchmal wider unsre Gemächlichkeit zu verrich-

ten ist, oft auch im Drange der Geschäfte Beschwerlichkeit hat; in Berufesgeschäften, die wir auch bey manchen Unbäßlichkeiten zu verrichten haben; in Haltung einer genauen Tagordnung im frühen Aufstehn und späten Niederlegen, und beharrlich guter Anwendung unserer Stunden; oft müssen wir auch Gehorsam ausüben gegen den Eigensinn der Menschen, mit denen wir zu thun haben. Hierüber will ich auch anmerken, welcher häuslichen Gesellschaft wir uns besleißigen sollen.

Wenn wir auf unserm Sterbebette liegen, und es bedient uns ein frommer Christ, mit dem wir ein stilles busfertiges Leben geführt haben, so dürfen wir uns auf das Versprechen unseres Heilandes verlassen: Mt. 18. 20. Wo zwey oder drey in meinem Namen versammelt sind, werde ich in ihrer Mitte seyn, und um was sie immer

ten ist, oft auch im Drange der Geschäfte
Beschwerlichkeit hat; in Berufsgeschäften,
die wir auch bey manchen Unbäßlichkeiten
zu verrichten haben; in Haltung einer
genauen Tagordnung im frühen Aufstehn
und späten Niederlegen, und beharrlich
guter Anwendung unserer Stunden; oft
müssen wir auch Gehorsam ausüben ge-
gen den Eigensinn der Menschen, mit de-
nen wir zu thun haben. Hierüber will
ich auch anmerken, welcher häuslichen Ge-
sellschaft wir uns befleißigen sollen.
Wenn wir auf unsem Sterbebette lie-
gen, und es bedient uns ein frommer
Christ, mit dem wir ein stilles bußferti-
ges Leben geführt haben, so dürfen wir
uns auf das Versprechen unseres Heilandes
verlassen: Mt. 18. 20. Wo zwey oder
drey in meinem Namen versam-
melt sind, werde ich in ihrer Mit-
te seyn, und um was sie immer

ein stimmig miteinander bitten werden, daß werden sie erhalten. Es ist hart, daß wir Geistliche eine Bedienung brauchen: wir sollen uns erinnern, was Christus gesagt hat, Mt. 20. 28. Ich bin nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen. Zu jenem gutmüthigen, aber an ein gemächliches Leben gewöhnten Schriftlehrer, der sein Jünger werden wollte, und sagte, Lu. 9. 57: Herr! ich will dir nachfolgen, wo du immer hingehst, sprach er: Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels haben ihre Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wohin er sein Haupt lege. Wir sollten eine möglich eingeschränkte Bedienung haben, und nur von guten Christen bedient werden. Unser heilige Bischof Wolfgang dahier hatte von Kindheit an

einstimmig miteinander bitten
werden, das werden sie erhalten.

Es ist hart, daß wir Geistliche eine Be-
dienung brauchen: wir sollen uns erin-
nern, was Christus gesagt hat, Mt. 20.

28. Ich bin nicht gekommen, um
bedient zu werden, sondern um
zu dienen. Zu jenem gutmüthigen,
aber an ein gemächliches Leben gewöhnten
Schriftlehrer, der sein Jünger werden woll-
te, und sagte, Lu. 9. 57: Herr! ich
will dir nachfolgen, wo du im-
mer hingehst, sprach er: Die Fühse
haben ihre Höhlen, und die Vö-
gel des Himmels haben ihre Ne-
ster; aber des Menschen Sohn hat
nicht, wohin er sein Haupt lege.

Wir sollten eine möglich eingeschränkte Be-
dienung haben, und nur von guten Chri-
sten bedient werden. Unser heilige Bischof
Wolfgang dahier hatte von Kindheit an

eine seiner gräßlichen Geburt wohl anständige Pflēgung und Bedienung: und doch wollte er als Bischof 5 Jahre lang in den Salzburgischen Wäldern ein rauhes bedienungsloses einsiedlerisches Leben führen. Der heilige Athanasius mußte seinen Verfolgern oft in Wüsteneyen entweichen, und einmal hat er drey Monathe lang in einer vertrockneten Cysterne zugebracht. Mit hin wir sollten uns nur nach Nothwendigkeit eine Bedienung verschaffen, und diese sollen wir von einem frommen Christen haben. Das stärkt und erhält uns im frommen Lebenswandel, und giebt uns Trost und Ruhe auf unserm Sterbebette.

2. Von der Heiligkeit der Kirchengüter.

Wer immer mit Kirchengütern zu thun hat, muß richtige Begriffe von der Heiligkeit der Kirchengüter haben. Wir Geist-

eine seiner gräflichen Geburt wohl anständige Pflege und Bedienung: und doch wollte er als Bischof 5 Jahre lang in den Salzburgischen Wäldern ein rauhes bedienungsloses einsiedlerisches Leben führen. Der heilige Athanasius mußte seinen Verfolgern oft in Wüsteneyen entweichen, und einmal hat er drey Monathe lang in einer vertrockneten Cysterne zugebracht. Mit hin wir sollten uns nur nach Nothwendigkeit eine Bedienung verschaffen, und diese sollen wir von einem frommen Christen haben. Das stärkt und erhält uns im frommen Lebenswandel, und giebt uns Trost und Ruhe auf unserem Sterbebette.

2. *Von der Heiligkeit der Kirchengüter.*

Wer immer mit Kirchengütern zu thun hat, muß richtige Begriffe von der Heiligkeit der Kirchengüter haben. Wir Geist-

liche Leben davon, manche von uns haben sie zu bewahren oder zu verwalten; aber auch diejenigen nehmen Theil an Kirchengütern, welche kirchliche Arbeiten leisten, und aus Kirchenvermögen, oder frommer Stiftungen Vermögen bezahlt werden; in hiesiger Stadt, wo so viele fromme Stiftungen sind, giebt es sehr viele Theilnahme an Kirchengütern. Ja auch diejenigen, welche kleine oder größere Opfer zu Kirchengütern geben, nehmen Antheil daran. Wenn dann wir Geistliche die gehörige Achtung für Kirchengüter haben; so werden sich unsre Gesinnungen an einen großen Theil der Christgläubigen mittheilen. Die Kirchengüter sind zwar in unseren Gegenden der bischöflichen Aufsicht größtentheils entzogen; aber alle ältere Stiftungen sind an Gott zur Seligkeit der Lebenden gegeben worden, und diese Intention bleibt eine heilige Sache; und die christliche Kirche

liche leben davon, manche von uns haben sie zu bewahren oder zu verwalten; aber auch diejenigen nehmen Theil an Kirchengütern, welche kirchliche Arbeiten leisten, und aus Kirchenvermögen, oder frommer Stiftungen Vermögen bezahlt werden; in hiesiger Stadt, wo so viele fromme Stiftungen sind, giebt es sehr viele Theilnahme an Kirchengütern. Ja auch diejenigen, welche kleine oder größere Opfer zu Kirchengütern geben, nehmen Antheil daran. Wenn dann wir Geistliche die gehörige Achtung für Kirchengüter haben; so werden sich unsre Gesinnungen an einen großen Theil der Christgläubigen mittheilen. Die Kirchengüter sind zwar in unseren Gegenden der bischöflichen Aufsicht größtentheils entzogen; aber alle ältere Stiftungen sind an Gott zur Seligkeit der Gebenden gegeben worden, und diese Intention bleibt eine heilige Sache: und die christliche Kirche

hat sie als heilige Opfer zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen angenommen und geheiligt. Beym ersten Anfange der christlichen Kirche zu Jerusalem wurde eine kirchliche Güter-Gemeinschaft eingeführt; und Ananias und Sapphira wurden bey Veruntreuung daran, und bey verabreiteter Belügung des heil. Petrus mit dem plötzlichen Tode bestraft. In allen christlichen Kirchen hatte man gemeinsame Kirchengüter, womit die Diener der Kirche und die Armen der christlichen Gemeinde unterhalten wurden. Als der heil. Laurentius zu Rom Gefahr merkte, daß der Gouverneur zu Rom darnach greifen wolle, wollte der heilige Kirchenverwalter lieber den Zorn desselben auf sich laden, indem er die Baarschaft schnell unter die Armen vertheilte, die silbernen und goldenen heiligen Gefäße aber versteckte, um sie nicht durch heidnische Hände entheiligen zu las-

hat sie als heilige Opfer zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen angenommen und geheiligt. Beym ersten Anfange der christlichen Kirche zu Jerusalem wurde eine kirchliche Güter-Gemeinschaft eingeführt; und Ananias und Sapphira wurden bey Veruntreuung daran, und bey verabredeter Belügung des heil. Petrus mit dem plötzlichen Tode bestraft. In allen christlichen Kirchen hatte man gemeinsame Kirchengüter, womit die Diener der Kirche und die Armen der christlichen Gemeinde unterhalten wurden. Als der heil. Laurentius zu Rom Gefahr merkte, daß der Gouverneur zu Rom darnach greifen wollte, wollte der heilige Kirchenverwalter lieber den Zorn desselben auf sich laden, indem er die Baarschaft schnell unter die Armen vertheilte, die silbernen und goldenen heiligen Gefäße aber versteckte, um sie nicht durch heidnische Hände entheiligen zu las-

fen. Als die Mahomedaner die Länder der christlichen griechischen Kirche in Besitz nahmen, schwur der türkische Kaiser, daß die christlichen Kirchengüter unangetastet bleiben sollten, und sie bleiben unter türkischer Herrschaft unverletzt. Hier zu St. Emmeram hatten sich Einige an den Kirchengütern des Klosters ungerechte Eingriffe erlaubt, und sie wurden so auffallend von Gott gestraft, daß eine allgemeine Furcht vor Verletzung der St. Emmeram-Güter entstanden ist.

Also alles, was wir aus Kirchengütern, frommen Stiftungen, Opfergaben einzunehmen haben, ist eine heilige Sache, ein kirchliches Gemeingut; wir müssen uns sparsam davon nähren, und was übrig bleibt, ist Gemeingut, gehöret der Kirche und den Armen. Die Bezüge, die jetzt von manchen Geistlichen aus dem Staats-Verar erhalten werden, kommen von den

sen. Als die Mahomedaner die Länder der christlichen griechischen Kirche in Besitz nahmen, schwur der türkische Kaiser, daß die christlichen Kirchengüter unangetastet bleiben sollten, und sie bleiben unter türkischer Herrschaft unverletzt. Hier zu St. Emmeram hatten sich Einige an den Kirchengütern des Klosters ungerechte Eingriffe erlaubt, und sie wurden so auffallend von Gott gestraft, daß eine allgemeine Furcht vor Verletzung der St. Emmeram-Güter entstanden ist.

Also alles, was wir aus Kirchengütern, frommen Stiftungen, Opfern einzunehmen haben, ist eine heilige Sache, ein kirchliches Gemeingut; wir müssen uns sparsam davon nähren, und was übrig bleibt, ist Gemeingut, gehöret der Kirche und den Armen. Die Bezüge, die jetzt von manchen Geistlichen aus dem Staats-Aerar erhalten werden, kommen von den

durch den Frieden zu Lüneville an die Landesherren zugewiesenen geistlichen Gütern her, wobey die fortwährende Erhaltung der geistlichen Aemter und Berrichtungen bedungen worden ist. Mithin bleiben dergleichen Bezüge Kirchengüter, wie sie vorhin waren. Der heilige Paulus sagt zwar 1 Tim. 5. 17: Die im Worte und in der Lehre arbeiten, sind doppelter Ehre werth, mithin kann unser Unterhalt den Bedürfnissen eines in der Lehre arbeitsamen Lebens angemessen seyn: aber der Geistliche kann den Vergnügungen der Welt nicht nachgehen, und er muß immer sein Testament bereit halten, damit nicht bey seinem etwa plöcklichen Hinscheiden seine Hinterlassenschaft nach weltlichen Gesetzen vertheilt werde. In früheren Zeiten wurde die Hinterlassenschaft eines Geistlichen von der bischöflichen oder geistlichen Behörde behandelt; weil aber die Geist-

durch den Frieden zu Lüneville an die Landesherren zugewiesenen geistlichen Gütern her, wobey die fortwährende Erhaltung der geistlichen Aemter und Verrichtungen bedungen worden ist. Mithin bleiben derley Bezüge Kirchengüter, wie sie vorhin waren. Der heilige Paulus sagt zwar 1 Tim. 5. 17: Die im Worte und in der Lehre arbeiten, sind doppelter Ehre werth, mithin kann unser Unterhalt den Bedürfnissen eines in der Lehre arbeitsamen Lebens angemessen seyn: aber der Geistliche kann den Vergnügen der Welt nicht nachgehen, und er muß immer sein Testament bereit halten, damit nicht bey seinem etwa plötzlichen Hinscheiden seine Hinterlassenschaft nach weltlichen Gesetzen vertheilt werde. In früheren Zeiten wurde die Hinterlassenschaft eines Geistlichen von der bischöflichen oder geistlichen Behörde behandelt; weil aber die Geist-

lichen selbst in ihren Testamenten ihre Hinterlassenschaft ganz weltlich behandelten, so haben sie Veranlassung gegeben, daß die geistliche Hinterlassenschaft in weltliche Behandlung übergegangen ist. Daß jedoch eine Portio canonica für die Domkirche daraus genommen werde, ist noch ein Ueberbleibsel von der ehemaligen kirchlichen Gütergemeinschaft.

Von dem frommen Sinn der Geistlichkeit in Regensburg zeugen so viele fromme Stiftungen, die wir hier haben, welche alle, zum Theil schon vor der Reformation durch Geistliche gestiftet oder vermehrt wurden. Ich will einige der Unlängst- Gestorbenen namentlich anführen. Der hiesige Domherr, Herr von Hanxleben, vermachte dem Krankenhause 12000 fl. Der Graf von Sauer setzte das Krankenhaus und Waisenhaus als Universal-Erben ein. Der Graf von Törring gab sein Vermö-

lichen selbst in ihren Testamenten ihre Hinterlassenschaft ganz weltlich behandelten, so haben sie Veranlassung gegeben, daß die geistliche Hinterlassenschaft in weltliche Behandlung übergegangen ist. Daß jedoch eine *Portio canonica* für die Domkirche daraus genommen werde, ist noch ein Ueberbleibsel von der ehemaligen kirchlichen Gütergemeinschaft.

Von dem frommen Sinn der Geistlichkeit in Regensburg zeugen so viele fromme Stiftungen, die wir hier haben, welche alle, zum Theil schon vor der Reformation durch Geistliche gestiftet oder vermehrt wurden. Ich will einige der Unlängst-Gestorbenen namentlich anführen. Der hiesige Domherr, Herr von Hanxleden, vermachte dem Krankenhause 12000 fl. Der Graf von Sauer setzte das Krankenhaus Und Waisenhaus als Universal-Erben ein. Der Graf von Törring gab sein Vermö-

gen an die zwey Krankenhäuser und die zwey Waisenhäuser ohne Religions-Unterschied. Der Stifts-Dechant Haas hinterließ 20,000 fl. für arme Studenten. Der Maltheser-Kapellan von - Müller gab sein ganzes Vermögen an das Krankenhaus. Der gelehrte Benedictiner Roman Zirngibl gab sein beträchtliches Vermögen an drey hiesige wohlthätige Stiftungen. Der Canonicus Keinfeld ließ sein Vermögen unter die Armen austheilen. Bischof von Wolf setzte das Krankenhaus als Universal-Erben ein.

3. Von der Immunität der Geistlichen.

Die heiligen Sakramente, und das heilige Messopfer und das christliche Lehramt sind göttliche Sachen, und können keiner menschlichen Macht untergeordnet werden. Durch die heiligen Sakramente hat Christus

gen an die zwey Krankenhäuser und die zwey Waisenhäuser ohne Religions-Unterschied. Der Stifts-Dechant Haas hinterließ 20,000 fl. für arme Studenten. Der Maltheser-Kapellan von - Müller gab sein ganzes Vermögen an das Krankenhaus. Der gelehrte Benedictiner Roman Zirngibl gab sein beträchtliches Vermögen an drey hiesige wohlthätige Stiftungen. Der Canonicus Reinfeld ließ sein Vermögen unter die Armen austheilen. Bischof von Wolf setzte das Krankenhaus als Universal-Erben ein.

3. Von der Immunität der Geist-

lichen.

Die heiligen Sakramente, und das heilige Meßopfer und das christliche Lehramt sind göttliche Sachen, und können keiner menschlichen Macht untergeordnet werden. Durch die heiligen Sakramente hat Christus

Himmel und Erde miteinander verbunden, sinnliche Zeichen wirken aus göttlich gegebener Kraft übersinnliche Gnade. Diese göttliche Einsetzung kann keiner menschlichen Macht unterliegen. Daß aber die katholische Kirche auch die Art und Weise die heiligen Sakramente zu ertheilen, über die menschliche Macht hinausgesetzt hat, da in der Kirchenversammlung von Trient Sess. VII. Can. 13 gesagt wird: Wenn Jemand sagt, daß die von der katholischen Kirche angenommenen und approbirten Gebräuche bey feyerlicher Ausspendung der Sakramente, verachtet, oder von den Auspendern ohne Sünde nach Belieben unterlassen, oder durch was immer für einen kirchlichen Oberhirten verändert werden können, der sey verflucht: ist eine nothwendige Folge ihrer göttlichen Kraft und

Himmel und Erde miteinander verbunden, sinnliche Zeichen wirken aus göttlich gegebener Kraft übersinnliche Gnade. Diese göttliche Einsetzung kann keiner menschlichen Macht unterliegen. Daß aber die katholische Kirche auch die Art und Weise die heiligen Sakramente zu ertheilen, über die menschliche Macht hinausgesetzt hat, da in der Kirchenversammlung von Trient Sess. VII. Can. 13 gesagt wird: Wenn Jemand sagt, daß die von der katholischen Kirche angenommenen und approbirten Gebräuche bey feyerlicher Ausspendung der Sakramente, verachtet, oder von den Ausspendern ohne Sünde nach Belieben unterlassen, oder durch was immer für einen kirchlichen Oberhirten verändert werden können, dersey verflucht: ist eine nothwendige Folge ihrer göttlichen Kraft und

Heiligkeit, die dem tausendfältigen menschlichen Gutdünken nicht untergestellet werden kann. So verhält es sich auch mit dem christlichen Lehramte, welches Christus der Leitung seiner Allmacht vorbehalten hat. Wie mich mein Vater gesendet hat, so sende ich euch. Jo. 20. 21. Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; gehet hin, lehret alle Völker, taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; lehret sie alles halten, was ich euch anbefohlen habe. Und seht! ich bin alle Tage bey euch, bis an das Ende der Welt. Mt. 28. 18. In was immer für eine Stadt ihr aber hineingehet, wo sie euch nicht aufnehmen, da gehet hinaus auf ihre Gassen, und saget: Auch den Staub, der sich von eurer Stadt

an

Heiligkeit, die dem tausendfältigen menschlichen Gutdünken nicht untergestellt werden kann. So verhält es sich auch mit dem christlichen Lehramte, welches Christus der Leitung seiner Allmacht vorbehalten hat.

Wie mich mein Vater gesendet hat, so sende ich euch. Jo. 20. 21.

Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; gehet hin, lehret alle Völker, taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; lehret sie alles halten, was ich euch anbefohlen habe. Und seht! ich bin alle Tage bey euch, bis an das Ende der Welt. Mt. 28. 18.

In was immer für eine Stadt ihr aber hineingehet, wo sie euch nicht aufnehmen, da gehet hinaus auf ihre Gassen, und saget: Auch den Staub, der sich von eurer Stadt

an uns gehängt hat, wissen wir wider euch ab; jedoch wisset, daß sich das Reich Gottes genähert hat. Ich sage euch aber, daß es den Sodomiten an jenem Tage erträglicher gehen wird, als dieser Stadt. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, verachtet den, der mich gesandt hat. Lu. 10. 10. Daß von dieser göttlichen Kraft der heiligen Sakramente auch eine Heiligkeit auf die Gefäße, womit sie ausgespendet werden, übergehe, ist so natürlich, als vom Könige ein Werth auf seine Krone geht, und von der Ehefrau ein Werth auf ihren Ehe-ring hinüber geht. Und daß dann auch der Ort, worin die heiligen Sakramente gespendet werden, und die göttliche Lehre vorgetragen wird, einer Heiligkeit theilhaf-

an uns gehängt hat, wischen wir wider euch ab; jedoch wisset, daß sich das Reich Gottes genähert hat. Ich sage euch aber, daß es den Sodomiten an jenem Tage erträglicher gehen wird, als dieser Stadt. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, verachtet den, der mich gesandt hat. Lu. 10. 10. Daß von dieser göttlichen Kraft der heiligen Sakramente auch eine Heiligkeit auf die Gefäße, womit sie ausgespendet werden, übergehe, ist so natürlich, als vom Könige ein Werth auf seine Krone geht, und von der Ehefrau ein Werth auf ihren Ehering hinüber geht. Und daß dann auch der Ort, worin die heiligen Sakramente gespendet werden, und die göttliche Lehre vorgetragen wird, einer Heiligkeit theilhaft-

tig werde, ist wieder eben so billig, und der Natur der Dinge angemessen. Nun aber wenn von der göttlichen Kraft der heiligen Sakramente, und von der Heiligkeit des göttlichen Wortes auf Gefäße und Gebäude eine Heiligkeit übergeht; so muß sie auch auf die Personen, welche die heiligen Sakramente ausspenden, und welche das göttliche Wort vortragen, hinüber gehn, von denen Christus gesagt hat: Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch. — Wer euch verachtet, verachtet mich, und wer mich verachtet, verachtet den, der mich gesendet hat. Die Kirchen-Versammlung von Trient sagt Sess. 25. cap. 20. de ref. daß die geistliche Immunität durch göttliche Anordnung (ordinatione divina) entstanden sey. Wenn dann die alten Gesetze der christlichen Kaiser von der Immunität geistlicher Personen bey ge-

tig werde, ist wieder eben so billig, und der Natur der Dinge angemessen. Nun aber wenn von der göttlichen Kraft der heiligen Sakramente, und von der Heiligkeit des göttlichen Wortes auf Gefäße und Gebäude eine Heiligkeit übergeht; so muß sie auch auf die Personen, welche die heiligen Sakramente ausspenden, und welche das göttliche Wort vortragen, hinüber gehn, von denen Christus gesagt hat: Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch. — Wer euch verachtet, verachtet mich, und wer mich verachtet, verachtet den, der mich gesendet hat. Die Kirchen-Versammlung von Trient sagt Sess. 25. cap. 20. de ref. daß die geistliche Immunität durch göttliche Anordnung (*ordinatione divina*) entstanden sey. Wenn dann die alten Gesetze der christlichen Kaiser von der Immunität geistlicher Personen bey ge-

änderten Religions = Ansichten nicht mehr gültig geachtet werden; so können zwar Geistliche der Gewalt nicht widerstehen, aber groß gefehlt ist es, daß Geistliche sich selbst in Dingen, die zu ihrer geistlichen Lebens = oder Handlungs = Weise gehören, an weltliche Gerichte wenden; oder daß Geistliche gegen Geistliche vor weltlichen Richtern Prozesse, die sie vermeiden könnten, führen; oder daß sie ihre kirchlichen oder sonst heiligen Sachen nicht so geordnet halten, daß sie bey ihrem unvermutheten Hinscheiden durch weltliche Hände erst geordnet werden sollen. Uebrigens wollen wir hoffen, daß Gott seiner Kirche in diesem Stücke eine Reformation durch Geistliche schicke, die in der Welt nichts besitzen, und von der Welt unabhängig bleiben, wie der heil. Franz von Assis, Dominikus, und Ignaz von Lojola in der Kirche erschienen sind.

änderten Religions-Ansichten nicht mehr giltig geachtet werden; so können zwar Geistliche der Gewalt nicht widerstehen, aber groß gefehlt ist es, daß Geistliche sich selbst in Dingen, die zu ihrer geistlichen Lebens-oder Handlungs-Weise gehören, an weltliche Gerichte wenden; oder daß Geistliche gegen Geistliche vor weltlichen Richtern Prozesse, die sie vermeiden könnten, führen; oder daß sie ihre kirchlichen oder sonst heiligen Sachen nicht so geordnet halten, daß sie bey ihrem unvermutheten Hinscheiden durch weltliche Hände erst geordnet werden sollen. Uebrigens wollen wir hoffen, daß Gott seiner Kirche in diesem Stücke eine Reformation durch Geistliche schicke, die in der Welt nichts besitzen, und von der Welt unabhängig bleiben, wie der heil. Franz von Assis, Dominikus, und Ignaz von Lojola in der Kirche erschienen sind.

4. Die Anbethung Jesu Christi im heiligsten Altars = Sakramente.

Nicht nur allein in der katholischen Kirche, sondern bey allen christlichen Religionspartheyen bethet man Jesum in dem heiligsten Altars = Sakramente an; die neueren Religions = Reformatoren sind hierin von der ganzen christlichen Kirche abgegangen. Im heiligen katholischen Glauben müssen wir diese Anbethung üben erstens und vorzüglich in der heiligen Messe. Da steht der Priester, als Priester nach der Ordnung Melchisedechs vor Gottes Thron, und verrichtet das von Jesu eingesetzte Ministerium, und wie der Priester dieß Ministerium verrichtet, so erfüllt Jesus seine göttlich gegebene Einsetzung, und ist gegenwärtig unter den Gestalten des Brodes und Weines, weil er Gott unser Gott werden, die menschliche Natur mit seiner Gottheit vereinigen, und uns wieder seiner

*4. Die Anbethung Jesu Christi im
heiligsten Altars-Sakramente.*

Nicht nur allein in der katholischen Kirche, sondern bey allen christlichen Religionspartheyen bethet man Jesum in dem heiligsten Altars-Sakramente an; die neueren Religions-Reformatoren sind hierin von der ganzen christlichen Kirche abgegangen. Im heiligen katholischen Glauben müssen wir diese Anbethung üben erstens und vorzüglich in der heiligen Messe. Da steht der Priester, als Priester nach der Ordnung Melchisedechs vor Gottes Thron, und verrichtet das von Jesu eingesetzte Ministerium, und wie der Priester dieß Ministerium verrichtet, so erfüllt Jesus seine göttlich gegebene Einsetzung, und ist gegenwärtig unter den Gestalten des Brodes und Weines, weil er Gott unser Gott werden, die menschliche Natur mit seiner Gottheit vereinigen, und uns wieder seiner

mit der Gottheit vereinigten Menschheit theilhaftig machen wollte. Wir Priester sollten nach dermaligem kirchlichen Gebrauche nicht unterlassen, dieses heiligste Opfer täglich zu verrichten, wodurch auch einem Theile der frommen Christgläubigen Gelegenheit gegeben wird, demselben täglich beizuwohnen, und dessen theilhaftig zu werden. Christus sagt von der ganzen christlichen Kirche, daß sie wachse wie die Weizen-Saat, Anfangs erscheint Gras, hernach die Aehren, hernach der reife Weizen (Mr. 4. 28); so muß auch die Anbethung Jesu im heiligsten Altars-Sakramente, und die Theilnahme daran wachsen. Innocenz III. im dreyzehnten Jahrhunderte tadelte die Priester, die des Jahres nur drey mal die heilige Messe lesen. Die Kirchenversammlung von Trient befiehlt den Priestern alle Sonn- und Feyertage die heilige Messe zu lesen. Christus sagte, die

mit der Gottheit vereinigten Menschheit theilhaftig machen wollte. Wir Priester sollten nach dermaligem kirchlichen Gebrauche nicht unterlassen, dieses heiligste Opfer täglich zu verrichten, wodurch auch einem Theile der frommen Christgläubigen Gelegenheit gegeben wird, demselben täglich beyzuwohnen, und dessen theilhaftig zu werden. Christus sagt von der ganzen christlichen Kirche, daß sie wachse wie die Weizen-Saat, Anfangs erscheint Gras, hernach die Aehren, hernach der reife Weizen (Mr. 4. 28); so muß auch die Anbethung Jesu im heiligsten Altars-Sakramente, und die Theilnahme daran wachsen. Innocenz III. im dreyzehnten Jahrhunderte tadelte die Priester, die des Jahres nur dreymal die heilige Messe lesen. Die Kirchenversammlung von Trient befiehlt den Priestern alle Sonn- und Feyertage die heilige Messe zu lesen. Christus sagte, die

Trübsale der Gläubigen werden mit dem Laufe der Jahrhunderte zunehmen, und werden endlich so groß werden, als sie noch niemals waren (Mt. 24. 21), so daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführet würden: nun aber ist die Theilnahme an seinem heiligsten Fleisch und Blute das Mittel, um in Versuchungen auszuharren: Wer von diesem Brode ißt, wird in mir bleiben, und ich in ihm. Wenn ihr das Fleisch des Menschen=Sohnes nicht esset, und sein Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. (Jo. 6. 54, 57.) Darum muß auch die Theilnahme an diesem heiligsten Opfer seines Fleisches und Blutes vermehrt werden. Wenn aber Jemand seyn sollte, der eben dadurch nur immer seine Sünden vermehren würde: so steht hievon geschrieben: Der Gerechte nehme zu an

Trübsale der Gläubigen werden mit dem Laufe der Jahrhunderte zunehmen, und werden endlich so groß werden, als sie noch niemals waren (Mt. 24. 21), so daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführet würden: nun aber ist die Theilnahme an seinem heiligsten Fleisch und Blute das Mittel, um in Versuchungen auszuharren: Wer von diesem Brode ißt, wird in mir bleiben, und ich in ihm. Wenn ihr das Fleisch des Menschen-Sohnes nicht esset, und sein Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. (Jo. 6. 54, 57.) Darum muß auch die Theilnahme an diesem heiligsten Opfer seines Fleisches und Blutes vermehrt werden. Wenn aber Jemand seyn sollte, der eben dadurch nur immer seine Sünden vermehren würde: so steht hievon geschrieben: Der Gerechte nehme zu an

Gerechtigkeit, und wer mit Wust befleckt ist, mag sich noch mehr mit Wust beflecken. Apok. 22. 11.

In der Theilnahme seines heiligsten Fleisches und Blutes wird uns der Herr vor Verführung bewahren, und wenn wir den Tod herannahen sehen, so wollen wir auf seine göttlichen Worte bauen: Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, und sind gestorben; dieses ist das Brod, das vom Himmel herunter kömmt, auf daß derjenige, der davon ist, nicht sterbe. Jo. 6. 50.

Wollen wir aber mit allen frommen Christen auch außer der heiligen Messe und Communion gerne in einer Kirche Jesum Christum im heiligsten Altars-Sakrament anbethen; er ist der Gott unser Gott, der unter uns wohnt, und sich seinen Geliebten, die in der Welt sind, und die er bis zum Ende fort-

Gerechtigkeit, und wer mit Wust
beflecket ist, mag sich noch mehr
mit Wust beflecken. Apok. 22. 11.

In der Theilnahme seines heiligsten
Fleisches und Blutes wird uns der Herr
vor Verführung bewahren, und wenn wir
den Tod herannahen sehen, so wollen wir
auf seine göttlichen Worte bauen: Eure
Väter haben das Manna in der
Wüste gegessen, und sind gestor-
ben; dieses ist das Brod, das
vom Himmel herunter kömmt, auf
daß derjenige, der davon ißt,
nicht sterbe. Jo. 6. 50.

Wollen wir aber mit allen frommen Chri-
sten auch außer der heiligen Messe und Com-
munion gerne in einer Kirche Jesum Christum
im heiligsten Altars-Sakrament anbethen;
er ist der Gott unser Gott, der unter uns
wohnt, und sich seinen Geliebten, die in der
Welt sind, und die er bis zum Ende fort-

liebt, zur himmlischen Nahrung darbiethet. In unserer Domkirche hat der heilige Albertus Magnus im Jahre 1262 auf alle Donnerstage des Jahres ein feyerliches Ammt vor ausgeſetztem hochwürdigſten Gute, und eine hierauf folgende Proceſſion in Anbethung des heiligſten Altars = Saframentes, mit Geſang und mit vorausgetragener Siegesfahne eingeführt. Wir ſehn, daß ſich jedesmal fromme Chriſten gern dabey einfinden. In den ehemaligen Benedictiner = Klöſtern in Bayern war eine ewige, das iſt, im ganzen Jahre ununterbrochene Tag und Nacht fortgeſetzte Anbethung vor dem ausgeſetzten heiligſten Altars = Saframente eingeführt: dieſe Anbethung iſt mit den Klöſtern eingegangen; aber in größeren Städten beſteht ſie unter den frommen Chriſten vom früheſten Morgen biß ſpäten Abend fort. Wir haben hier in Regensburg nicht 15000 Katho =

liebt, zur himmlischen Nahrung darbiethet. In unserer Domkirche hat der heilige *Albertus Magnus* im Jahre 1262 auf alle Donnerstage des Jahres ein feyerliches Ammt vor ausgesetztem hochwürdigsten Gute, und eine hierauf folgende Procession in Anbethung des heiligsten Altars-Sakramentes, mit Gesang und mit vortragener Siegesfahne eingeführt. Wir sehn, daß sich jedesmal fromme Christen gern dabey einfinden. In den ehemaligen Benedictiner-Klöstern in Bayern war eine ewige, das ist, im ganzen Jahre ununterbrochene Tag und Nacht fortgesetzte Anbethung vor dem ausgesetzten heiligsten Altars-Sakramente eingeführt: diese Anbethung ist mit den Klöstern eingegangen; aber in größeren Städten besteht sie unter den frommen Christen vom frühesten Morgen bis späten Abend fort. Wir haben hier in Regensburg nicht 15000 Katho-

liken, wir sehn aber, daß vom frühesten Morgen, auch im Winter schon vor 5 Uhr sich Anbethende in den Kirchen sammeln, und in den zwey dem ganzen Tag offen bleibenden Kirchen zu Niedermünster und Sanct Cassian finden sich bis zum Eintritt der Nacht bethende Christen. In Paris haben sich 400 Jungfrauen (man nennt sie Sacramentaires) miteinander verbunden, um Tag und Nacht in den unter sich ausgetheilten Stunden Jesum im heiligsten Sakrament anzubethen.

Auf dem Sterbebette haben sich solche fromme Christen zuversichtlich des Genusses dieses heiligsten Sakramentes zu erfreuen, und in demselben ins ewige Leben einzugehen.

5. Das Breviergebeth.

Wenn wir unsern Herrn und Heiland in seiner Kirche verehren, so müssen wir

liken, wir sehn aber, daß vom frühesten Morgen, auch im Winter schon vor 5 Uhr sich Anbethende in den Kirchen sammeln, und in den zwey dem ganzen Tag offen bleibenden Kirchen zu Niedermünster und Sanct Cassian finden sich bis zum Eintritt der Nacht bethende Christen. In Paris haben sich 400 Jungfrauen (man nennt sie *Sacramentaires*) miteinander verbunden, um Tag und Nacht in den unter sich ausgetheilten Stunden Jesum im heiligsten Sakrament anzubethen.

Auf dem Sterbebette haben sich solche fromme Christen zuversichtlich des Genusses dieses heiligsten Sakramentes zu erfreuen, und in demselben ins ewige Leben einzugehen.

5. Das Breviergebeth.

Wenn wir unsern Herrn und Heiland in seiner Kirche verehren, so müssen wir

5....

auch das von der Kirche den Geistlichen vorgeschriebene Gebeth, das Breviergebeth unausbleiblich verrichten. Alle frommen Christen machen sich selbst gewisse Vorschriften für ihr tägliches Bethen: sie haben sich an Vorschriften für ihre Morgen- und Abendandacht, für einen möglichen Kirchenbesuch, für vor- und nachmittägige Vermehrung ihrer Andacht an Sonn- und Feiertagen gewöhnt. Wir haben einige fromme Christen unter uns beyderley Geschlechtes, die bey der Nacht aufstehen und bethen. Das nächtliche Gebeth ist von Christus sehr stark empfohlen worden, durch Vorstellung des Hausvaters, der einen diebischen Einbruch bey der Nacht zu erwarten hat; wieder durch Vorstellung eines Knechtes, der bey der Nacht die Ankunft seines Herrn zu erwarten hat; wieder durch das zweymalige Aufwecken der Jünger auf dem Delberge mit der Warnung:

auch das von der Kirche den Geistlichen vorgeschriebene Gebeth, das Breviergebeth unausbleiblich verrichten. Alle frommen Christen machen sich selbst gewisse Vorschriften für ihr tägliches Bethen: sie haben sich an Vorschriften für ihre Morgen- und Abendandacht, für einen möglichen Kirchenbesuch, für vor- und nachmittägige Vermehrung ihrer Andacht an Sonn- und Feyertagen gewöhnt. Wir haben einige fromme Christen unter uns beyderley Geschlechtes, die bey der Nacht aufstehen und bethen. Das nächtliche Gebeth ist von Christus sehr stark empfohlen worden, durch Vorstellung des Hausvaters, der einen diebischen Einbruch bey der Nacht zu erwarten hat; wieder durch Vorstellung eines Knechtes, der bey der Nacht die Ankunft seines Herrn zu erwarten hat; wieder durch das zweymalige Aufwecken der Jünger auf dem Oelberge mit der Warnung:

Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Von dem Breviergebethe will ich einen allgemeinen und einen sonderheitlichen Nutzen anführen.

Die allgemeine Nützlichkeit besteht in Durchlesung der ganzen heiligen Schrift alle Jahre, denn die ganze heilige Schrift mit Ausnahm der vier Evangelien ist auf alle Tage des Jahres in der ersten Nocturn ausgetheilt, nur mit Ausbleibung einiger Sonntage nach Epiphaniäs, oder vor dem ersten Advent-Sonntag, wo nach Beschaffenheit der früher oder später fallenden Ostern einige kleine Theile ausbleiben. In den Lectionen der zweyten Nocturn kommen an jedem Tag andere religiöse Gegenstände von den Festtagen des Herrn, und aus der Lebensgeschichte der Heiligen vor; dabey kommen Heilige aller Stände, aller Jahrhunderte, und aller Welttheile vor. Einige darin vorkommende historische Un-

Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Von dem Breviergebethe will ich einen allgemeinen und einen sonderheitlichen Nutzen anführen. Die allgemeine Nützlichkeit besteht in Durchlesung der ganzen heiligen Schrift alle Jahre denn die ganze heilige Schrift mit Ausnahm der vier Evangelien ist auf alle Tage des Jahres in der ersten Nocturn ausgetheilt, nur mit Ausbleibung einiger Sonntage nach Epiphantias, oder vor dem ersten Advent-Sonntag, wo nach Beschaffenheit der früher oder später fallenden Ostern einige kleine Theile ausbleiben. In den Lectionen der zweyten Nocturn kommen an jedem Tag andere religiöse Gegenstände von den Festtagen des Herrn, und aus der Lebensgeschichte der Heiligen vor; dabey kommen Heilige aller Stände, aller Jahrhunderte, und aller Weltheile vor. Einige darin vorkommende historische Un-

richtigkeiten sind kaum zu beachten, denn es giebt keine Geschichtsbücher, weder alte noch neue, ohne Unrichtigkeiten. In den Lectionen der dritten Nocturn kommen Stellen aus heiligen Vätern von Cyprian bis Bernard, aus der griechischen und lateinischen Kirche vor, worin wir mit Freude den unter uns noch fortbestehenden Glauben dieser heiligen Väter sehen. In den Psalmen finden die frommen Christen aller Jahrhunderte bußfertige Gesinnungen mit Erinnerung an die Werke der göttlichen Allmacht, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Und dann ist schon der bloße Wille zu bethen eine Erhebung des menschlichen Geistes zu Gott. Wenn wir in verschiedenartigen Gemüthesstimmungen des Zornes, der Kleinmüthigkeit, des Stolzes, der Sinnlichkeit sind, und wir fangen an ein mündliches Gebeth zu sprechen mit dem Willen zu bethen; so ändert sich alsbald

richtigkeiten sind kaum zu beachten, denn es giebt keine Geschichtsbücher, weder alte noch neue, ohne Unrichtigkeiten. In den Lectionen der dritten Nocturn kommen Stellen aus heiligen Vätern von Cyprian bis Bernard, aus der griechischen und lateinischen Kirche vor, worin wir mit Freude den unter uns noch fortbestehenden Glauben dieser heiligen Väter sehen. In den Psalmen finden die frommen Christen aller Jahrhunderte bußfertige Gesinnungen mit Erinnerung an die Werke der göttlichen Allmacht, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Und dann ist schon der blosser Wille zu bethen eine Erhebung des menschlichen Geistes zu Gott. Wenn wir in verschiedenartigen Gemüthesstimmungen des Zornes, der Kleinmüthigkeit, des Stolzes, der Sinnlichkeit sind, und wir fangen an ein mündliches Gebeth zu sprechen mit dem Willen zu bethen; so ändert sich alsbald

unsre Gemüthesstimmung, sie wird ruhiger und zufriedener.

Sonderheitlicher Nutzen des treuen Breviergebethes, und überhaupt der täglich geordneten mündlichen Gebether ist in den sonderheitlichen Verhältnissen eines jeden Tages. Da wird der Geist des Bethenden für seine Berufes-Treue des Tages aufgeregt. Der Bethende hat manchmal Stunden oder Tage des Leidens; dabey drängt sich alles, was er im Gebethe mit dem Munde spricht, an den Gegenstand, worüber seine Seele leidet, und sein Gebeth bringt Gedanken des Trostes und der Stärke in seine Seele. Jeder Geistlicher in der Seelsorge hat Ungläubige vor sich, die mit Worten und Thaten dem Evangelium widerstehen, und öffentliches Aergerniß geben. Gegen solche steht der Seelsorger, eben so auch Eltern, Hausväter, Creditoren und Schuldner in Thränen vor

unre Gemüthesstimmung, sie wird ruhiger und zufriedener.

Sonderheitlicher Nutzen des treuen Breviergebethes, und überhaupt der täglich geordneten mündlichen Gebether ist in den sonderheitlichen Verhältnissen eines jeden Tages. Da wird der Geist des Bethenden für seine Berufes-Treue des Tages aufgeregt. Der Bethende hat manchmal Stunden oder Tage des Leidens; dabey drängt sich alles, was er im Gebethe mit dem Munde spricht, an den Gegenstand, worüber seine Seele leidet, und sein Gebeth bringt Gedanken des Trostes und der Stärke in seine Seele. Jeder Geistlicher in der Seelsorge hat Ungläubige vor sich, die mit Worten und Thaten dem Evangelium widerstehen, und öffentliches Aergerniß geben. Gegen solche steht der Seelsorger, eben so auch Eltern, Hausväter, Creditoren und Schuldner in Thränen vor

Gott, unmächtig den Aergernißgebenden zu widerstehen, oder unschuldige Seelen vor Aergerniß zu bewahren, oder die Geärgerten wieder zurücke zu führen, oder die Verfolgungen abzuleiten. In diesem Leiden ist das Breviergebeth und eben so ein anderes täglich angeordnetes mündliches Gebeth erquickend, und der bethende Geist des leidenvollen Menschen bringt unbegreifliche Wirkungen hervor; oft wird der Aergernißgebende plözlich von der Stelle gerückt; bey manchem leidenden Etheile geschieht im Tag und Nacht fortgesetzten Gebethe oft eine plöbliche Aenderung; Verfolgungen haben plözlich ein Ende, wie man es nicht hätte vorsehen können.

Geistliche aber, die das Brevier nicht bethen, haben auf ihrem Sterbebette den bangen Vorwurf ihres Gewissens: Mit den Heiligen deines Standes hast du es nicht gehalten; bey ihren weit größeren A-

Gott, unmächtig den Aergernißgebenden zu widerstehen, oder unschuldige Seelen vor Aergerniß zu bewahren, oder die Geärgerten wieder zurücke zu führen, oder die Verfolgungen abzuleiten. In diesem Leiden ist das Breviergebeth und eben so ein anderes täglich angeordnetes mündliches Gebeth erquickend, und der bethende Geist des leidenvollen Menschen bringt unbegreifliche Wirkungen hervor; oft wird der Aergernißgebende plötzlich von der Stelle gerückt; bey manchem leidenden Ehetheteile geschieht im Tag und Nacht fortgesetzten Gebethe oft eine plötzliche Aenderung; Verfolgungen haben plötzlich ein Ende, wie man es nicht hätte vorsehen können. Geistliche aber, die das Brevier nicht bethen, haben auf ihrem Sterbebette den bangen Vorwurf ihres Gewissens: Mit den Heiligen deines Standes hast du es nicht gehalten; bey ihren weit größeren Ar-

beiten, als die deinen waren, waren sie der Kirche getreu, und haben nun ewigen Lohn: du bist andere Wege gegangen, ach! das Ende, das Ende dieser Wege!

6. Der Unterschied der geistlichen Kleidung.

Zur Anhänglichkeit an die katholische Kirche gehört auch die Bewahrung der vorgeschriebenen geistlichen Kleidung. Alle Christen zeichnen sich in ihrer Kleidung von der Welt aus, sie kleiden sich nach Bedürfniß ihres Standes und ihres Leibes, während jene Leute, die es mit der Welt halten, auf ihren männlichen und weiblichen Kopfsputz, auf die Kostbarkeit und den neuesten Schnitt ihrer Kleidung unnöthigen Aufwand machen, und hohen Werth darauf setzen. Von dieser eiteln und kindischen Gemüthesart sind fromme Christen, und noch mehr die Geistlichen weit entfernt.

beiten, als die deinen waren, waren sie der Kirche getreu, und haben nun ewigen Lohn: du bist andere Wege gegangen, ach! das Ende, das Ende dieser Wege!

6. Der Unterschied der geistlichen Kleidung.

Zur Anhänglichkeit an die katholische Kirche gehört auch die Bewahrung der vorgeschriebenen geistlichen Kleidung. Alle Christen zeichnen sich in ihrer Kleidung von der Welt aus, sie kleiden sich nach Bedürfniß ihres Standes und ihres Leibes, während jene Leute, die es mit der Welt halten, auf ihren männlichen und weiblichen Kopfputz, auf die Kostbarkeit und den neuesten Schnitt ihrer Kleidung unnöthigen Aufwand machen, und hohen Werth darauf setzen. Von dieser eiteln und kindischen Gemüthesart sind fromme Christen, und noch mehr die Geistlichen weit entfernt.

Unsere männliche bürgerliche Kleidung hat von ihrer ehemaligen Ehrbarkeit viel verloren. Hier in Regensburg sehn wir an verschiedenen Orten alte männliche Kleidung bis ins achte Jahrhundert zurücke; sie war jederzeit vornher geschlossen, und hier in Niedermünster kömmt noch vom Jahre 1714 die männliche Kleidung vorne geschlossen vor. Seitdem hat man bey dem Militär Erparungen in der Kleidung gemacht; denn bey einer Armee geht eine kleine Erparung in wenigen Jahren schon in mehrere hundert Tausend Gulden. Diese Erparungen aber sind allgemein geworden, und unsere männliche Kleidung stellt den ganzen Körperbau dar, dessen sich die alten Griechen und Römer, Gothen und Longobarden geschämt haben würden. Die asiatischen Völker schämen sich unserer Kleidung; und wenn die hier begrabenen Heiden aufständen, würden sie sich wundern,

Unsere männliche bürgerliche Kleidung hat von ihrer ehemaligen Ehrbarkeit viel verloren. Hier in Regensburg sehn wir an verschiedenen Orten alte männliche Kleidung bis ins achte Jahrhundert zurücke; sie war jederzeit vornher geschlossen, und hier in Niedermünster kömmt noch vom Jahre 1714 die männliche Kleidung vorne geschlossen vor. Seitdem hat man bey dem Militär Ersparungen in der Kleidung gemacht; denn bey einer Armee geht eine kleine Ersparung in wenigen Jahren schon in mehrere hundert Tausend Gulden. Diese Ersparungen aber sind allgemein geworden, und unsere männliche Kleidung stellt den ganzen Körperbau dar, dessen sich die alten Griechen und Römer, Gothen und Longobarden geschämt haben würden. Die asiatischen Völker schämen sich unserer Kleidung; und wenn die hier begrabenen Heiden aufständen, würden sie sich wundern,

wie eine solche Kleidung habe möglich werden können. Da heißt es in der Offenbarung Johannis 16. 15: Selig, der da wachet, und seine Kleider bewahret, damit er nicht bloß umhergehe, und seine Schande nicht sichtbar werde.

Es ist zwar in unserer Diöcese seit neunzig Jahren, nämli: seit dem Tode des hiesigen Weihbischofes von — Simmern die Talar Kleidung, wie sie die asiatischen Völker tragen, und wie sie die alten Römer und Griechen getragen haben, nicht mehr gesetzlich betrieben worden; aber zwischen geistlicher und weltlicher Kleidung muß ein Unterschied seyn, und der Geistliche muß es sich an seiner Kleidung ansehen lassen, daß er nicht zur Welt gehöre, und daß er es nicht mit der Welt halten könne und wolle. Wenn der Geistliche in seiner Kleidung als verachteter Pfaffe er-

wie eine solche Kleidung habe möglich werden können. Da heißt es in der Offenbarung Johannis 16. 15: Selig, der da wachet, und seine Kleider bewahret, damit er nicht bloß umhergehe, und seine Schande nicht sichtbar werde.

Es ist zwar in unserer Diöcese seit neunzig Jahren, nämlich seit dem Tode des hiesigen Weihbischofes von — Simmern die Talarkleidung, wie sie die asiatischen Völker tragen, und wie sie die alten Römer und Griechen getragen haben, nicht mehr gesetzlich betrieben worden; aber zwischen geistlicher und weltlicher Kleidung muß ein Unterschied seyn, und der Geistliche muß es sich an seiner Kleidung ansehen lassen, daß er nicht zur Welt gehöre, und daß er es nicht mit der Welt halten könne und wolle. Wenn der Geistliche in seiner Kleidung als verachteter Pfaffe er-

scheint, und wenn er wegen seines Pfaffseyns in manche gebildete Gesellschaften nicht taugt; so sollen wir uns dessen erinnern, was wir bey unserem Eintritte in den geistlichen Stand Gott und der Kirche versprochen haben; am Altare schnitt uns der Bischof die Haare ab, und sprach uns die Worte vor, die wir ihm nachsprachen: Gott ist der Antheil meines Erbtheiles und meines Besizers; du bist es, der mir mein Erbtheil sicher stellen wird. Ps. 15. 5.

Aber auch schon in der heiligen Taufe sagen alle Christen den Eitelkeiten der Welt ab. Da spricht der Priester zum Täufling: Widersagst du dem bösen Feinde? und der Taufpath antwortet im Namen des Täuflings: Ich widersage. Dann fragt der Priester: Und allen seinen Werken? und der Tauf-

scheint, und wenn er wegen seines Pfaffseyns in manche gebildete Gesellschaften nicht taugt; so sollen wir uns dessen erinnern, was wir bey unserem Eintritte in den geistlichen Stand Gott und der Kirche versprochen haben; am Altare schnitt uns der Bischof die Haare ab, und sprach uns die Worte vor, die wir ihm nachsprachen: Gott ist der Antheil meines Erbetheiles und meines Bechers; du bist es, der mir mein Erbtheil sicher stellen wird. Ps.

15. 5.

Aber auch schon in der heiligen Taufe sagen alle Christen den Eitelkeiten der Welt ab. Da spricht der Priester zum Täufling: Widersagst du dem bösen Feinde? und der Taufpath antwortet im Namen des Täuflings: Ich widersage. Dann fragt der Priester: Und allen seinen Werken? und der Tauf-

path antwortet: Ich widersage. Dann fragt der Priester: Und aller seiner Hoffart? und der Taufpath antwortet: Ich widersage. Das Wort Hoffart heißt in der Kirchensprache Pomp: geht also auf das Aeußerliche, auf Pracht und Kostbarkeiten, und Dinge, die schön in die Augen fallen. Wir sehn, wie einfach sich gute Christen kleiden. Wir sehn vermögliche Frauen unter uns, die sich kostbar kleiden könnten, als gute Christinen aber kleiden sie sich sehr einfach.

Ich darf hier eine etwas gewagte, übrigens aber unschädliche Meynung aussprechen, nämlich daß das Christenthum in den Augen des großen, der Zahl und dem Geiste nach großen, Theiles, verächtlich werden, und daß es wieder, wie es überall bey den Armen angefangen hat, auch jetzt ganz vorzüglich den Armen eigen werden könne. So beschreibt der heil. Paulus die

path antwortet: Ich widersage. Dann fragt der Priester: Und aller seiner Hoffart? und der Taufpath antwortet: Ich widersage. Das Wort Hoffart heißt in der Kirchensprache Pomp: geht also auf das Aeufferliche, auf Pracht und Kostbarkeiten, und Dinge, die schön in die Augen fallen. Wir sehn, wie einfach sich gute Christen kleiden. Wir sehn vermögliche Frauen unter uns, die sich kostbar kleiden könnten, als gute Christinen aber kleiden sie sich sehr einfach.

Ich darf hier eine etwas gewagte, übrigens aber unschädliche Meynung aussprechen, nämlich daß das Christenthum in den Augen des großen, der Zahl und dem Geiste nach großen, Theiles, verächtlich werden, und daß es wieder, wie es überall bey den Armen angefangen hat, auch jetzt ganz vorzüglich den Armen eigen werden könne. So beschreibt der heil. Paulus die

Christen der aufblühenden christlichen Religion 1. Kor. 1. 26: Brüder! seht an, welche unter euch berufen sind. Da giebt es nach Ansicht der Welt nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme. 27. Sondern Ungelehrte vor der Welt hat Gott erwählet, um die Gelehrten zu Schanden zu machen; Schwache vor der Welt hat Gott erwählet, um die Starken zu Schanden zu machen. 28. Ganz Unansehnliche vor der Welt, und Verachtete hat Gott erwählet, und solche, die Nichts sind, damit er die, welche Etwas sind, zu Nichts mache.

Wenn wir jetzt unsere frommen Christen betrachten, die sich bey öffentlichen Andachts-Übungen einfinden, die sich bey Begräbnissen zu bethen nicht schämen, die

Christen der aufblühenden christlichen Religion 1. Kor. 1. 26: Brüder! seht an, welche unter euch berufen sind. Da giebt es nach Ansicht der Welt nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme. 27. Sondern Ungelehrte vor der Welt hat Gott erwählet, um die Gelehrten zu Schanden zu machen; Schwache vor der Welt hat Gott erwählet, um die Starken zu Schanden zu machen. 28. Ganz Unansehnliche vor der Welt, und Verachtete hat Gott erwählet, und solche, die Nichts sind, damit er die, welche Etwas sind, zu Nichts mache.

Wenn wir jetzt unsere frommen Christen betrachten, die sich bey öffentlichen Andachts-Uebungen einfinden, die sich bey Begräbnissen zu bethen nicht schämen, die

sich bey gegebenem Glockenzeichen zu be-
then nicht schämen, die sich in ihrem Wohn-
zimmer ein Crucifixbild zu haben nicht
schämen; wenn wir unsre gebildete Ju-
gend betrachten, wie sie sich bey tumul-
tuarischen Auftritten in Paris und Peters-
burg, in Deutschland, Polen und Italien
betrage; so neigt sich unser bestehendes
Christenthum auf die ärmere Klasse her-
nieder. Hier zu Regensburg war die christ-
liche Religion bey 500 Jahre lang das
Eigenthum der ärmeren Klasse in einem
kleinen Kirchelchen, wo es jetzt noch zur
alten Kapelle heißt. Als der heilige Ru-
pertus, gesendet vom Könige Theodori-
cus in Frankreich, den hiesigen Herzog
Theodo zur christlichen Religion einlud,
schimpften die hiesigen Großen die christ-
liche Religion als eine Bettler-Religion.
Diese Ansicht kann sich zu unserer Zeit
wieder verbreiten.

sich bey gegebenem Glockenzeichen zu be-
then nicht schämen, die sich in ihrem Wohn-
zimmer ein Crucifixbild zu haben nicht
schämen; wenn wir unsre gebildete Ju-
gend betrachten, wie sie sich bey tumul-
tuarischen Auftritten in Paris und Peters-
burg, in Teutschland, Polen und Italien
betrage; so neigt sich unser bestehendes
Christenthum auf die ärmere Klasse her-
nieder. Hier zu Regensburg war die christ-
liche Religion bey 500 Jahre lang das
Eigenthum der ärmeren Klasse in einem
kleinen Kirchelchen, wo es jetzt noch zur
alten Kapelle heißt. Als der heilige Ru-
pertus, gesendet vom Könige Theodori-
cus in Frankreich, den hiesigen Herzog
Theodo zur christlichen Religion einlud,
schimpften die hiesigen Großen die christ-
liche Religion als eine Bettler-Religion.
Diese Ansicht kann sich zu unserer Zeit
wieder verbreiten.

Wenn wir uns nicht schämen, in unserer Kleidung Jesum Christum vor der Welt zu bekennen, und seine heilige Kirche zu ehren, und es mit den heiligen Priestern und überhaupt mit frommen Christen zu halten; so wird uns Christus vor seinem Vater im Himmel bekennen, und wir werden uns seines Beystandes und des Beystandes seiner heiligen Engel auf unserem Sterbebette zu erfreuen haben.

7. Der Gehorsam gegen den Diöcesan-Bischof.

Jedes Bisthum bildet in der großen allgemeinen Kirche wieder eine eigene kleinere Kirche, unter einem eigenen Bischöfe, von dem der heilige Paulus Apost. 20. 28. sagt: Daß der heilige Geist die Bischöfe setze, damit sie die Kirche regieren, welche sich Christus mit seinem Blute erworben hat.

Wenn wir uns nicht schämen, in unserer Kleidung Jesum Christum vor der Welt zu bekennen, und seine heilige Kirche zu ehren, und es mit den heiligen Priestern und überhaupt mit frommen Christen zu halten; so wird uns Christus vor seinem Vater im Himmel bekennen, und wir werden uns seines Beystandes und des Beystandes seiner heiligen Engel auf unserem Sterbebette zu erfreuen haben.

7. Der Gehorsam gegen den Diöcesan-Bischof.

Jedes Bisthum bildet in der großen allgemeinen Kirche wieder eine eigene kleinere Kirche, unter einem eigenen Bischöfe, von dem der heilige Paulus Apost. 20. 28. sagt: Daß der heilige Geist die Bischöfe setze, damit sie die Kirche regieren, welche sich Christus mit seinem Blute erworben hat.

Jedes Bisthum hat seine eigene Domkirche, und das Bisthum Regensburg hat eine sehr schöne Domkirche. Dann ist jedes Bisthum in seine Dekanate eingetheilt, und jedes Dekanat hat wieder besondere Vereinigung unter sich. Das Bisthum Regensburg hat 26 Dekanate, mit 800 in der Seelsorge arbeitenden Geistlichen, und mit mehr als 600,000 katholischen Christen, die auf vielerley Weise zur Unterhaltung des Bischofes und der Domkirche und des Klerus zusammen wirken, obwohl dormalen dieses Zusammenwirken wenig mehr unmittelbar besteht, sondern indirect geworden ist. Das hiesige Bisthum hat Gott schon mit sieben heiligen Bischöfen verherrlicht, mit dem heiligen Emmeram, Erhard, Garibald, Tuto, Guntar, Chuno, Wolfgang, Albert. Diese unsere Diöcese hat besondere Constitutionen, die wir getreulich beobachten müssen, auch hat jede

Jedes Bisthum hat seine eigene Domkirche, und das Bisthum Regensburg hat eine sehr schöne Domkirche. Dann ist jedes Bisthum in seine Dekanate eingetheilt, und jedes Dekanat hat wieder besondere Vereinigung unter sich. Das Bisthum Regensburg hat 26 Dekanate, mit 800 in der Seelsorge arbeitenden Geistlichen, und mit mehr als 600,000 katholischen Christen, die auf vielerley Weise zur Unterhaltung des Bischofes und der Domkirche und des Klerus zusammen wirken, obwohl dormalen dieses Zusammenwirken wenig mehr unmittelbar besteht, sondern indirect geworden ist. Das hiesige Bisthum hat Gott schon mit sieben heiligen Bischöfen verherrlicht, mit dem heiligen Emmeram, Erhard, Garibald, Tuto, Guntar, Chuno, Wolfgang, Albert. Diese unsere Diöcese hat besondere Constitutionen, die wir getreulich beobachten müssen, auch hat jede

Pfarrkirche ihre eigenen Einrichtungen, und würden diese Constitutionen der Diöcese, und die sonderheitlichen Einrichtungen jeder Pfarrkirche nicht getreulich gehalten, so würde eine Zerrüttung und Unordnung entstehen. Wenn ein Priester die Priesterweihe erhält; so schließt der Bischof die Weihe mit der Frage: Bersprichst du deinem zur Zeit bestehenden Bischöfe Ehrerbiethung und Gehorsam? Der Neugeweihte antwortet: Ich verspreche. Hierauf giebt ihm der Bischof den Friedenskuß mit den Worten: Der Friede des Herrn sey allzeit mit dir. Im Gehorsame gegen den Bischof und in treuer Erfüllung kirchlicher Ordnung entsteht innerlicher Friede des Gemüthes, und äußerlicher Friede in guter kirchlicher und bürgerlicher Ordnung. In Bewahrung dieses Gehorsames dürfen wir hoffen, daß wir mit Empfangung der heili-

Pfarrkirche ihre eigenen Einrichtungen, und würden diese Constitutionen der Diöcese, und die sonderheitlichen Einrichtungen jeder Pfarrkirche nicht getreulich gehalten, so würde eine Zerrüttung und Unordnung entstehen. Wenn ein Priester die Priesterweihung erhält; so schließt der Bischof die Weihung mit der Frage: Versprichst du deinem zur Zeit bestehenden Bischöfe Ehrerbiethung und Gehorsam? Der Neugeweihte antwortet: Ich verspreche. Hierauf giebt ihm der Bischof den Friedenskuß mit den Worten: Der Friede des Herrn sey allzeit mit dir. Im Gehorsame gegen den Bischof und in treuer Erfüllung kirchlicher Ordnung entsteht innerlicher Friede des Gemüthes, und äußerlicher Friede in guter kirchlicher und bürgerlicher Ordnung. In Bewahrung dieses Gehorsames dürfen wir hoffen, daß wir mit Empfangung der

heiligen Sakramente auf eine christliche Weise von dieser Welt abscheiden werden, und daß unser Leib mit kirchlichem Gebethe begraben, und unsere Seele durch Leichen-Gottesdienste und heiliges Messopfer in der Ewigkeit werde erfreuet werden. Wenn es hie und da Geistliche giebt, die sich über die Diöcesan-Berordnungen hinwegsetzen, so wie auch jene Christen, welche die kirchlichen Einrichtungen und Andachten ihres Wohnortes verachten; so verachten sie auch die allgemeinen kirchlichen Berordnungen und Gebräuche, und ihr Sterben wird nicht seyn, wie das Sterben frommer Geistlichen und Christen.

III.

Eine dritte entfernte Vorbereitung zum Tode ist ein bußfertiges Leben. Davon will ich zuerst die Nothwendigkeit, hierauf die Art und Weise des bußfertigen Lebens vorstellen.

heiligen Sakramente auf eine christliche Weise von dieser Welt abscheiden werden, und daß unser Leib mit kirchlichem Gebethe begraben, und unsere Seele durch Leichen-Gottesdienste und heiliges Meßopfer in der Ewigkeit werde erfreuet werden. Wenn es hie und da Geistliche giebt, die sich über die Diöcesan-Verordnungen hinwegsetzen, so wie auch jene Christen, welche die kirchlichen Einrichtungen und Andachten ihres Wohnortes verachten; so verachten sie auch die allgemeinen kirchlichen Verordnungen und Gebräuche, und ihr Sterben wird nicht seyn, wie das Sterben frommer Geistlichen und Christen.

III.

Eine dritte entfernte Vorbereitung zum Tode ist ein bußfertiges Leben. Davon will ich zuerst die Nothwendigkeit, hierauf die Art und Weise des bußfertigen Lebens vorstellen.

Als man unserem Heilande (bey Lu. 13.) die Nachricht brachte, daß der Statthalter Pontius Pilatus einige Galiläer plötzlich im Tempel habe umbringen lassen, sagte er: Meynt ihr wohl, diese Galiläer wären größere Sünder gewesen, als alle übrigen Galiläer? Nein, sag' ich euch; sondern wenn ihr nicht Busse thut, so werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen. Oder meynet ihr, daß jene achtzehn Menschen, auf welche der Thurm in Siloe gefallen ist, und sie erschlagen hat, mehr schuldig gewesen seyen, als alle Menschen, die zu Jerusalem wohnten? Nein, sag' ich euch; sondern wenn ihr nicht Busse thut, so werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen. Die Leute, zu denen dieß der Heiland sagte,

Als man unserem Heilande (bey Lu. 13.) die Nachricht brachte, daß der Statthalter Pontius Pilatus einige Galiläer plötzlich im Tempel habe umbringen lassen, sagte er: Meynt ihr wohl, diese Galiläer wären größere Sünder gewesen, als alle übrigen Galiläer? Nein, sag' ich euch; sondern wenn ihr nicht Busse thut, so werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen. Oder meynet ihr, daß jene achtzehn Menschen, auf welche der Thurm in Siloe gefallen ist, und sie erschlagen hat, mehr schuldig gewesen seyen, als alle Menschen, die zu Jerusalem wohnten? Nein, sag ich euch; sondern wenn ihr nicht Busse thut, so werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen. Die Leute, zu denen dieß der Heiland sagte,

waren fromme Leute, weil sie zu ihm in die Einöde hinaus gegangen sind, mithin ihn schätzten, und liebten, und in der Einöde bey ihm ihrer häuslichen Leibespfllege entbehrten: zu diesen sagte er: Ihr alle werdet auf gleiche Weise, plötzlich und unvermuthet, umkommen, wenn ihr nicht Buße thut. Wir sehn auch mit Augen, daß unbußfertig lebende Christen oft lange krank liegen, Jedermann weiß, daß sie nicht mehr lange leben können, sie aber glauben es nicht; und der Tod übereilt sie unverhofft, wo sie nur mehr mit halber Besinnung die heiligen Sterb. Sacramente empfangen.

Der christliche Lebenswandel ist ein stets bußfertiger Lebenswandel; so wird er vom Heilande in seiner ganzen Bergpredigt geschildert Mt. V. VI. VII. Da that er seinen Mund auf, und sprach: Selig sind die Armen... Selig

waren fromme Leute, weil sie zu ihm in die Einöde hinaus gegangen sind, mithin ihn schätzten, und liebten, und in der Einöde bey ihm ihrer häuslichen Leibespflēge entbehrten: zu diesen sagte er: Ihr alle werdet auf gleiche Weise, plötzlich und unvermuthet, umkommen, wenn ihr nicht Busse thut. Wir sehn auch mit Augen, daß unbußfertig lebende Christen oft lange krank liegen, Jedermann weiß, daß sie nicht mehr lange leben können, sie aber glauben es nicht; und der Tod übereilt sie unverhofft, wo sie nur mehr mit halber Besinnung die heiligen Sterb-Sakramente empfangen.

Der christliche Lebenswandel ist ein stets bußfertiger Lebenswandel; so wird er vom Heilande in seiner ganzen Bergpredigt geschildert Mt. V. VI. VII. Da that er seinen Mund auf, und sprach:
Selig sind die Armen... Selig

sind die Trauernden... Selig sind, die hungert und dürstet.... Selig sind, die Verfolgung leiden. Bey Lukas 6. 24. seht er noch ausdrücklich hinzu: Aber wehe euch, ihr Reichen.... Wehe euch, die ihr gesättiget seyd.... Wehe euch, die ihr jetzt lachet.... Wehe euch, wenn euch die Menschen loben. In der Erzählung vom reichen Manne und vom armen Lazarus giebt Christus als Ursache der ewigen Verdammung des reichen Mannes nicht an, daß er lasterhaft war, sondern daß er in Gemächlichkeit gelebet habe Lu. XV. 24. Da rief der reiche Mann in der Hölle: Vater Abraham! erbarme dich meiner, und schicke den Lazarus, damit er das Aeyßerste seines Fingers ins Wasser tunke, und meine Zunge abfühle; denn ich leide hart in die-

sind die Trauernden... Selig
sind, die hungert und dürstet....

Selig sind, die Verfolgung lei-
den. Bey Lukas 6. 24. setzt er noch
ausdrücklich hinzu: Aber wehe euch,
ihr Reichen.... Wehe euch, die
ihr gesättiget seydet.... Wehe euch,
die ihr jetzt lachtet.... Wehe euch,
wenn euch die Menschen loben.

In der Erzählung vom reichen Manne und
vom armen Lazarus giebt Christus als Ur-
sache der ewigen Verdammung des reichen
Mannes nicht an, daß er lasterhaft war,
sondern daß er in Gemächlichkeit geleet
habe Lu. XV. 24. Da rief der reiche
Mann in der Hölle: Vater Abra-
ham! erbarme dich meiner, und
schicke den Lazarus, damit er das
Aeußerste seines Fingers ins Was-
ser tunke, und meine Zunge ab-
kühle; denn ich leide hart in die-

fer Flamme. Abraham aber sagte: Gedenke Sohn! daß du Gutes in deinem Leben empfangen hast, Lazarus aber Böses.

Aber worin soll unser bußfertiges Leben bestehen? Hierüber gab uns der Heiland allgemeine und sonderheitliche Vorschriften.

Für Alle ohne Ausnahme sagte er: Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Mt. 16. 24. Die Selbstverläugnung erklärte er bey Lu. 14. 26. also: Wenn Jemand zu mir kömmt, und nicht auch sogar seine Seele hasset, der kann mein Jünger nicht seyn. Wer also nicht selbst in seinen Lebenskräften ein angebornes Uebel findet, daß er fürchtet, und haßt, der kann sein Jünger nicht seyn. Ein angebornes Uebel ist die

ser Flamme. Abraham aber sagte: Gedenke Sohn! daß du Gutes in deinem Leben empfangen hast, Lazarus aber Böses.

Aber worin soll unser bußfertiges Leben bestehen? Hierüber gab uns der Heiland allgemeine und sonderheitliche Vorschriften.

Für Alle ohne Ausnahme sagte er:

Wer mir nachfolgen will, verlägne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.

Mt. 16. 24. Die Selbstverläugnung erklärte er bey Lu. 14. 26. also: Wenn Jemand zu mir kömmt, und nicht auch sogar seine Seele hasset, der kann mein Jünger nicht seyn.

Wer also nicht selbst in seinen Lebenskräften ein angebornes Uebel findet, das er fürchtet, und haßt, der kann sein Jünger nicht seyn. Ein angebornes Uebel ist die

böse Lust im Essen, Trinken, im Zeugungs-
trieb, und in delikater Leibespflege: wenn
ihr der Mensch folgt, so zerstört er sich selbst.
Ein angebornes Uebel ist der Zorn, der
alle Gränzen der thierischen Natur über-
schreitet; so, daß der zornige Mensch mit
Lust seinen Bruder tödtet, auch sogar sich
tödtet; auch sogar Gott im Himmel lästert.
Ein angebornes Uebel ist der Stolz unseres
Verstandes, der dem gefastten bösen Wil-
len Recht giebt, und überall glaubt, er
habe Recht. Das Kreuztragen hat
Christus an vielen Stellen erklärt. Ich
will nur zwey Stellen anführen. Bey Jo.
15. 20. sagt er: Denkt an meine
Worte, der ich zu euch geredet
habe; der Knecht ist nicht größer
als sein Herr. Wenn sie mich ver-
folgt haben, so werden sie auch
euch verfolgen. Bey Mt. 5. 11. sagt
er: Selig seyd ihr, wenn euch die

böse Lust im Essen, Trinken, im Zeugungs-
trieb, und in delikater Leibespflege: wenn
ihr der Mensch folgt, so zerstört er sich selbst.

Ein angebornes Uebel ist der Zorn, der
alle Gränzen der thierischen Natur über-
schreitet; so, daß der zornige Mensch mit
Lust seinen Bruder tödtet, auch sogar sich
tödtet; auch sogar Gott im Himmel lästert.

Ein angebornes Uebel ist der Stolz unseres
Verstandes, der dem gefaßten bösen Wil-
len Recht giebt, und überall glaubt, er
habe Recht. Das Kreuztragen hat
Christus an vielen Stellen erklärt. Ich
will nur zwey Stellen anführen. Bey Jo.

15. 20. sagt er: Denkt an meine
Worte, der ich zu euch geredet
habe; der Knecht ist nicht größer
als sein Herr. Wenn sie mich ver-
folgt haben, so werden sie auch
euch verfolgen. Bey Mt. 5. 11. sagt
er: Selig seydt ihr, wenn euch die

Menschen schmähen, und verfolgen, und alles Böse wider euch lügen wegen meiner. Diese Selbstverläugnung und dieses Kreuztragen ist eine allen Christen nothwendige alltägliche Bußübung. Dazu gehört auch das Gebeth bey Tag und bey Nacht, worüber schon oben vom Breviergebeth die Lehre Christi angeführt worden ist.

Aber auch besondere Bußübungen verlangt Gott von besonderen Christen. Martha arbeitet in der Hauswirthschaft, Maria sitzt zu den Füßen Jesu, und hat den besseren Theil erwählt. Vom jungfräulichen Stande sagt Christus Mt. 19. 11, 12: Nicht alle fassen dieses Wort, sondern nur die, denen es gegeben ist... Wer es fassen kann, der fasse es. Im Himmelreich geht es, wie bey einer großen Mahlzeit, einige kommen an die obersten, andere an die un-

Menschen schmähen, und verfol-
gen, und alles Böse wider euch
lügen wegen meiner. Diese Selbst-
verläugnung und dieses Kreuztragen ist eine
allen Christen nothwendige alltägliche Buß-
übung. Dazu gehört auch das Gebeth
bey Tag und bey Nacht, worüber schon
oben vom Breviergebeth die Lehre Christi
angeführt worden ist.

Aber auch besondere Bußübungen ver-
langet Gott von besonderen Christen. Mar-
tha arbeitet in der Hauswirthschaft, Ma-
ria sitzt zu den Füßen Jesu, und hat den
besseren Theil erwählt. Vom jungfräuli-
chen Stande sagt Christus Mt. 19.11, 12:
Nicht alle fassen dieses Wort,
sondern nur die, denen es gege-
ben ist... Wer es fassen kann,
der fasse es. Im Himmelreich geht es,
wie bey einer großen Mahlzeit, einige
kommen an die obersten, andere an die un-

tersten Plätze; oder wie bey Knechten des nämlichen Herrn, der Eine erhält fünf Talente, und muß fünf gewinnen, ein anderer erhält zwey Talente, und muß zwey gewinnen, und der nur Eins erhält, hat nur Eins zu gewinnen. Im großen Weinberge des Herrn giebt es vielerley Arbeiter, und jeder hat seine angewiesene Arbeit nach Ort und Zeit. Gott theilt die Gaben der unermüdeten Arbeitsamkeit, oder des stillen einsamen Lebens; des Fastens mit Johannes oder des Essens mit Christus; der Gesundheit und der Kränklichkeit; des Gebethes und des Krankendienstes nach seiner unerforschlichen Weisheit aus. Er hat auch Gaben der Thränen, oder des Stillschweigens, oder der Liebe der Verachtung, des kurzen Schlafes, der harten Liegerstätte, des Geißelns und der Kniebeugungen.

tersten Plätze; oder wie bey Knechten des nämlichen Herrn, der Eine erhält fünf Talente, und muß fünf gewinnen, ein anderer erhält zwey Talente, und muß zwey gewinnen, und der nur Eins erhält, hat nur Eins zu gewinnen. Im großen Weinberge des Herrn giebt es vielerley Arbeiter, und jeder hat seine angewiesene Arbeit nach Ort und Zeit. Gott theilt die Gaben der unermüdeten Arbeitsamkeit, oder des stillen einsamen Lebens; des Fastens mit Johannes oder des Essens mit Christus; der Gesundheit und der Kränklichkeit; des Gebethes und des Krankendienstes nach seiner unerforschlichen Weisheit aus. Er hat auch Gaben der Thränen, oder des Stillschweigens, oder der Liebe der Verachtung, des kurzen Schlafes, der harten Liegerstätte, des Geißelns und der Kniebeugungen.

Zu welcher besonderen Art der Bußfertigkeit der Mensch von Gott berufen sey, lehret Gott einen jeden deutlich durch seine innerliche Stimme. Antonius hörte in der Kirche die Worte: Willst du vollkommen seyn, so geh, und verkauf alles... und er wußte also gleich, daß diese Worte zu ihm gesprochen seyen. Der junge Graf Franz von - Sales wußte, daß er zum geistlichen Stande berufen sey, und er konnte durch die Betrübniß seiner Eltern nicht daran zweifelhaft werden. Mancher Tochter wird Gewalt angelegt, um sie mit schönen Aussichten zu einer Hausfrau zu machen; und sie läßt sich vom jungfräulichen Leben nicht abbringen. Zur Zeit des nächtlichen Gebethes, und zur Zeit der heiligen Communion spricht die Stimme Gottes gewöhnlich sehr deutlich zur Seele, was Gottes Wille von ihr verlange. Jedoch fordert

Zu welcher besonderen Art der Bußfertigkeit der Mensch von Gott berufen sey, lehret Gott einen jeden deutlich durch seine innerliche Stimme. Antonius hörte in der Kirche die Worte: Willst du vollkommen seyn, so geh, und verkauf alles... und er wußte also gleich, daß diese Worte zu ihm gesprochen seyen. Der junge Graf Franz von — Sales wußte, daß er zum geistlichen Stande berufen sey, und er konnte durch die Betrübniß seiner Eltern nicht daran zweifelhaft werden. Mancher Tochter wird Gewalt angelegt, um sie mit schönen Aussichten zu einer Hausfrau zu machen; und sie läßt sich vom jungfräulichen Leben nicht abbringen. Zur Zeit des nächtlichen Gebethes, und zur Zeit der heiligen Communion spricht die Stimme Gottes gewöhnlich sehr deutlich zur Seele, was Gottes Wille von ihr verlange. Jedoch fordert

die christliche Demuth, daß man sich mit dem Beichtvater darüber berathe.

Nächste Vorbereitung zum Hinscheiden.

Ueber die nächste Vorbereitung zum Hinscheiden ist alles ungewiß. Viele Menschen sterben plötzlich; viele sterben besinnungslos; es kann geschehen, daß ein Mensch in Verlassenheit von Jedermann stirbt: da hat dann keine nächste Vorbereitung statt. Glücklich sind die Menschen, wenn sie die entfernte Vorbereitung wohl geübt haben, wenn dann auch keine nächste Vorbereitung eintreten kann, so stirbt der Christ doch glücklich.

Die nächste Vorbereitung aber zum Hinscheiden soll eintreten, wenn sich eine nahe Todesgefahr zeigt, z. B. eine Krankheit, woran mehrere zu sterben pflegen; manche todesgefährliche Reisen oder Arbei-

die christliche Demuth, daß man sich mit dem Beichtvater darüber berathe.

Nächste Vorbereitung zum

Hinscheiden.

Ueber die nächste Vorbereitung zum Hinscheiden ist alles ungewiß. Viele Menschen sterben plötzlich; viele sterben besinnungslos; es kann geschehen, daß ein Mensch in Verlassenheit von Jedermann stirbt: da hat dann keine nächste Vorbereitung statt. Glücklich sind die Menschen, wenn sie die entfernte Vorbereitung wohl geübt haben, wenn dann auch keine nächste Vorbereitung eintreten kann, so stirbt der Christ doch glücklich.

Die nächste Vorbereitung aber zum Hinscheiden soll eintreten, wenn sich eine nahe Todesgefahr zeigt, z. B. eine Krankheit, woran mehrere zu sterben pflegen; manche todesgefährliche Reisen oder Arbei-

ten: man kann bey Krankheiten nicht auf das Erscheinen einer nächsten Gefahr, oder auf die Erklärung des Arztes warten.

Das Erste in dieser nächsten Vorbereitung soll die Bereitwilligkeit seyn, den Leib und diese Welt zu verlassen. Unser Leben ist Gottes Geschenk; sobald er es zurücke nimmt, sollen wir unsere vollkommene Einwilligung und Aufopferung dazu geben, da wir aus seiner heiligen Lehre wissen, daß auch kein Sperling ohne dem Vater im Himmel vom Dache fällt. Will Gott, daß wir die bevorstehende Todesgefahr überwinden, so wird sie bey ruhigem Gemüthe sicherer und schneller überwunden werden. Wenn wir uns bey dieser Aufopferung erinnern, daß wir uns diese Krankheit in Berufestreue zugezogen haben, oder daß wir in Berufestreue einmal unsere Gesundheit geschwächt haben, wodurch gegenwärtige Krankheit schwerer

ten: man kann bey Krankheiten nicht auf das Erscheinen einer nächsten Gefahr, oder auf die Erklärung des Arztes warten.

Das Erste in dieser nächsten Vorbereitung soll die Bereitwilligkeit seyn, den Leib und diese Welt zu verlassen. Unser Leben ist Gottes-Geschenk; sobald er es zurücke nimmt, sollen wir unsere vollkommene Einwilligung und Aufopferung dazu geben, da wir aus seiner heiligen Lehre wissen, daß auch kein Sperling ohne dem Vater im Himmel vom Dache fällt. Will Gott, daß wir die bevorstehende Todesgefahr überwinden, so wird sie bey ruhigem Gemüthe sicherer und schneller überwunden werden. Wenn wir uns bey dieser Aufopferung erinnern, daß wir uns diese Krankheit in Berufestreue zugezogen haben, oder daß wir in Berufestreue einmal unsere Gesundheit geschwächt haben, wodurch gegenwärtige Krankheit schwerer

wird, und härter überwunden werden kann, so ist das ein tröstlicher Gedanke, weil Jesus sagte: Wer seine Seele wegen meiner verliert, der wird sie finden. Mt. 16. 25.

Ob der Gebrauch einer Medicin zu den christlichen Pflichten gehöre, kann ich hier nicht erörtern. Wenn aber ein Kranker Medicin brauchen will, so muß er sie nach Vorschrift eines bewährten Arztes brauchen; auch die Kinder müssen Medicin brauchen, wenn es die Eltern haben wollen; und franke Eheleute müssen Medicin brauchen, wenn es der andere Ehe- Theil, oder auch wenn es die Kinder verlangen. Jedoch muß man mit den Medicinen zufrieden seyn, die man bey der Hand hat; außerordentlich kostbare Medicinen zu verlangen, widerspricht der christlichen Liebe der Armuth. Es finden sich fromme Christen, die viele Jahre lang

wird, und härter überwunden werden kann, so ist das ein tröstlicher Gedanke, weil Jesus sagte: Wer seine Seele wegen meiner verliert, der wird sie finden. Mt. 16. 25.

Ob der Gebrauch einer Medicin zu den christlichen Pflichten gehöre, kann ich hier nicht erörtern. Wenn aber ein Kranker Medicin brauchen will, so muß er sie nach Vorschrift eines bewährten Arztes brauchen; auch die Kinder müssen Medicin brauchen, wenn es die Eltern haben wollen; und kranke Eheleute müssen Medicin brauchen, wenn es der andere Ehe-
Theil, oder auch wenn es die Kinder verlangen. Jedoch muß man mit den Medicinen zufrieden seyn, die man bey der Hand hat; außerordentlich kostbare Medicinen zu verlangen, widerspricht der christlichen Liebe der Armuth. Es finden sich fromme Christen, die viele Jahre lang

Chronische Krankheiten dulden, ohne je Medicin dagegen zu brauchen. Die Brahminen dürfen nach Vorschrift ihres Gesetzes keine Medicin nehmen, und sie werden gewöhnlich hundertjährige Greisen. Der heil. Simeon der Saulsteher erduldet an seinem Schenkel ein Geschwür, worin Würmer wuchsen, und er ließ es unbesorgt.

Das Zweyte ist, daß wir noch bey guten Kräften die heiligen Sacramente empfangen. Dadurch wird die Aufopferung, die wir Gott mit unserem Leben machen, vollkommen, und wir vertrauen auf die Kraft der heiligen Sacramente für ein glückseliges Hinscheiden. Daß ein Priester Verlangen habe, die heilige Communion in seiner Krankheit oft zu empfangen, folgt schon aus seiner Gewohnheit die heilige Messe täglich zu lesen; die Möglichkeit der öfteren heiligen Communion wird durch örtliche und persönliche Umstände bestimmt

chronische Krankheiten dulden, ohne je Medicin dagegen zu brauchen. Die Brahminen dürfen nach Vorschrift ihres Gesetzes keine Medicin nehmen, und sie werden gewöhnlich hundertjährige Greisen. Der heil. Simeon der Saulsther erduldet an seinem Schenkel ein Geschwür, worin Würmer wuchsen, und er ließ es unbesorgt.

Das Zweyte ist, daß wir noch bey guten Kräften die heiligen Sakramente empfangen. Dadurch wird die Aufopferung, die wir Gott mit unserem Leben machen, vollkommen, und wir vertrauen auf die Kraft der heiligen Sakramente für ein glückseliges Hinscheiden. Daß ein Priester Verlangen habe, die heilige Communion in seiner Krankheit oft zu empfangen, folgt schon aus seiner Gewohnheit die heilige Messe täglich zu lesen; die Möglichkeit der öfteren heiligen Communion wird durch örtliche und persönliche Umstände bestimmt

werden. Ein hier vor Altersschwäche kranker ehemaliger Kapiteldechant unterließ nicht, ungefähr wochentlich die heilige Communion zu empfangen.

Das Dritte ist, daß wir in der Krankheit wenig Bedienung verlangen. Wenn wir uns einmal Gott aufgeopfert haben, so gehören alle unsere Ungemächlichkeiten und Schmerzen für den Himmel. Wir sollen ein Crucifix-Bild, vielleicht auch ein Marien-Bild vor Augen haben; hatte Jesus in seinem Leben nicht, wohin er sein Haupt legte; so wird unser Kopf wohl doch auf einem Kissen ruhig liegen sollen: starb er an seinen Wunden hängend auf dem Kreuzesholze, mit der Dornenkrone auf dem Kopfe; so werden wir doch mit minderen Schmerzen im Bette ruhig liegen sollen. Sollte es eine Krankheit seyn, wobey wir ein mündliches Gebeth zu verrichten im Stande wären, so

werden. Ein hier vor Altersschwäche kranker ehemaliger Kapiteldechant unterließ nicht, ungefähr wochentlich die heilige Communion zu empfangen.

Das Dritte ist, daß wir in der Krankheit wenig Bedienung verlangen. Wenn wir uns einmal Gott aufgeopfert haben, so gehören alle unsere Ungemächlichkeiten und Schmerzen für den Himmel. Wir sollen ein Crucifix-Bild, vielleicht auch ein Marien-Bild vor Augen haben; hatte Jesus in seinem Leben nicht, wohin er sein Haupt legte; so wird unser Kopf wohl doch auf einem Kissen ruhig liegen sollen: starb er an seinen Wunden hängend auf dem Kreuzesholze, mit der Dornenkrone auf dem Kopfe; so werden wir doch mit minderen Schmerzen im Bette ruhig liegen sollen. Sollte es eine Krankheit seyn, wobey wir ein mündliches Gebeth zu verrichten im Stande wären, so

ist Abwechslung mit mündlichem Gebethe für Seel und Leib erquickend.

Bey eintretender Todeschwäche ist erwünschlich, daß uns Jemand einige gute Erinnerungen von Zeit zu Zeit mache. Wir dürfen aber auf Gott vertrauen, daß er selbst unseren Geist beschäftigen werde. Der hiesige Stiftsbediant Karges beschäftigte sich bis zu den letzten Augenblicken seines Lebens mit Chorgesang: das Gloria Patri und das Alleluia vernahmen die Umstehenden deutlich aus seinem sterbenden Munde. Der Herr Graf von-Sauer ließ sich zum Ende seines Lebens eine heilige Messe lesen, welcher er im Nebenzimmer beywohnte: bey dem Sanctus schien ihn ein Schlaf zu befallen, er sagte dem Bedienten, daß er ihn zur Wandlung wieder aufwecken sollte. Da aber der Bediente bey der Wandlung an sein Bett kam, war er schon in die Ewigkeit eingeschlafen. Der

ist Abwechslung mit mündlichem Gebethe für Seel und Leib erquickend.

Bey eintretender Todesschwäche ist erwünschlich, daß uns Jemand einige gute Erinnerungen von Zeit zu Zeit mache.

Wir dürfen aber auf Gott vertrauen, daß er selbst unseren Geist beschäftigen werde.

Der hiesige Stiftsdechant Karges beschäftigte sich bis zu den letzten Augenblicken seines Lebens mit Chorgesang: das Gloria *Patri* und das *Alleluia* vernahmen die Umstehenden deutlich aus seinem sterbenden Munde. Der Herr Graf von—Sauer ließ sich zum Ende seines Lebens eine heilige Messe lesen, welcher er im Nebenzimmer beywohnte: bey dem Sanctus schien ihn ein Schlaf zu befallen, er sagte dem Bedienten, daß er ihn zur Wandlung wieder aufwecken sollte. Da aber der Bediente bey der Wandlung an sein Bett kam, war er schon in die Ewigkeit eingeschlafen. Der

heilige Bischof Martin beschäftigte sich bis an sein Ende mit Bethen; und da ihn der böse Geist mit einer fürchterlichen Erscheinung zu beunruhigen trachtete, sprach er mit fest gewendetem Blicke: Was willst du blutige Bestie! Wenn es seyn kann, soll uns eine Kerze angezündet werden, zum Andenken unserer Taufe, bey welcher uns der Geistliche eine brennende Kerze gereicht hat, mit den Worten: Nimm hin die brennende Lampe, und sieh wohl zu, daß du sie bewahrest, um dem kommenden Bräutigam entgegen zu gehen. Es wird auch von den Umstehenden Jemand seyn, der uns aus der Taufformel die Worte wiederhole: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und uns dabey mit dem Kreuze bezeichne: und so wollen wir hoffen, daß wir nach dem Beyspiele des ster-

heilige Bischof Martin beschäftigte sich bis an sein Ende mit Bethen; und da ihn der böse Geist mit einer fürchterlichen Erscheinung zu beunruhigen trachtete, sprach er mit fest gewendetem Blicke: Was willst du blutige Bestie! Wenn es seyn kann, soll uns eine Kerze angezündet werden, zum Andenken unserer Taufe, bey welcher uns der Geistliche eine brennende Kerze gereicht hat, mit den Worten: Nimm hin die brennende Lampe, und sieh wohlzu, daß du sie bewahrest, um dem kommenden Bräutigam entgegen zu gehen. Es wird auch von den Umstehenden Jemand seyn, der uns aus der Taufformel die Worte wiederhole: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und uns dabey mit dem Kreuze bezeichne: und so wollen wir hoffen, daß wir nach dem Beispiele des ster-

venden Jesu unseren Geist in die Hände des himmlischen Vaters übergeben.

B e g r ä b n i ß .

Ob uns ein ordentliches Begräbniß zu Theil werden werde, können wir nicht wissen. Manche Leichen verbrennen im Feuer, manche werden in Fluß- oder Meereswasser von Fischen gefressen, auch die an der Pest oder im Krieg Gestorbenen erhalten oft kein ordentliches Begräbniß. Wenn aber Gott unserem Leibe ein ordentliches Begräbniß zukommen läßt, so soll unser Leib, ehe er noch steif und starr wird, angekleidet werden, denn Christenthum und Kleidung gehören zusammen, bey der Taufe wird dem Täufling eine Kleidung gereicht, und nackt gehende Völker werden zum Christenthum nicht angenommen, außer sie kleiden sich. Uns Geistlichen aber ist zur Begräbniß die Altarkleidung vorge-

benden Jesu unseren Geist in die Hände des himmlischen Vaters übergeben.

Begräbniß.

Ob uns ein ordentliches Begräbniß zu Theil werden werde, können wir nicht wissen. Manche Leichen verbrennen im Feuer, manche werden in Fluß- oder Meeres-Wasser von Fischen gefressen, auch die an der Pest oder im Krieg Gestorbenen erhalten oft kein ordentliches Begräbniß. Wenn aber Gott unserem Leibe ein ordentliches Begräbniß zukommen läßt, so soll unser Leib, ehe er noch steif und starr wird, angekleidet werden, denn Christenthum und Kleidung gehören zusammen, bey der Taufe wird dem Täufling eine Kleidung gereicht, und nackt gehende Völker werden zum Christenthum nicht angenommen, außer sie kleiden sich. Uns Geistlichen aber ist zur Begräbniß die Altarkleidung vorge-

schrieben, und es ist erwünschlich, daß wir uns mit solcher Kleidung noch bey guter Gesundheit versehen. Das jedesmalige Anschauen dieser fürs Grab bereiteten Kleidung giebt Trost und Ruhe, und in Widerwärtigkeiten Zuversicht auf Gottes Gnade. Diese Kleidung an unserer Leiche und in unserem Grabe hat nächste Verbindung mit Gottesgericht über uns, denn im heiligen Messopfer erhalten wir alle Gnaden, deren wir bedürfen, oder, wenn wir unwürdig an den Altar treten sollten, so bestimmen wir an dem Altare unsre Verwerfung. Dann soll unser Leib an einen sicheren Ort mit Crucifix und Lampenlicht hingelegt werden; das Licht bedeutet unsere Taufe, das Crucifixbild bedeutet unsre Erlösung. Einsweilen werden die beliebigen Anstalten zum Begräbniß gemacht. An großen Feyerlichkeiten ist zwar unserer Seele in der Ewigkeit

schrieben, und es ist erwünschlich, daß wir uns mit solcher Kleidung noch bey guter Gesundheit versehen. Das jedesmalige Anschauen dieser fürs Grab bereiteten Kleidung giebt Trost und Ruhe, und in Widerwärtigkeiten Zuversicht auf Gottes Gnade. Diese Kleidung an unserer Leiche und in unserem Grabe hat nächste Verbindung mit Gottesgericht über uns, denn im heiligen Meßopfer erhalten wir alle Gnaden, deren wir bedürfen, oder, wenn wir unwürdig an den Altar treten sollten, so bestimmen wir an dem Altare unsre Verwerfung. Dann soll unser Leib an einen sicheren Ort mit Crucifix und Lampenlicht hingelegt werden; das Licht bedeutet unsere Taufe, das Crucifixbild bedeutet unsre Erlösung. Einsweilen werden die beliebigen Anstalten zum Begräbniß gemacht. An großen Feyerlichkeiten ist zwar unserer Seele in der Ewigkeit

nichts gelegen; jedoch sind sie eine Art Almosen, weil das Leichen- Personale bey den Begräbnissen der Armen nur was Geringes bezieht, in der Hoffnung, daß es ihnen durch feyerliche Begräbnisse vergütet werde. Bey der hiesigen hochverehrlichen Versammlung ist das Pactum Marianum, wodurch uns 300 Messen nach unserem Tode zugesichert werden, eine tröstliche Sache; die Verlassenschaftsgeschäfte kommen leicht in allerhand Unordnungen. Unseren Leib legt man mit dem Gesichte gegen Westen gewendet ins Grab, weil wir in der Kirche, wenn wir vom Altare aus zur christlichen Versammlung sprechen, diese Stellung haben. Es ist sehr zu wünschen, daß nach kirchlicher Vorschrift, ein Kreuz an die Stelle unseres Kopfes gesteckt werde. Wir Geistliche sind bald vergessen, warum sollten wir durch lange Grabschriften unser Andenken zu erhalten suchen? Unser

nichts gelegen; jedoch sind sie eine Art Almosen, weil das Leichen-Personale bey den Begräbnissen der Armen nur was Geringes bezieht, in der Hoffnung, daß es ihnen durch feyerliche Begräbnisse vergütet werde. Bey der hiesigen hochverehrlichen Versammlung ist das *Pactum Marianum*, wodurch uns 300 Messen nach unserem Tode zugesichert werden, eine tröstliche Sache; die Verlassenschaftsgeschäfte kommen leicht in allerhand Unordnungen. Unseren Leib legt man mit dem Gesichte gegen Westen gewendet ins Grab, weil wir in der Kirche, wenn wir vom Altare aus zur christlichen Versammlung sprechen, diese Stellung haben. Es ist sehr zu wünschen, daß nach kirchlicher Vorschrift, ein Kreuz an die Stelle unseres Kopfes gesteckt werde. Wir Geistliche sind bald vergessen, warum sollten wir durch lange Grabschriften unser Andenken zu erhalten suchen? Unser

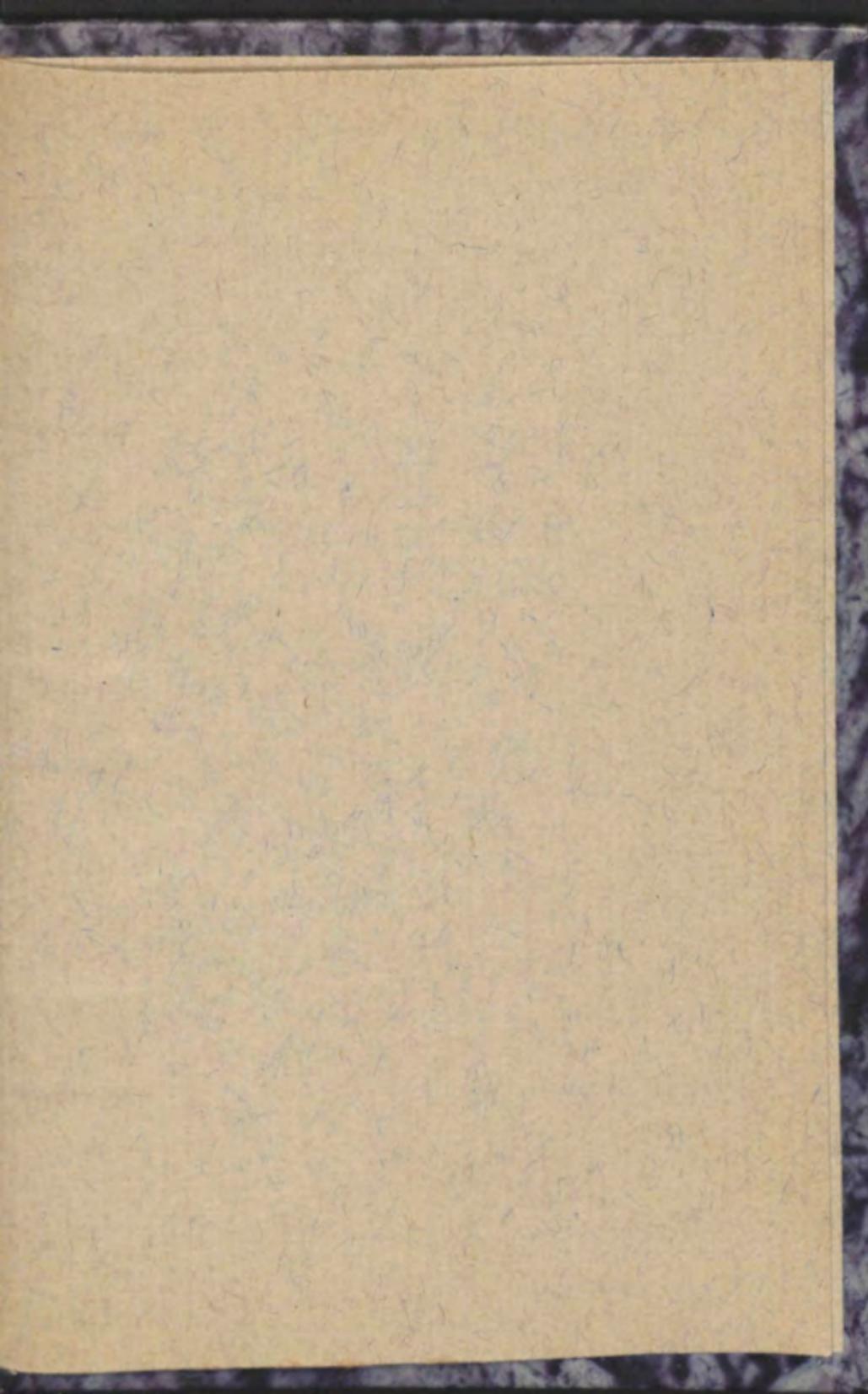
Leib verweset, aber der Antheil, den uns Christus an seinem Leibe und an seinem Blute gegeben hat, bleibt als ein unvertilgbares Zeugniß der künftigen glorreichen Auferstehung.

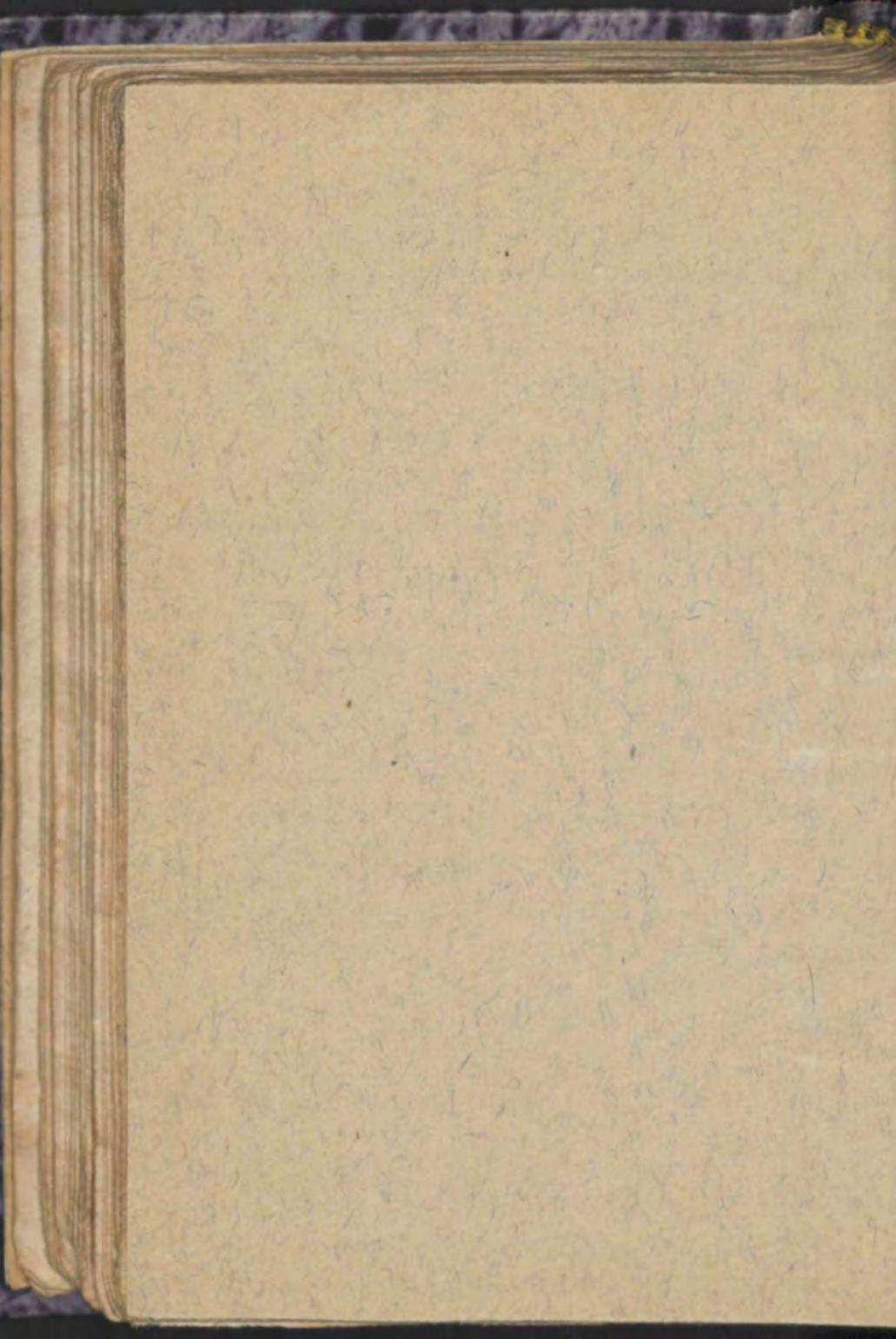
Somit wollen wir die Betrachtung über das Erste aus den vier letzten Dingen, über den Tod, mit Gott endigen.

Bischöfl. Zentral-
bibliothek
Regensburg

Leib verweset, aber der Antheil, den uns Christus an seinem Leibe und an seinem Blute gegeben hat, bleibt als ein unvertilgbares Zeugniß der künftigen glorreichen Auferstehung.

Somit wollen wir die Berachtung über das Erste aus den vier letzten Dingen, über den Tod, mit Gott endigen.





Georg Ciasto
Buchbindermeister
Regensburg
Adolf-Schneckerstr. 9



fer Glammē. Abraham aber sagte: Gedenke Sohn! daß du Gutes in deinem Leben empfangen hast, Lazarus aber Böses.

Aber worin soll unser bußfertiges Leben bestehen? Hierüber gab uns der Heiland allgemeine und sonderheitliche Vorschriften.

Für Alle ohne Ausnahme sagte er: Wer mir nachfolgen will, verlägne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Mt. 16. 24. Die Selbstverläugnung erklärte er bey Lu. 14. 26. also: Wenn Jemand zu mir kömmt, und nicht auch sogar seine Seele hasset, der kann mein Jünger nicht seyn. Wer also nicht selbst in seinen Lebenskräften ein angebornes Uebel findet, das er fürchtet, und haßt, der kann sein Jünger nicht seyn. Ein angebornes Uebel ist die



ser Flamme. Abraham aber sagte: Gedenke Sohn! daß du Gutes in deinem Leben empfangen hast, Lazarus aber Böses.

Aber worin soll unser bußfertiges Leben bestehen? Hierüber gab uns der Heiland allgemeine und sonderheitliche Vorschriften.

Für Alle ohne Ausnahme sagte er: Wer mir nach folgen will, verlähne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.

Mt. 16. 24. Die Selbstverläugnung erklärte er bey Lu. 14. 26. also: Wenn Jemand zu mir kömmt, und nicht auch sogar seine Seele hasset, der kann mein Jünger nicht seyn.

Wer also nicht selbst in seinen Lebenskräften ein angebornes Uebel findet, das er fürchtet, und haßt, der kann sein Jünger nicht seyn. Ein angebornes Uebel ist die